JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Vierundvierzigster Jahrgang.

No. 2. April. 1896.

Beiträge zur Ornis Algeriens.

Von

Prof. Dr. A. Koenig.

(Fortsetzung und Schluss von Jahrg. 1895, p. 361—457).

II. Nest mit 2 Eiern (Gelege), gef. am Bordj-Dzelfana unter *Helianthemum hirtum*, Pers. von Fr. Westphal, 14. 4. 93.

Das Nest ist aus gröberen Pflanzenstöcken, Grashalmen u. dgl. gebaut und mit Flocken von Spinngeweben, Thierwolle und Blüthenwolle durchwirkt, sowie mit vereinzelten Lappen und Stricken ausgelegt, die Mulde weich gepolstert.

Umfang: 40 cm; Durchmesser: 13 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6,5 cm; Tiefe der Nestmulde: 3,5 cm.

Die beiden Eier sind verschieden in der Zeichnung, das eine (a) schmal und lang gestreckt, gleichmässig rothbraun besprengt und dadurch den Grundton nahezu bedeckend, das andere (b) von gedrungener (bauchiger) Form, die milchig-weisse Grundfarbe deutlich hervortreten lassend, dennoch mit vielen lehmbraunen Punkten, Flecken und Schmitzen bedeckt. Die hellvioletten Schalenflecken lagern sich letzterem Ei grösser und deutlicher auf, als ersterem.

a) $\frac{2,2 \times 1,5 \text{ cm.}}{0,145 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2,1 \times 1,5 \text{ cm.}}{0,145 \text{ gr.}}$

III. Nest mit 2 Eiern (Gelege) gef. am Bordj-Dzelfana 14. 4. 93.

Das Nest stand geschützt unter einem *Helianthemum*-Büschelchen und war in der Peripherie umpflastert mit kleinen Steinchen. Es ist aus gröberem Pflanzenmaterial aufgebaut und

völlig durchwirkt mit wolligen Flocken; auch vereinzelte Leinwandläppchen finden sich darin vor.

Umfang: 42 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 3 cm.

Die mattglänzenden Eier sind mit überaus feinen lehmbraunen Pünktchen und Tüpfelchen, sowie mit violetten Schalenflecken über und über bespritzt, so dass die Eier marmorirt erscheinen und kaum noch den Untergrund durchblicken lassen, Das Eihäutchen schimmert gelblichgrün durch.

a) $\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}15 \text{ gr.}}$

IV. Nest mit 3 Eiern (Gelege), gef. auf der Marschroute mitten auf der Karawanenstrasse, 21. 4. 93.

Das Nest stand an einem Stein und war an der Peripherie mit kleineren Steinchen umgeben. Es ist ganz und gar aus feinem Pflanzenmaterial gebaut, ähnlich wie das unter I beschriebene Nest und enthält ebenfalls einige leinene Läppchen. Umfang: 39 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe: 4 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,4 cm. Die grossen, schönen Eier waren bereits stark bebrütet. Ein Ei (a) zeigt helleren (bläulich weissen) Untergrund und ist lehmbraun gefleckt und gepunktet mit unterwaschenen violettfarbigen Schalenflecken. Die beiden anderen Eier sind braungrau gewässert und gewölkt, den Untergrund dadurch nahezu verdeckend.

a) $\frac{2{,}3 \times 1{,}6 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2{,}2 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$

c) $\frac{2{,}2 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$

V. Nest mit 2 Eiern (das volle Gelege bestand aus 3) gef. auf der Marschroute von F. Westphal, 21. 4. 93.

Das Nest ist aus feinem Pflanzenmaterial gebaut (wie No. I und IV) nur hier und da mit abgeblühten Blüthenhüllen und Kapseln durchwirkt, die Nestmulde weich gebettet und gepolstert.

Umfang: 44 cm; Durchmesser: 14 cm; Höhe: 4,2 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,5 cm. Die Eier bilden eine aparte Varietät. Sie sind von gedrungener Form, auf olivgrünem Untergrunde braungrau gefleckt und ge-

tippelt, am stumpfen Pole in Kranzform gewölkt, worunter auch die aschfarbenen Schalenflecken stehen.

a) $\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}15 \text{ gr.}}$

VI. Nest mit 1 Ei (frisch), gef. vor Guérrara, 24. 4. 93.

Das Nest stand unter einem *Helianthemum*-Strauche und war in der Peripherie mit Steinen ausgelegt. Es ist höchst eigenartig aus den Grannen von *Erodium glaucophyllum* aufgebaut, so dass das Nest seidenartig glänzend erscheint.

Umfang: 37 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe: 3,8 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,5 cm.

Das lang gestreckte, matt glänzende Ei ist auf crèmeweissem Untergrunde rostbraun gefleckt. Diese Fleckung tritt besonders am stumpfen Pole, untermischt mit violetten Schalenflecken, stark auf. Es misst:

$$\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}15 \text{ gr.}}$$

VII. Nest mit 2 Eiern, gef. vor Guérrara, 24. 4. 93.

Standort und Lage des Nestes gleich dem unter VI. Das grosse und schöne Nest ist wiederum zum grösseren Theil aus den zart bewimperten Samengrannen des *Erodium glaucophyllum* gebaut, sowie mit anderen sphärisch gestalteten und seidenweiss glänzenden Blüthengebilden ausgelegt. Das gröbere Material besteht aus Pflanzenstöckchen und Grashalmen. Auch fehlt das anscheinend obligate Leinwandläppchen nicht in der Nestmulde.

Umfang: 44 cm; Durchmesser: 14 cm; Höhe: 3,7 cm. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,8 cm.

Die beiden Eier sind wieder auffallend verschieden. Das eine (a) bedeckt mit seinen röthlich braunen Tüpfeln, Punkten und Schmitzen den Grundton vollständig, das andere (b) ist feiner getippelt und gepunktet und lässt die weisse Grundfarbe klar hervortreten.

a) $\frac{2{,}2 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}15 \text{ gr.}}$

VIII. Nest mit 2 Eiern, gef. vor Guérrara, 24. 4. 93.

Das Nest ist äusserlich aus Pflanzenstengeln und Grashalmen aufgebaut, während die Nestmulde mit den Blüthengrannen des Reiherschnabels (*Erodium*) ausgelegt ist.

Es stand ebenfalls unter einem *Helianthemum*-Büschelchen und war in der Peripherie mit Steinen umpflastert.

Umfang: 41 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 6,5 cm: Tiefe der Nestmulde: 2,5 cm.

Die schönen, elliptisch gestalteten und mattglänzenden Eier sind auf der ganzen Oberfläche mit verwaschenen rostbraunen Flecken und violetten Schalenflecken marmorartig gewässert und besprengt.

a) $\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}17 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$

Nach diesem wohl ausreichenden Material dürfte das Normalnest der *Otocorys bilopha* folgende Maasse haben:

Umfang: 40 cm; Durchmesser: 12 cm; Höhe der Nester: 4 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,5 cm.

Das Durchschnittsmaass und -Gewicht der Eier, welche nach ihrer Färbung und Zeichnung sehr abzuändern scheinen, dürfte folgendes sein:

$$\frac{2{,}1 \times 1{,}5 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$$

Beschreibung und Maasse einiger frisch im Fleische gemessener Vögel:

a) ♂, erlegt am 11. 4. 93.

Länge: 16 cm; Breite: 26 cm; Brustweite: 3,5 cm; Flügellänge: 10 cm; die Aussenfahne der 1. Schwinge weiss. Die Aussenfahne der 1. Schwanzfeder weiss, die 2. Schwanzfeder mit weissem Aussensaum. Schwanz: 6,5 cm.

b) ♀, erlegt am 11. 4. 93.

Länge: 14,2 cm; Breite: 24 cm; Brustweite: 5 cm; Flügellänge: 9 cm; Schwanz: 6 cm.

Die sehr hübschen Nestvögel sind auf der Unterseite weiss mit zartem röthlichem Dufte überhaucht. Die Oberseite ist leicht carminrothisabell, jede Feder mit weisser Endspitze behaftet, wodurch der Rücken weiss gefeldert erscheint. Die Gesammtfärbung der jungen Vögel ist eine ungemein viel zartere und duftigere als die der alten Individuen.

109. ***Emberiza miliaria,*** Linn. 1766. — Grauammer, Gerstenammer.

Französisch: Proyer vulgaire, Bruant proyer.
Englisch: Common Bunting.
Arabisch: Sŏreis.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Catal. Mamm. Ois. obs. en Algérie, 1858, p. 59.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis 1859, p. 314.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 168.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O. 1870, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 291.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 574.

Der Gersten- oder Grauammer ist einer der gemeinsten Vögel Algeriens. Er ist im ganzen Tellgebiete zu Hause und steigt von dort so hoch in das Atlasgebirge, als jenes fruchtbaren, der Getreidekultur zugänglichen Boden zeigt. Auch am Südabhange des Atlas wird er nicht vermisst. So ist er in der Ebene von El Outáïa eine sehr häufige Erscheinung und auch bei Biscra auf den kulturellen Bodenflächen noch ganz gemein. Dixon irrt daher, wenn er glaubt, dass die *Emberiza miliaria* von Batna südwärts abnimmt und in El Kántara und Biscra nicht mehr auftritt. Nur in der öden, unbebauten Wüstensteppe, sowie in der eigentlichen Sáhara scheint er wirklich zu fehlen.

Die Nester und Eier dieser Art sind mir vielfach durch die Hände gegangen und enthielten manche schöne Varietäten. Da sie jedoch bekannt genug sind, gehe ich nicht näher darauf ein. Ausdrücklich bemerken will ich aber, dass ich irgend welche Verschiedenheiten am Vogel selbst von der typischen Form nicht gefunden habe.

110. ***Emberiza cirlus,*** Linn. 1766. — Zaunammer.

Französisch: Bruant zizi.
Englisch: Cirl Bunting.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 21.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 59.

Tristram, on the Orn. Northern Africa, Ibis, 1859, p. 295.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 314.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 171.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 291.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. of Constantine, Ibis, 1882.

Diesen hübschen Ammer habe ich in der Umgegend von Batna verhältnissmässig häufig beobachtet und ihn daselbst auch als Brutvogel angetroffen. Er bewohnt die bewaldeten Hänge der Auresen mit Vorliebe, geht auch ziemlich hoch hinauf, wo bereits alpine Flora und Hochgebirgscharacter vorherrschen. Wenn auch weitschichtig in diesem Districte verbreitet, gehört der Zaunammer doch nicht zu den gemeineren Erscheinungen. Dazu kommt, dass er es versteht, sich möglichst wenig auffällig zu machen. Nur dem Scharfaufpassenden fällt sein Lockton — zib zib — auf, wo es dann nicht mehr besondere Mühe verursacht, den Vogel zu entdecken. In den Gärten von El Kántara habe ich ihn auch gesehen und einmal ein ♀ aus einem blühenden Aprikosenbaum erlegt, weiter südlich aber bin ich ihm nicht begegnet, wiewohl ich annehmen möchte, dass er in den Zibanoasen, Filiach, Sidi Khelil, Sidi Okba, Seriana, Garta u. s. w. auch noch vorkommen dürfte. In der ausgesprochenen Sáhara kann er dagegen selbstverständlich nur als verirrte (zufällige) Erscheinung gelten. Irgend welche Verschiedenheiten der algerischen Vögel vom europäischen Zaunammer habe ich nicht bemerkt und halte ihn für ganz identisch mit der typischen Form.

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit 3 Eiern (Gelege, da schwach bebrütet), gef. auf dem Pinienberg in *Juniperus oxycedrus*, L. Batna, 22. 5. 93.

Das Nest ist aus Grashalmen, Stöckchen und Stengeln fest und gut gebaut, vielfach mit Blüthen von Gnaphalien durchsetzt, die Nestmulde mit feineren Gräsern, dünnen Halmen und vereinzelten schwarzen Pferdehaaren ausgelegt.

Umfang: 46 cm; Durchmesser: 13,5 cm; Höhe: 7,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde; 3,5 cm.

Die Eier sind von etwas bauchiger Gestalt, nicht ohne Glanz, auf grünlich weissem Grunde, der ins Bläuliche hinüberspielt, mit tief dunkelbraunen Flecken, Punkten und den charakteristischen Schnörkeln beklext und besprengt. Die violetten

Schalenflecken legen sich schwach dem Untergrunde auf. Von Innen schimmern sie leuchtend grün durch.

a) $\frac{2 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,15 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2,1 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,16 \text{ gr.}}$

c) $\frac{2 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,15 \text{ gr.}}$

II. Nest mit 5 Eiern (Gelege), zugetragen in Batna, 25. 5. 93.

Das Nest ist aus gröberem Pflanzenmaterial, als Bast, Stengeln, Halmen, Stöckchen fest und compact zusammengefügt; die Nestmulde ist wiederum mit einigen Pferdehaaren, auch mit Thierwolle ausgelegt.

Umfang: 42 cm; Durchmesser: 14 cm; Höhe: 7,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 3,5 cm.

Die Eier sind verhältnissmässig gross und von mehr länglicher, als bauchiger Form. Ihre Grundfarbe ist röthlichweiss mit den charakteristischen dunkelbraunrothen Flecken, Punkten und Schnörkeln versehen. Die nicht fehlenden Schalenflecken sind bald licht aschgrau, bald fahl violett. Das letzte Ei (e) ist auffallend klein.

a) $\frac{2,2 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,15 \text{ gr.}}$ b) $\frac{2,3 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,16 \text{ gr.}}$

c) $\frac{2,2 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,17 \text{ gr.}}$ d) $\frac{2,2 \times 1,6 \text{ cm.}}{0,17 \text{ gr.}}$

e) $\frac{2,1 \times 1,5 \text{ cm.}}{0,15 \text{ gr.}}$

Die Nester der *Emberiza cirlus* werden nach meinen in Batna gesammelten Erfahrungen in niedere Sträucher gebaut, seltener auf den Boden. Sie sind dem Umfang nach bedeutend kleiner, als die von *Emberiza miliaria.* Die Eier scheinen sehr zu variiren, doch zieht sich ein deutlich erkennbarer Charakter durch die in meiner Sammlung befindlichen Gelege. Sie haben einen grünlich schimmernden Grundton und sind mehr gefleckt als geschnörkelt, obschon letztere Zeichnung durchaus nicht fehlt. Ihr Schalengewicht ist durchweg geringer, wenn auch die Grösse bisweilen die Eier von *Emberiza miliaria* erreicht. Das Durchschnittsmaass und -Gewicht dürfte nach dem mir vorliegenden Material folgendes sein:

$\frac{2{,}1 \times 1{,}6 \text{ cm.}}{0{,}16 \text{ gr.}}$

während sich das Durchschnittsmaass und -Gewicht der Eier von *Emberiza miliaria* auf $\frac{2{,}3 \times 1{,}6 \text{ cm.}}{0{,}20 \text{ gr.}}$ stellen würde.

111. *Fringillaria saharae*, (Lev. jr.), 1850. — Saharaammer.

Emberiza Sahari, Lev. jr. Expl. scientif. de l'Algérie, Atlas, Oiseaux. pl. IX bis, fig. 2, 1850.

Fringillaria sahara, (Lev. jr.) Bonaparte. Cat. des Ois. d'Eur. (Parzudaki), p. 18, 1856.

Französisch: Fringillaire ou Bruant du Sahara.
Englisch: House Bunting.
Arabisch: Boupschira (in El Kántara, Biskra und den Zibanoasen).

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 21.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 61.
Tristram, on the Orn. North. Afrika, Ibis, 1859, p. 295.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 182.
Taczanowski, Uebers. der Vögel Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 50 (fälschlich unter *Fringillaria striolata*, Licht.).
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 291.
Dixon, on the Birds of the Prov. of Constantine, Ibis, 1882, p. 573.

Hierzu Tab. XI.

Mit diesem allerliebsten Vögelchen bin ich zum ersten Male in El Kántara zusammengetroffen und will die diesbezügliche Stelle aus meinem Tagebuche hier folgen lassen.

Freitag, den 25. März 1892.

„Um 10 Uhr in El Kántara. An der Brücke flogen Felsenschwalben (*Cotyle rupestris*, Scop.), von denen ich ein ♀ schoss. Ueberhaupt schien mir hier ein reiches Vogelleben zu herrschen. Ueber dem Djebel Ghaus strichen verschiedene Raubvögel, *Monticola cyana* sang und Trauerschmätzer flogen hin und her. Im Palmenhaine lenkte der Gesang eines Vogels meine besondere Aufmerksamkeit auf sich — denselben hörte ich bereits in der Oase Chetma, wusste ihn aber dort nicht unterzubringen. Der

Gesang war finkenähnlich, — richtiger gesagt — ein Gemisch von Ammergesang und Finkenschlag. Nachdem ich ihn einmal gehört hatte, klang die Strophe lange in mir nach und wollte mir nicht aus dem Gedächtnisse weichen, unterdessen ich fortwährend nach dem Vogel suchte, ohne ihn herauszubekommen. Heute vermuthete ich in dem Sänger die *Emberiza saharae.* Wie ich so an der Lehmmauer entlang ging, setzte sich ein Vögelchen ganz zutraulich vor mich hin, wo ich es denn auch sofort erkannte. Ich schoss es im Fluge herab und gleich darauf ein singendes ♂ aus einer Palmenkrone. Der liebliche, kleine Vogel wird dort Boupschira, auch Marabut genannt, was ich anfänglich nicht glaubte, da in Tunis der *Lanius algeriensis* Boupschira genannt wird, doch überzeugte ich mich alsbald durch vielseitiges Nachfragen über die Richtigkeit dieser Benennung. Es ist ein ganz allerliebstes Vögelchen und anscheinend sehr häufig in El Kántara, soll auch nach Aussage der Landeskinder in den Häusern der Araber und in den Moscheen (daher der Name Boupschira, Marabut) brüten. Seine Zutraulichkeit wird schon von Taczanowski, Gurney und Dixon erwähnt.“

Das Verbreitungsgebiet dieses niedlichen Ammers fällt in Algerien in die südlichen Gebiete jenes Landes. Ausserdem ist der Vogel neuerdings aus dem südlichen Tunis (Oase Gafza) durch Alessi und Paul Spatz nachgewiesen worden und wird auch zweifelsohne in Marocco gefunden werden. Nördlich vom Atlasstocke, sowie mitten in demselben tritt unser Vögelchen nicht auf; erst zu Füssen des gewaltigen Gebirges am Südabhange stösst man auf dasselbe. Es ist ein Oasenvögelchen, welches sich zwar gern in die umliegenden, felsigen und steinigen Einöden verfliegt, mit ganz besonderer Vorliebe indessen die Wohnstätten der Oasenbewohner aufsucht und mitten unter ihnen sich am behaglichsten zu fühlen scheint. In der Oase von El Kántara ist es gemein und strahlt von da in die umliegenden kleineren Palmenhaine aus (Fontaine des Gazelles, El Outáïa, Ferme Dufour u. s. w.). Auch ist es in den nahen Wüstenbergen allerorts zu finden, erstreckt sich durch die ganze Ebene von Outáïa, mehr am gebirgigen Rande desselben, als in ihr auftretend, und sammelt sich dann wieder in stärkerer Ansammlung im alten Biscra, sowie in allen Zibanoasen an. Weiter nach Süden jedoch hört unser Vögelchen merkwürdiger Weise gänzlich auf zu sein, bis es wieder im Gebiete der Beni M'zab

ungemein häufig wird, so namentlich in der Pentápolis, wo sozusagen jedes arabische Haus ein oder mehrere Paare des Saharaammers beherbergt. Man kann somit wohl sagen, dass die steinige (peträische) Sáhara mit ihren Oasen das von diesem Vogel bevorzugte Gebiet ist, während die sandige Wüste seinen Wünschen und Anforderungen nicht zu entsprechen scheint.

Es war mir vergönnt, den Saharaammer, oder wie ihn Tristram auf Englisch nennt, den „Hausammer“ vielfach zu beobachten und eingehend zu studiren. Er macht es einem auch wahrlich nicht schwer, da er der zutraulichste Vogel ist, der mir je vorgekommen ist. Ein Sperling ist ihm gegenüber scheu zu nennen. Ohne Arg und ohne das geringste Misstrauen kommt er über die Schwelle des Arabers geflogen, setzt sich auf den russigen Heerd, oder auf die dieselbe Funktion übernehmenden Feuertöpfe und pickt die Ueberbleibsel seiner Mahlzeit auf. Er kennt absolut keine Furcht und kehrt selbst, wenn er zehnmal verjagt worden ist, wieder auf dieselbe Stelle zurück. Ebenso harmlos ist er im Gebirge, und es ist mir oft vorgekommen, dass ich von dem vor meinen Füssen trippelnden Vögelchen erst einen weiten Abstand nehmen musste, um es beim Schuss nicht zu zerschmettern, da es sich einfach nicht verscheuchen liess und durchaus keinen entfernteren Punkt aufsuchen wollte.

Das ♂ hat einen lieblichen Gesang, den es oft aus der Krone einer Palme, zumeist aber von der Lehmmauer herab ertönen lässt. Dieser bildet eine niedliche, angenehme Strophe und erinnert nicht gar zu entfernt an den Schlag unseres Edelfinken, ist voll kurzer, abgebrochener, wirklich kernig klingender Töne, ohne andererseits den zwitschernden Ammergesang gänzlich zu verleugnen. Meiner Ansicht nach ist der von Swainson (Classific. of Birds II, pag. 290, 1837) aufgestellte Genusname „*Fringillaria*“ sehr passend auf die Gruppe anzuwenden, der dieser Vogel angehört. Ausser der *Fr. saharae* ist auch die nahverwandte asiatische Art *Fr. striolata*, Licht. hierunter zu begreifen — und möglicherweise gehört auch die *Emberiza caesia*, Kretschm. dazu. Auch den Eiern nach stellt sich der Vogel fast mehr als sperlingsartiger Fink, denn als Ammer dar.

Von März ab habe ich die ♂♂ im eifrigsten Gesange vernommen, womit sie ohne Zweifel noch früher beginnen werden[1]).

[1]) Taczanowski berichtet, dass sie seit Anfang Februar singen.

Dennoch schreiten die Paare nicht vor Anfang April zum Nestbau und haben in der Regel erst um die Mitte dieses Monats Eier. Nach diesen habe ich fleissig gesucht; dass meine Bemühungen nicht resultatlos geblieben sind, mag die Stelle aus meinem Tagebuche ergeben:

Dienstag, den 19. April 1892.

„Nach El Kántara gefahren, um nach den Nestern der *Fringillaria* zu suchen. Im Dorfe tüchtig herumgesucht, in Scheunen, verlassenen Häusern u. s. w. Mit Mühe und Noth erhielt ich ein Nest mit 2 Eiern, nachdem ich einen Franken Belohnung dafür ausgesetzt hatte. Der Ueberbringer sagte mir, das Nest hätte in einer Palme gestanden, was auch recht gut möglich sein konnte — in der Regel jedoch bauen diese Vögel unter die Dächer der arabischen Häuser. Ich fand selbst ein vorjähriges Nest und wurde zu einem noch im Bau begriffenen geführt. Dann brachte man mir ein anderes Nest mit vollem Gelege von 4 Eiern. Die Eier überraschten mich sehr, waren verhältnissmässig gross für den Vogel und hatten gar keine Schnörkel und Federzeichnungen, also nichts Characteristisches von *Emberiza* an sich. Ich war etwas zweifelhaft über die Zugehörigkeit der Eier, bis mir der nächste Morgen Gewissheit darüber brachte.“

Mittwoch, den 20. April 1892.

„Um 5 Uhr aufgestanden und mit Achmed auf die Nestersuche gegangen. Das erste Stück, was ich schoss, war ein *Fringillaria*-♀. Ich drückte ihr ein völlig reifes Ei aus dem Legedarm und hatte die Genugthuung, die Identität desselben mit den mir gestern zugetragenen feststellen zu können. Uebrigens haben wir auf der Route wenig wahrgenommen. Im hohen Aether zwei Steinadler gesehen und über ihnen einen Edelfalken. An der Oase Kántara erst machte ich wieder Ausbeute und erlegte ausser vielen Saharaammern eine ♀-Steindrossel und ein ♂ von *Milvus ater*. Auch fand ich auf dem Gebälk unter dem Dache eines verlassenen Hauses zwei frische Nester der *Fringillaria*, leider noch ohne Eier; ein Nest mit 3 Eiern wurde mir indessen noch zugetragen. So hatte ich wenigstens 3 Nester und 9 Eier dieser sehr begehrenswerthen Species.“

Beschreibung und Maasse der Nester und Eier.

I. Nest mit 2 Eiern (wahrscheinlich unvollständiges Gelege), zugetragen in El Kántara, 19. 4. 92.

Das Nest soll in einer Palme gestanden haben. Es ist äusserlich aus gröberen Stöckchen und Grashalmen gebaut, worauf die ganz aus schwarzen und weissen Haaren gefertigte Mulde liegt.

Umfang: 50 cm; Durchmesser: 16 cm; Höhe: 6 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 1,8 cm.

Die beiden walzenförmig gestalteten, bauchig (gedrungenen) Eier sind auf zart bläulichweissem Untergrunde, namentlich am stumpfen Pole, lehmbraun gefleckt und gepunktet, worunter violette Schalenflecken sichtbar werden.

a) $\frac{1{,}8 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}09 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1{,}8 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}09 \text{ gr.}}$

II. Nest mit 4 Eiern (Gelege), zugetragen in El Kántara, 9. 4. 92.

Das Nest ist seines Unterbaues beraubt, das anscheinend aus demselben Material wie No. 1 bestand. Die flache Nestmulde ist aus schwarzen und weissen Thierhaaren gebildet. Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 1,5 cm.

Die hübschen, ebenfalls walzenförmigen Eier haben den Charakter von Sperlingseiern und sind auf bläulichweissem Grunde lehmbraun gefleckt und gepunktet. Die Schalenflecken sind dunkelviolett und heben sich — namentlich am stumpfen Pole — überaus vortheilhaft und ausdrucksvoll ab. Von Innen leuchten die zartschaligen Eier weiss durch.

a) $\frac{1{,}9 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}10 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1{,}8 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}10 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1{,}9 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}10 \text{ gr.}}$ d) $\frac{1{,}8 \times 1{,}3 \text{ cm.}}{0{,}10 \text{ gr.}}$

III. Nest mit 3 Eiern, zugetragen in El Kántara, 20. 4. 92.

Das Nest besteht aus denselben Materialien im Unterbau wie I und II. Die Nestmulde ist wiederum aus feinen (grauen) Thierhaaren hergestellt.

Umfang: 45 cm; Durchmesser: 14 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 8 cm; Tiefe der Nestmulde: 2 cm.

Die schönen, mattglänzenden, nahezu walzenförmig gestalteten Eier sind ausdrucksvoll lehmbraun gefleckt, worunter die violetten Schalenflecken stehen. Der helle Untergrund zeigt einen Stich ins Crèmefarbene.

a) $\frac{1,9 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,10 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1,9 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,10 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1,9 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,09 \text{ gr.}}$

Auf Grund vorstehenden Materials könnte man über die Nester und Eier der *Fringillaria saharae* etwa Folgendes im Auszuge sagen:

Die Nester werden zumeist in die Häuser der Eingeborenen gebaut, auf Tragebalken, in Mauernischen, unter Dachschindeln u. dergl., doch werden sie auch in Felsenlöchern, in Höhlungen, unter Steinen u. dgl. im Freien untergebracht. Ich selbst fand im Jahre 1893 ein vorjähriges altes Nest mit 2 Eiern, deren Inhalt vollständig eingetrocknet war, in einer Felscaverne bei Ferme Dufour. Die Nester sind ordentlich und fest gebaut, zeigen einen Unterbau von gröberem Pflanzenmaterial (Stöckchen, Halfastengeln etc.) und eine meist mit Menschen- oder Thierhaaren reich gepolsterte, verhältnissmässig flache Mulde. Ihre Durchschnittsmaasse dürften etwa folgende sein:

Umfang der Nester: 45—50 cm; Durchmesser: 15 cm; Höhe: 5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 1,8—2 cm.

Die sehr zartschaligen Eier sehen im Grossen und Ganzen nach Form, Gestalt und Zeichnung den Eiern unseres Haussperlings (*Passer domesticus*) nicht unähnlich, sind aber weit kleiner, matter im Glanze und zeichnen sich in der Regel durch eine lebhaft lehmbraune Fleckung und Punktirung aus. Ihr Durchschnittsmaass und -Gewicht ist folgendes:

$$\frac{1,9 \times 1,4 \text{ cm.}}{0,10 \text{ gr.}}$$

Das Normalgelege wird vermuthlich aus 4 Eiern bestehen.

Die in Tunis (Oase Gafza) von Paul Spatz gesammelten Eier decken sich, gleich den Vögeln, vollständig mit den algerischen Stücken. Darunter befindet sich ein auffallend langgestrecktes Ei von 2,3 cm. im Längsdurchmesser.

Was nun die Vögel selbst anbelangt, so möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass dieselben einer engeren Gruppe aus der Familie der Ammern (*Emberizidae*) anzugehören scheinen, die sich durch ihre zierliche, schmächtigere Form, durch den kleinen Schnabel, sowie durch ihren finkenähnlichen Gesang und

ihre generell von den übrigen, wahren Ammern ganz verschiedenen Eier zu erkennen geben. Ich halte aus diesen Gründen die von Swainson aufgestellte Gattung *Fringillaria* aufrecht.

Die von J. G. Keulemans auf Tab. XI abgebildeten Vögel sind 2 von mir erlegte Stücke. Das ♂ wurde bei El Kántara am 20. 4. 92, das ♀ am 25. 3. 92 geschossen. Ausserdem ist meines Wissens dieser Vogel nur noch von Levaillant jr. (a. a. O.) abgebildet worden.

Maasse zweier frisch im Fleisch gemessener Vögel:

a) ♂, erlegt in El Kántara, 25. 3. 92.

Länge: 14 cm; Breite: 21 cm; Brustweite: 4,5 cm; Flügellänge: 8 cm; Schwanz: 6,5 cm; Schnabellänge: 1,1 cm; Lauflänge: 1,7 cm.

b) ♀, erlegt in El Kántara, 25. 3. 92.

Länge: 13,8 cm; Breite: 20,5 cm; Brustweite: 4 cm; Flügellänge: 7,5 cm; Schwanz: 6,3 cm; Schnabel: 1,1 cm; Lauf: 1,7 cm.

Taczanowski führt *Fringillaria striolata*, Licht. in seinem Verzeichniss auf. Dies ist ein Fehler, der bereits von Malherbe begangen wurde. In seiner Faune Ornith. de l'Algérie 1855 sagt er unter *Emberiza striolata*, Rüpp., pag. 21: „Dans tous les villages, sur les pentes du grand Atlas. Maroc, Magador.“ Loche hat diese irrthümliche Aufzeichnung in seinen beiden Arbeiten Catal. des Mamm. et des Ois. 1858 und Hist. Nat. des Ois. 1867 übertragen, wodurch die weiteren Irrthümer entstanden sind.

In ganz Nordwest-Afrika scheint aber nur *Fringillaria saharae*, Lev. jr. vorzukommen. *Fringillaria striolata* ist die indische resp. asiatische, also östliche Form — und durch die starke Strichelung auf dem Rücken sofort von den einfarbigen, rothbraunen Stücken des Westens gut zu unterscheiden.

112. *Fringilla spodiogenys*[1], Bp. 1841. — Maurenfink.

Fringilla spodiogenys, Bp., Revue Zool. IV, pag. 146 (1841).
Fringilla africana, Lev. jr., Expl. scientif. de l'Algérie, pl. VII, fig. 1 (♂) und 1, a (♀), (1855).
Fringilla spodiogena, Bp., Cat. Parzud. p. 18 (1856).

---

[1]) Abzuleiten von *σπόδιος* aschfarben, grau und *ἡ γένυς, υος* der Kinnbacken (Wangen) — ein vortrefflicher, den Vogel kennzeichnender Artname.

Der Verfasser.

Französisch: Pinson d'Afrique; P. aux joues grises.
Englisch: Algerian Chaffinch.
Arabisch: Farch el Guérra (in Batna).

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846 (scheint jedoch unbewusst unter *Fring. coelebs* angedeutet zu sein).
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 55.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 146.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 293.
Dixon, on the Birds of the Prov. of Constantine, Ibis, 1882, p. 574.

Der Maurenfink ist in Algerien ebenso weit verbreitet wie in Tunis. Wenn ich ihn für letzteres Land als einen Charactervogel der Olivenhaine bezeichnet habe, so kann ich ihn in Algier eben aus dem Grunde nicht als solchen hinstellen, als es dort — wenigstens in der Provinz Constantine — solche umfangreiche Olivenwaldungen nicht giebt. Aber unser Edelfink hat sich der veränderten Umgebung nicht weniger gut anzupassen gewusst und zeigt sich uns ebenso als vortrefflicher Charactervogel der immergrünen Steineichenwälder wie der Pinienbestände. Auch in den Oasen und in den südlichen Gartenanlagen tritt er noch hier und da auf, zumal wenn jene vereinzelte Oelbäume tragen. Man sieht es ihm aber doch deutlich an, dass es seine eigentliche Heimathstätte nicht ist, dass er dorthin ausgewandert sein musste, oder gar verschlagen wurde auf dem Zuge, den er mit seinen Artgenossen gelegentlich nach dem Süden unternahm. Zum Brennpunkt seiner Verbreitung, wenigstens für die südlicheren Districte der Provinz Constantine wird Batna und seine Umgebung. Der schöne Vogel ist dort geradezu gemein. Ueberall, wo höhere Bäume stehen, wird man ihm sicher begegnen, sei es nun in den ausgedehnten Eichenbeständen rund um Lambessa oder auf den Bergen, welche mit der prachtvollen Aleppokiefer bestanden sind. Beide Baumarten scheinen seinen Ansprüchen voll und ganz zu genügen. Von der immergrünen Steineiche nimmt mich das nicht Wunder, da sie ihrem Aeusseren nach den Oelbaum de facto wiedergiebt, so dass selbst der Eingeweihte beim ersten Anblick versucht wird, die Kermeseichen

für Oliven zu halten. Ueber den gedrungenen, durch zerrissene Borkenrinde gezierten Stämmen erheben sich schirmdachförmig die gewaltigen Kronen mit ihren lanzettlichen, schwarzgrünen, auf der Unterseite hell glänzenden Blättern, Bäume, die aus der Ferne gesehen, nur gar zu sehr an die bekannten Oelbäume erinnern, welche man als prächtige Staffage des blauen Mittelmeeres so schätzen gelernt und so lieb gewonnen hat. Dazu kommt, dass auch sie gleich den Oliven in weiten Abständen von einander sich erheben und die ganze Thalsohle in gleicher Weise bedecken. Wie vielen mag es gleich mir ergangen sein, bis sie beim Näherkommen, ich möchte sagen beim Antasten und Anfühlen dieser Bäume erst ihres Irrthums überführt wurden. Kein Wunder also, wenn der Maurenfink sich in diesen Hainen ebenso breit gemacht hat, wie im Tellgebiete in den Olivenbeständen. Hier sitzt denn auch das schön gefärbte ♂ in edler, aufrechter Haltung auf einem Zweige des Schirmdaches, sträubt die Kehlfedern und schmettert seine kernige Strophe in's Grüne, indessen das graue ♀ auf dem Boden umher trippelt und nach Materialien sucht für sein Nest, das es ebenso versteckt in künstlerischer Form in der Zweiggabel eines Astes der Kermeseiche anzubringen weiss, wie im Baume des Friedens und Segens.

Anders ist es in den Pinien. Zwar stehen auch hier noch vielfach Steineichen in Busch- und Strauchform auf dem Boden, wo hinein der Maurenfink mit Vorliebe sein rundes Nest baut, — aber der Character ist ein anderer. Die schlanken, hochgewachsenen Bäume der *Pinus halepensis* streben himmelan mit ihrem Geäst und neigen höchstens die wimperartigen Nadeln mit ihren bestäubten Blüthenquasten zu Boden, einen malerischen Anblick gewährend. Die in Blättern und Fasern am Stamme hängende Rinde ist roth — die Nadeln hellgrün — wahrlich ein Gegensatz zu den dunklen Stämmen und dem schwarzgrünen Laube der Eichen und Oliven. Murmelnd fliesst des Baches Wasser im ausgewaschenen Thale und belebt und erfrischt die ganze Gegend. Hier ist der meist sonnige Süden mit dem kälteren heimathlichen Norden gepaart und Frühlingsodem entquillt dem Boden. Den hat längst der Fink erfasst: kräftig und kernig ertönt sein Schlag aus der Pinie herab, wo wir ihn früher nimmer vermuthet hätten. Hoch über der Erde baut er sein Nest unter einem Astknoten, oder in der freien Spitze der bewimperten Pinienzweige, die es decken und schützen, nicht

schlechter gewiss, als die knorrigen Astgefüge der Olive und Eiche.

Ich bin in letzter Zeit von berufener Seite der Anfrage begegnet, ob nicht der tunesische Vogel von dem algerischen als verschieden aufzufassen sei, da es sich erwiesen hat, dass in Marocco der Fink erheblich abweicht von der typischen *Fringilla spodiogenys*, die mir zu Ehren trinär *Fr. spodiogenys Koenigi* (Rothsch u. Hart.) gefasst worden ist. Nach meinen Eindrücken, die ich an frisch geschossenen Vögeln in Batna gewann, kann ich jedoch versichern, dass dies nicht der Fall ist. Ich halte demnach den Vogel von Tunis (*Fr. spodiogenys*, Bp.) für völlig identisch mit dem aus Algier (*Fr. africana*, Lev. jr.). Dagegen erscheint mir nach einem Stück, welches mir von der Linnaea (21. 5. 90) aus Marocco zuging, dass der Vogel von dort eher eine Species als eine Subspecies sei, da er auffallend kleiner ist und eine dunklere Gesammtfärbung zeigt. Eingehende Studien müssen später darüber entscheiden.

Das ♀ des Maurenfinken ist annähernd gerade so verschieden vom ♀ des Buchfinken, wie es die beiderseitigen ♂♂ sind. Dresser's Diagnose „haud a femina *Fringillae coelibis* distinguenda“ ist falsch, was übrigens bereits von Dixon (Ibis, 1882, p. 575) berichtigt worden ist. Die kurze Diagnose müsste vielmehr so lauten:

♀ ad. colore multo pallidiore supra *Fringilla coelibi.* Die weiteren Unterschiede giebt Dixon (a. a. O.) durchaus correct und richtig an.

Im Jahre 1893 habe ich 25 Nester des Maurenfinken gesammelt und reichlich ein halbes Hundert durch meine Hände gehen lassen. Ich vermag indessen der eingehenden Beschreibung der Nester und Eier, welche ich in meiner vorangegangenen Arbeit über die Avif. von Tunis gegeben habe, wesentlich nichts hinzuzufügen. Das Normalgelege besteht durchweg aus 4 Eiern, in einem einzigen Falle habe ich 5 Eier in einem Neste gefunden, welches ich selbst aus einer Steineiche am 24. 5. 93 genommen habe.

Der Buchfink (*Fringilla coelebs*, L.) ist mir in Algier nicht begegnet, er wird indessen von Taczanowski und Dixon, sowie älteren Datums von Malherbe und Loche für Algerien angegeben.

113. ***Passer domesticus,*** Briss. 1760. — Haussperling.

Passer domesticus, Briss. Orn. III, pag. 72 (1760).
Fringilla domestica, Linn., Syst. Nat. I, p. 323 (1766).

Französisch: Moineau domestique.
Englisch: Common Sparrow.
Arabisch: Záōūsch.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algerie, 1858, p. 53.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1859.
Fehlt bei Salvin, Five Months'Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 129.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 293.
Dixon, on the Birds of Prov. of Constantine, Ibis, 1882, p. 574.

Eine der interessantesten Erscheinungen in Algier ist unstreitig der gemeine Haussperling. Nach meinen langjährigen Erfahrungen am Mittelmeer hatte ich es nicht für möglich gehalten, dass unser gemeiner Haussperling an der Nordküste Afrikas vorkäme, da ich annahm, dass die Alpen die südliche Grenze für diesen Vogel bildeten. In Tunis habe ich überall den *Passer Italiae*, Vieill. mit dem characteristischen rothen Kopf, den weissen Wangen und dem auffallend weissen Brustbande angetroffen, niemals aber einen echten *domesticus* darunter gesehen. Wie war ich daher erstaunt, als ich eines Tages in Biscra ein paar männliche Sperlinge vor mir hüpfen sah, welche einen aschgrauen Scheitel hatten. „Unmöglich", rief ich aus, „*Passer domesticus* hier am Südabhange des Atlas!" Ich sah schärfer hin und überzeugte mich, dass ich keineswegs falsch gesehen hatte. Es war wirklich *Passer domesticus*! Gleich war mein höchstes Interesse auf diesen Vogel gelenkt, den ich nun nicht mehr aus den Augen liess. Alles, was ich sah, war unser Haussperling, mit reicheren Farben wohl, welche kräftiger und intensiver leuchteten — nichts desto weniger die typische Form unseres gemeinen Haussperlings. Ich entsinne mich keines einzigen *Passer Italiae*. Auch in Batna habe ich nur *Passer domesticus* gesehen, desgleichen in Algier selbst auf meiner Rückreise.

Alle neueren Forscher führen denselben aus Algerien an, Gurney erwähnt ihn sogar vom M'zab-Gebiet und von Laghouat. Nur Tristram führt ihn nicht auf, während Malherbe ausdrücklich betont, dass aus der Gruppe der eigentlichen Sperlinge nur *Passer hispaniolensis*, Temm. in Algier vorkäme. Loche sagt von ihm: „Peu répandu en Algérie."

Zum Beweise erlegte ich einige ♂♂ von der Veranda des Hotels du Sáhara in Biscra.

114. ***Passer hispaniolensis*** (Temm.) 1820. — Sumpf- oder Weidensperling.

Fringilla hispaniolensis, Temm., Man. d'Ois., I, p. 353 (1820).
Fringilla salicicola, Vieill., Faune, Franç., pag. 417 (1828).
Pyrgita salicaria, Bp., Comp. List., pag. 30 (1838).

Französisch: Moineau espagnol.
Englisch: Spanish Sparrow.
Arabisch: Záōūsch.

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 54.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1859, p. 293.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 314.
Loche, Expl. scient. de l'Algerie, H. N. Ois., 1867, I, p. 134.
Taczanowski, Uebers. d. Vögel Algeriens, Journ. f. Orn., 1850, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith of Algeria, Ibis 1871, p. 293.
Dixon, on the Birds of the Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 574.

Diese Art trifft man noch im März in zahlreichen Flügen auf den Feldern Biscras. In der Ebene von El Outáïa habe ich Mitte März gewaltige Schwärme gesehen, welche sich an dem Wasser des Ouëd Biscra herumtrieben und auf die Gerstenfelder einfielen. Die am Ufer stehenden kleineren Sáribbüsche waren bedeckt von ihnen, so dass man mit einem Schuss einige Dutzend davon hätte erlegen können. Später sah ich sie nicht mehr dort, wohl aber in den Oasen, wo sie in grösseren Kolonien auf Palmen, Granaten und Oliven nisteten.

In den südlichen Oasen (Touggourt, Ouárgla, Gardáïa, Guérrara) habe ich sie auch mitten im Dorfe gesehen, wo sie auf den Lehmmauern sassen. Ich bin daher der Ansicht, dass

diese Art geeigneten Ortes auch wohl in den Häusern nisten dürfte gleich unserm Haussperlinge, doch will ich es ausdrücklich betonen, dass ich ihre Nester in Gebäuden bisher nicht gefunden habe.

Die Vermehrung des Sumpfsperlings muss eine ausserordentlich grosse sein, da die gewaltigen Schwärme jeder annähernden Beschreibung spotten. Oft sind hunderttausende beisammen. Diese Art ist daher die bei Weitem häufigste ihrer ganzen Gruppe in den Algerischen Landen.

Maasse zweier frisch im Fleisch gemessener Vögel.

a) ♂ ad., erlegt in Ferme Dufour, 12. 3. 93.

Länge: 15 cm; Breite: 23 cm; Brustweite: 5 cm; Schwanz: 6 cm; Schnabellänge: 1,6 cm; Schnabeldicke: 0,9 cm; Flügellänge vom Bug: 8,5 cm.

b) ♀ ad., erlegt in Ferme Dufour, 12. 3. 92.

Länge: 14,5 cm; Breite: 21,5 cm; Brustweite: 5 cm; Schwanz: 5 cm; Schnabel: 1,6 cm; Schnabeldicke: 0,8 cm; Flügellänge vom Bug: 8 cm.

Das ♀ ist auf der Oberseite, auf dem Rücken und auf den Flügeln deutlicher gefeldert als das ♀ von *P. domesticus.*

115. ***Passer simplex***, (Licht.) 1823. — Wüstensperling.

Fringilla simplex, Licht., Verz. Doubl., p. 24 (1823).
Corospiza simplex, (Licht.), Bonaparte, Consp. Gen. Av. I, p. 511 (1850).
Passer Lichtensteinii, Heugl., Journ. f. Orn. p. 88 (1868).

Französisch: Moineau du désert.
English: Desert Sparrow.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algerie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Agérie, 1855.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algerie, 1858, p. 55.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis 1859, p. 294.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 138.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Dass ich begünstigt war, mit diesem seltenen Vogel auf der Wüstenreise zusammenzutreffen, mögen zunächst meine diesbezüglichen Tagebuchnotizen ergeben.

Montag, den 2. April 1893. Nachtlager in El Mouilah.

„Als ich morgens um 5 Uhr erwachte, schlugen ganz eigenthümliche und wunderliche Töne an mein Ohr. Wir hatten gestern Abend einen Ziegenmelker (*Caprimulgus aegyptius*, Licht.) spinnen und schnurren gehört. Diese Töne lagen mir denn noch immer in den Ohren, und als ich erwachte, hörte ich deutlich vor dem Zelte: tirrr-tirrr-tirrr. Ich stürme hinaus und sehe auf dem Rande des Brunnens einen weisslichen Vogel sitzen, den ich beim obwaltenden Dämmerlichte nicht genau zu erkennen vermochte. Ich hielt ihn für einen Steinschmätzer. Da vernahm ich zu meiner höchsten Ueberraschung den sperlingsartigen Schilkruf — und nun wusste ich, mit wem ich es zu thun hatte. Der *Passer simplex*, meiner Wünsche höchstes Ziel war es! So schnell ich konnte, eilte ich ins Zelt zurück, holte mir Flinte und Patronen und konnte es gar nicht abwarten, bis ich wieder draussen war. Aber die beiden Dinger — ein angegattetes Pärchen — waren sehr scheu und liessen mich nicht so bald heran. Erst nach zweimaligem Auffliegen hatte ich sie vor mir, gab Feuer, doch ohne Erfolg. Auf den Schuss setzte sich der eine von ihnen auf die Spitze einer Retame, worauf ich nochmals schoss. Die Federn stoben, der Vogel flog aber ab und gegen die gerade aufgehende Sonne, wo ich ihn mit meinen Blicken nicht mehr verfolgen konnte. Er war tödtlich getroffen und musste mir dennoch verloren gehen. Später sah ich das ♀ — auf das ♂ hatte ich geschossen — noch einmal, konnte ihm aber nicht nahe genug kommen, um auf dasselbe feuern zu können. Fort wie weggeblasen waren die herrlichen Vögel, jede noch so gründliche Nachsuche vergebens. Mein Jammer und meine Wuth waren grenzenlos darüber! Ich ging nun zum Brunnen und untersuchte denselben genauer. Richtig fand ich denn auch das Nest zwischen Traggebälk und dem rohen Mauerwerk noch im Anfangsstadium begriffen und daher ohne Eier, ganz nach Sperlingsart gefertigt.

Ein Aerger kommt eben nie allein!"

Von da ab habe ich den Wüstensperling bis Ouárgla nicht mehr gesehen, auch bei El Hadjira nicht, wo ihm Tristram im Jahre 1856 begegnet ist. Auf dieser Strecke muss er indessen

vorkommen und kann möglicherweise von mir übersehen worden sein.

Am Sonnabend, den 8. April 1893 war mein Schwager F. Westphal allein nach dem Djebel Klima von Ouárgla aus geritten, während ich der vielen Arbeit wegen am Orte zurückbleiben musste. Er brachte einen ganzen Sack voll Herrlichkeiten mit. Prachtvolle, weissköpfige und weisssteissige Rennschmätzer, auf die ich ihn besonders aufmerksam gemacht hatte, sowie ein paar allerliebste Dunenjunge vom Wüstenbussard (*Buteo desertorum*), auch mancherlei Reptilien u. s. w. Die grösste Ueberraschung sollte mir indessen noch vorbehalten bleiben, denn mit dem Schönsten kam er zuletzt. Immer noch sehe ich ihn vor mir, meinen Schwager, wie er mit zitternden Händen am Papier herumknitterte, in dem die Vögel eingewickelt waren, bis der Inhalt endlich ans Tageslicht kam. Während mir nur ein „Ah“ entschlüpfte, klopfte er mich tüchtig auf die die Schulter und schnitt mir mit den Worten: „Ist er es nun, oder ist er es nicht?“ alle übrigen Ausrufe ab. Wahrhaftig, der *Passer simplex*! brachte ich endlich heraus. Zwei ♂♂ und zwei ♀♀, also 4 Stück im Ganzen hatte der Glücksmensch auf einmal erbeutet! Ihm steht daher das Verdienst zu, den Wüstensperling zuerst auf unserer Wüstenreise erbeutet zu haben. Er hatte sie alle oben auf dem Djebel Klima geschossen und war noch einiger Stücke verlustig gegangen, die in so tiefe Felsenspalten fielen, dass er sie daraus nicht hervorlangen konnte. Wie merkwürdig aber! Während wir gestern (am 7. 4. 93) auch nicht einen einzigen dieser Vögel auf dem Berge erblickt hatten, waren sie heute anscheinend in ziemlicher Anzahl vertreten, auch Segler hatte mein Schwager zu Gesicht bekommen, von denen wir gestern ebenfalls nicht die Spur entdecken konnten. So hängt das Glück des Forschers von Tagen, ja oft nur von kurzen Momenten ab.

In der Umgegend von Ouárgla kommt der *Passer simplex* geeigneten Ortes überall, jedoch keineswegs in grossen Mengen vor. Er ist ein einsamer Vogel und bewohnt die östlichen Flecken in der sandigen Wüste. Seinen Lieblingsaufenthalt bilden die an der Karawanenstrasse gelegenen Wüstenbrunnen, in deren Gebälk er sein Nest anlegt. Auf und in Palmen habe ich diesen Vogel niemals gesehen und bezweifle es daher, dass er auf diesen Bäumen jemals Wohnung nehmen sollte. Er ist

ein ausgesprochener Stein- oder Erdvogel, ja ein Wüstenvogel par excellence, der mit seinem Colorit ein prachtvolles Abbild der grauen Kubba-ähnlichen Brunnenbedachungen ist und auch in diese hineinpasst, wie kein anderer seines Gleichen. Ueberall, wo sich Brunnen in der Umgebung von Ouárgla finden, kann man auch mit ziemlicher Gewissheit auf den *Passer simplex* rechnen: so trafen wir diesen seltenen Vogel etwa 24 Kilometer von Ouárgla entfernt am Orte Melélah, wo ich zwei ♂♂ schoss und auch die Nester im Anfangsstadium zwischen dem Tragegebälke des Brunnens fand, dann begegneten wir einer verhältnissmässig grösseren Anzahl von Wüstensperlingen am Bir Sáif vor El Alía am 27. April 1893, wo die Nester, welche ich untersuchte, theils eben ausgefallene Junge, theils stark bebrütete Eier enthielten. Dort hatte ein jeder der 3 Brunnen auch sein Paar Wüstensperlinge inne. Endlich trafen wir noch ein Pärchen, welches ich ebenfalls erlegte, an einem Wüstenbrunnen vor der Oase Bledet Amár am 29. 4. 93. Unsere ganze Ausbeute bestand aus 12 Exemplaren dieser seltenen Art.

Nach meinen Erfahrungen muss ich den *Passer simplex* als einen Bewohner der sandigen Wüste (Sáhel) bezeichnen, da ich ihn auffallenderweise nur in diesen Districten, nicht ein einziges Mal dagegen auf den steinigen Hochplateaus angetroffen habe. So vermisste ich ihn auch in dem Gebiete der Beni M'zab, sowohl in und um die Pentápolis selbst, als auch in der weiteren Umgegend bis Guérrara und darüber hinaus. Dem entgegen berichtet Loche, dass der *Passer simplex* nur im M'zab-Gebiete vorkäme[1]).

Tristram sagt (a. a. O.), dass er diesen Sperling in der Oase von Hadjira im Jahre 1856 zuerst entdeckt und in einigen Exemplaren erbeutet hätte, während Loche (s. Fussnote Absatz 3)

---

[1]) Hist. Nat. des Ois., 1867, I, pag. 139.

„Ce joli oiseau, dont rien n'égale la gentillesse et la vivacité, ne se rencontre guère en Algérie, que dans le M'zab et il y niche sur les palmiers" und

„C'est près de Gardháïa que nous avons capturé le beau mâle adulte . . ." sowie zum Schluss

„le *Corospiza simplex* n'avait pas encore, que nous sachions, été rencontré en Algérie, lorsque nous le capturâmes dans les Oasis du M'zab, en 1856; ni M. Malherbe dans sa Faune ornithologique, ni aucun

ausdrücklich betont, dass Tristram den *Passer simplex* vergeblich auf seiner Expedition gesucht habe, und dass er (Loche) sich glücklich schätzte, Tristram ein schönes Exemplar dieser Art übergeben zu haben, welches er in der M'zab-Oase erlangt habe.

Tristram's Angaben über die vorstehende Art entbehren jeder eingehenden Genauigkeit, so dass der Leser versucht wird zu glauben, er habe den *Passer simplex* wenig oder doch kaum gesehen. Denn dass es erst einer eingehenden Beobachtung bedurfte, um diesen Vogel als eine gute neue Art anzusprechen, erscheint mir eine mehr wie überflüssige Bemerkung[1]), da jeder Ornithologe, wenn er ein Pärchen dieses Vogels zusammen gebracht hat, schwerlich daran zweifeln dürfte, den Wüstensperling sofort und ohne Weiteres als eine vorzügliche, in sich abgegrenzte Art aufzufassen.

Dagegen stimmen Beide, sowohl Capitän Loche wie Canon Tristram darin überein, dass der *Passer simplex* auf Dattelbäumen niste, was ich — wie bereits gesagt — meinen Erfahrungen entgegen, anfechten muss, obschon die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist. Uebrigens stimmt Loche's Beschreibung der Eier dieses Vogels mit den von mir eigenhändig gesammelten nicht überein, da der Grundton keineswegs ein bläulichweisser, dagegen die Fleckung eine sehr starke (nicht geringe!) zu nennen ist. Während ich ferner alle Wüstensperlinge in der freien Wüste angetroffen habe, sagt Tristram das reine Gegentheil davon aus. (s. Fussnote.)

Eine mit meinen gesammelten Erfahrungen durchaus übereinstimmende Beschreibung des Verbreitungsgebietes und Aufenthaltes dieses Vogels giebt Heuglin (a. a. O. in seiner Ornithologie Nordost-Afrikas, I. Band. p. 636), wo er sagt:

---

des auteurs qui se sont occupés de l'histoire naturelle de ce pays, ne l'avaient mentionné dans leurs catalogues, et M. le docteur Tristram, auquel je fus heureux de pouvoir en offrir un bel exemplaire l'a infructueusement cherché pendant l'exploration qu'il a effectué en 1857 dans le sud des provinces d'Alger et de Constantine.

[1]) J never found the Desert Sparrow in the open country, nor indeed more than a few yards from a tree, and J observed its habits the more carefully for several days, as J fully believed it to be a new species.

„Der Wüstensperling hat nach meiner Erfahrung einen sehr beschränkten Verbreitungsbezirk. Ich fand ihn nur an den Wüstenbrunnen des südlichen Nubiens, also in der ganzen Bajuda, im nördlichen Kordofan und Senar und in der Wüste zwischen Berber und Sauakin, hier jedoch nicht in den Gebirgen. Er lebt als Standvogel in kleinen Flügen und paarweise wie unser Feldsperling, nährt sich vorzüglich von Gramineensamen, besucht gern die Lagerstätten von Karawanen, bäumt, fliegt, zirpt und lockt ganz ähnlich dem *Passer montanus*."

Dieser knappen, durchaus characteristischen Beschreibung Heuglin's kann ich nur wenig hinzufügen, da sie sich vollständig mit meinen Erfahrungen deckt.

Als ausschliesslichen Samenfresser möchte ich den Wüstensperling nicht ansprechen, da ich mehrere Stücke schoss, welche Insecten, geflügelte Ameisenlöwen (Myrmeleen) im Schnabel hatten, wahrscheinlich zur Fütterung ihrer Jungen. Auch fand ich Kropf und Magen reichlich mit Insectenresten gefüllt, worunter Samen und andere Pflanzentheile, sowie die obligaten Steinchen nicht fehlten.

Am 27. April 1893 war ich so glücklich, am Bir Sáif vor El Alia die Eier dieses Vogels zu erlangen. Sie lagen in einem grossen Neste, welches in der Nische eines Brunnens unter dem Niveau des Erdbodens angebracht war. Wir mussten von oben her den Boden lockern und zogen dann das ganze Nest hervor, welches 3 Eier enthielt, von denen eins leider verunglückte. Ein anderes, am nämlichen Tage gewonnen, stand mitten im Brunnenloche, zu dem wir unseren Chamby an einem Stricke herablassen mussten. Es enthielt 2 eben den Eiern entschlüpfte, zartflaumige Dunenjunge, welche wir selbstredend wieder einsetzten, da ein Aufziehen dieser hochinteressanten Vögelchen unter den obwaltenden Umständen gänzlich ausgeschlossen erschien.

Das Nest ist ein gewaltiger Bau von trockenen Halfastengeln, Gräsern, Erodiumgrannen, Thierwolle, Federn und Leinwandläppchen, unordentlich durcheinander geschichtet, trotzdem fest und compact gebaut. Es enthält an einem Ende des oblongen, jedenfalls der Mauernische durchaus entsprechenden Baues die zierlich gerundete Nestmulde, deren Maasse folgende sind:

Durchmesser: 7 cm; Tiefe: 4,5 cm.

Die Eier, mit 3 Stücken das volle Gelege bildend, waren leider so stark bebrütet, dass sie nicht mehr entleert werden

konnten. Ihr Typus und Character entsprechen den Eiern des Feldsperlings vollkommen.

Maasse und Beschreibung, welche ich an ihnen im frischen Zustande genommen habe, in der Voraussetzung, dass sich die kostbaren Stücke nicht halten lassen würden, sind folgende:

a) 2 × 1,3 cm.	b) 1,9 × 1,3 cm.
sehr schönes Ei, auf hellerem Grunde braun längsgestrichelt und gewölkt; grosse Aehnlichkeit mit *Passer montanus.*	einfacher im Ausdruck als a — braungraue Tüpfelstreifen über und über ganz wie bei *Passer montanus.*

Bemerken will ich noch, dass sich die Eier ganz leidlich gehalten haben und als kostbare Objecte eine hervorragende Zierde meiner Sammlung bilden.

Maasse und Beschreibung der Vögel:

a) ♂, erlegt auf dem Djebel Klima bei Ouárgla, 8. 4. 93.

Länge: 14 cm; Breite: 20,5 cm; Flügellänge: 8,2 cm; Brustweite: 5 cm; Schwanzlänge: 5,5 cm.

b) ♀, erlegt auf dem Djebel Klima bei Ouárgla, 8. 4. 93.

Länge: 13,5 cm; Breite: 19 cm; Flügellänge: 7,5 cm; Brustweite: 4,5 cm; Schwanzlänge: 5 cm.

c) ♂, erlegt auf dem Djebel Klima bei Ouárgla, 8. 4. 93.

Länge: 14 cm; Breite: 20,5 cm; Flügellänge: 8 cm; Brustweite: 5 cm; Schwanzlänge: 5,5 cm.

d) ♀, erlegt auf dem Djebel Klima bei Ouárgla, 8. 4. 93.

Länge: 13,5 cm; Breite: 19 cm; Flügellänge: 7,7 cm; Brustweite: 4,5 cm; Schwanzlänge: 5,5 cm.

Die 2. Schwinge ist die längste; beim ♂ Schnabel pechschwarz, beim ♀ hellfarben; Beine gelblich fleischfarben.

Dass die Färbung beider Geschlechter eine durchaus verschiedene ist, ist bereits bekannt genug und genügend hervorgehoben worden. Der Wüstensperling ist in Temm. Pl. Col. 358, fig. 1 und 2 abgebildet worden; auch in Dresser's „Birds of Europe“ sind ♂ und ♀ von der kunstfertigen Hand J. G. Keulemans zur Abbildung gelangt, welche so vollendet schön und wohlgelungen ist, dass sie über jede bemängelnde Kritik hoch erhaben steht. Nur die Farbe des Schnabels beim ♂ ist verfehlt.

Meiner Auffassung nach ist der Vogel ein echter *Passer* und zwar zur Gruppe der Feldsperlinge gehörig. Ihm ein

besonderes Genus zuzuweisen, wie es Bonaparte[1]) gethan hat, halte ich für ebenso unbegründet als überflüssig.

116. ***Coccothraustes vulgaris,*** Pallas., 1811. — Kirschkernbeisser, Kirschknäpper.

Loxia coccothraustes, Linné, Syst. Nat. I, p. 299 (1766).
Coccothraustes vulgaris, Pallas, Zoogr. Ross.-As. II, p. 12 (1811).
Fringilla coccothraustes (L.), Meyer, Vögel Livlands, p. 73 (1815).

Französisch: Gros-bec vulgaire.
Englisch: Hawfinsch, Grosbeak.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 55.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois, 1867, I, p. 140.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1870, p. 293.
Dixon. on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 576.

Nicht wenig erstaunt war ich, in Batna grosse Schaaren Kirschkernbeisser anzutreffen. Dies war in beiden Jahren (1892 und 93) der Fall. Sie kamen mitten in die Stadt hinein und knusperten an den Ulmensamen, die gerade zu reifen begannen. Auf dem Markte vor unserem Hotel standen viele solcher Bäume, in denen wir die Kirschknäpper alle Tage aus unserem Fenster heraus hinlänglich beobachten konnten. Oft waren die Bäume bedeckt von ihnen, so dass man nur blindlings hinein zu schiessen brauchte, um auf einen Schuss gleich mehrere zu tödten. Auch in den Bergen von Batna traf ich sie, wiewohl ungleich häufiger auf den Chausseebäumen und in den die Stadt umgebenden Gärten. Ich vermuthete bestimmt, dass der Vogel dort nistet, obschon ich keine Nester von ihm gefunden habe. Südlich von Batna habe ich ihn nicht gesehen.

---

[1]) *Corospiza* — von ὁ *κόρος* — der Sohn, Sprössling, auch die Sättigung (voll, ganz) und ἡ *σπίζα* jeder kleine piepende oder pfeifende Vogel, im Besonderen der Fink — *Fringilla* — so bei Arist. H. A. VIII, 3; IX, 7. — Der Verfasser.

117. *Ligurinus chloris,* (Linné), 1766. — Grünfink.

Loxia chloris, (Linné), Syst. Nat. I, pag. 304 (1766).
Fringilla chloris, (Linné), Meyer, Vögel Liv- und Esthlands, pag. 76 (1815).
Ligurinus chloris, (Linné), Koch, Baier. Zool. I. pag. 230 (1816).
Chlorospiza chloris, (Linn.), Bonap. Comp. List. p. 30 (1830).
Ligurinus aurantiiventris, Cab. Mus. Hein. I, pag. 158 (1851).

Französisch: Verdier.
Englisch: Greenfinch.

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 56.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 149.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 50.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 293.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 576.

Der Grünfink scheint durch ganz Algerien weitschichtig verbreitet zu sein; in den bewaldeten Theilen der Provinz Constantine ist er überaus häufig. Ich habe ihn in der Umgegend von Batna täglich gesehen und auch vielfach seine Nester und Eier gefunden. Die adulten ♂-lichen Vögel sind durchweg lebhafter gefärbt, als die unsrigen, obschon auch dunklere Formen vorkommen, die völlig gleich erscheinen mit europäischen Stücken. Die von Cabanis (Mus. Hein. I, p. 158) aufgestellte Art *aurantiiventris* bezieht sich auf Vögel, welche aus Süd-Frankreich stammen (Berliner Museum) und die etwas kleiner an Gestalt sein sollen, mit etwas grösserem und gestreckterem Schnabel und durchgehends lebhafterer (intensiverer) Färbung.

Dass dieselben Vögel auch in Nord-Afrika vorkommen, unterliegt keinem Zweifel, indessen vermag ich mich auf Grund meiner eingehenden Untersuchungen noch nicht unbedingt dieser Auffassung anzuschliessen, da die Schnabelverhältnisse kaum oder gar keine Verschiedenheiten zeigen, während die intensivere Färbung nicht constant genug auftritt, und wir im gemässigten Europa andererseits auch sehr lebhaft gefärbte Vögel besitzen.

Ich halte zwecks genauer Feststellung bereits schon im dritten Jahre ein altes ♂ in der Gefangenschaft (aus Algier), das zwar lebhaft grün und gelb gefärbt ist, immerhin zur Aufstellung einer selbstständigen Art nicht berechtigt.

Es wäre wünschenswerth, ein grosses, umfangreiches Material von ♂-lichen Vögeln aus Nordwest-Afrika und Süd-Europa einerseits, sowie aus dem ganzen gemässigten und nördlichen Europa andererseits eingehend zu untersuchen und zu prüfen. Solche schwierige Fragen können nur ganze Reihen von Objecten aus den verschiedensten Ländern lösen, keineswegs aber einige wenige Exemplare, welche vielleicht gerade die extremsten Unterschiede zeigen. Spätere Forschungen mögen daher Licht und Aufklärung darüber verbreiten, ob wir es in der mediterranen (subtropischen) Region mit einer anderen Form des Grünfinks (*aurantiiventris*, Cab.) oder wie es mir bis jetzt durchaus scheinen will — mit ein und derselben des mittleren Europas (*chloris*, Linné) zu thun haben.

Loche führt in seinem grossen Werke „Hist. Nat. des Ois., 1867, I" beide Arten auf, giebt aber bei *aurantiiventris*, Cab. sein Bedenken über diese Art kund, da er nicht im Stande sei, *chloris* jedesmal artlich von *aurantiiventris* zu trennen. In ähnlicher Weise spricht sich Gurney, jr. (a. a. O.) aus.

118. ***Carduelis elegans***, Steph. 1826. — Distelfink; Stieglitz.

Carduelis, Brisson, Orn. III, pag. 53 (1760).
Fringilla carduelis, Linné, Syst. Nat. I, pag. 318 (1766).
Spinus carduelis, Koch, Baier. Zool. I, pag. 233 (1816).
Carduelis elegans, Steph., in Shaw's Gen. Zool. XIV, p. 30 (1826).

Französisch: Chardonneret.
Englisch: Goldfinch.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 57.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 154.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 125.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1870, p. 293.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 576.

Der Distelfink ist überaus häufig in Algerien. In Batna trifft man ihn allerorts, sowohl in den die Stadt umgebenden Gärten, als auch im Felde und im Gebirge. Sehr häufig ist er in dem Districte, wo die schöne Aleppo-Kiefer wächst. Er kommt auch südlich vom Atlasgebirge vor und brütet in allen Zibanoasen. Bei El Kántara und Biscra kann man ihn oft genug sehen und beobachten. Der dortige Vogel ist kleiner, als die mitteleuropäischen Stücke, worauf ich bereits früher aufmerksam gemacht habe[1]). Immerhin bedarf es zur Feststellung, resp. Aufrechterhaltung der Chr. L. Brehm'schen Subspecies *meridionalis* noch eines grösseren Untersuchungsmaterials.

Maasse und Beschreibung der Nester und Eier:

I. Nest mit 4 Eiern, gef. in *Pinus halepensis*, Batna, 30. 4. 92.

Das Nest, — eines der schönsten, welches ich je in Händen gehabt habe, ist ein hoher, cylinderförmiger Aufbau von Stengeln, Wurzeln, Halmen und Gnaphalienblüthen. Die tiefe Nestmulde ist mit weissen Thierhaaren und wolligen Blüthengebilden vollendet schön ausgelegt.

Höhe: 9 cm; Umfang: 23 cm; Durchmesser: 7 cm; Tiefe der Nestmulde: 4 cm; Durchmesser der Nestmulde: 5 cm.

Die 4 Eierchen sind bläulichweiss im Grundton, typisch nach Form und Glanz und zumeist am stumpfen Pole schwach rothbraun gepunktet und gewölkt.

a) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,07 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1,5 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1,5 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1,5 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

II. Nest mit 3 Eiern (das volle Gelege bestand aus 5 Eiern), gef. in *Pinus halepensis*, Batna, 19. 5. 93.

Das hübsche Nest ist aus Pflanzenstöckchen und Würzelchen aufgebaut, durchsetzt und umsponnen mit weissen, weichfilzigen Blüthengebilden, so dass es von Aussen sowohl wie von Innen silbergrau schimmert, — ein wahres Kunstprodukt.

---

[1]) II. Beitrag zur Avifauna von Tunis, Cab. Journ. f. Orn. No. 201. Januar 1893, pag. 65.

Umfang: 28 cm; Höhe: 6 cm; Durchmesser: 5 cm; Tiefe der Nestmulde: 2,5 cm; Durchmesser der Nestmulde: 5 cm.

Die 3 Eierchen sind auf bläulichweissem Grunde am stumpfen Pole bald tief dunkelrothbraun, bald schwach rostbraun gefleckt, gepunktet und getippelt, mit vielfach unterwaschenen Schalenflecken versehen.

a) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$ b) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,06 \text{ gr.}}$

c) $\frac{1,6 \times 1,2 \text{ cm.}}{0,07 \text{ gr.}}$

Im Durchschnitt stellen sich die Eier des Distelfinken aus Algier noch ein wenig schwächer in den Maassen und ein wenig geringer im Gewicht als die von Tunis dar.

119. ***Cannabina sänguinea,*** Landb. — Bluthänfling.

Fringilla cannabina, Linné, Syst. Nat. I, pag. 322 (1766).
Fringilla linota, Gmel., Syst. Nat. I, pag. 916 (1788).

Französisch: Linotte.
Englisch: Linnet.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 59.
Fehlt bei Tristram, on the Ornith. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 166
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1881, p. 293.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 576.

Der Bluthänfling ist in Algerien sehr häufig und überall an den ihm zusagenden Localitäten anzutreffen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Biscra und Ferme Dufour war er besonders häufig, wo er der Samen eines Kreuzblüthlers wegen in Mengen erschien. Es war dies der violettblühende *Henophyton deserti*, Coss. u. Dur., welche den Bahndamm fast in der ganzen Ebene von El Outáïa bekränzte.

In den Auresen ist der Bluthänfling Brutvogel, wo ich öfters seine Nester fand, die er mit Vorliebe in das niedere Gesträuch der Maquisvegetation baut; zumal in die Büsche von

Callitris quadrivalvis, Vent und *Juniperus oxycedrus*, L. Vögel, Nester und Eier weisen nach meinen gewonnenen Eindrücken keine Verschiedenheiten von unseren mitteleuropäischen Stücken auf.

120. ***Serinus hortulanus***, Koch, 1816. — Girlitz.

Fringilla serinus, Linn., Syst. Nat. I, pag. 320 (1766).
Serinus hortulanus, Koch, Baier. Zool. I, pag. 229 (1816).
Serinus meridionalis, Chr. L. Br., Vögel Deutschl., p. 235 (1831).

Französisch: Serin cini.
Englisch: Serin finch.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 15.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 20.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 57.
Fehlt bei Tristram, on the Ornith. North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 313.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 157.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871, p. 293.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 576.

Der Girlitz ist gemein in Algerien. Ich habe ihn sowohl nördlich wie südlich des Atlasstockes angetroffen und hier wie da brütend gefunden. Er scheint indessen nicht mehr bei Touggourt vorzukommen, geschweige denn noch weiter südlich, — dagegen begegnet man ihm täglich in den Oasen von El Kántara und Biscra, sowie mehr oder weniger in allen Zibanoasen; nicht minder häufig ist er in der Umgebung Batnas und zwar in den die Stadt umgebenden Gärten ebensowohl als im Gebirge.

121. ***Erythrospiza githaginea***, (Licht.) 1823 [1]). — Felsengimpel; Wüstentrompeter.

Fringilla githaginea, Licht, Verz. Doubl., pag. 624 (1823).
Pyrrhula Payraudaei, Aud., Expl. de l'Egypte, Pl. d'Oiseaux, pag. 286, pl. 5, fig. 8 (1825).

---

[1]) Der von Lichtenstein unter *Fringilla* gestellte Vogel wurde von Bonaparte in die Gattung *Erythrospiza* (von ἐρυθρός roth und ἡ σπίζα der Fink) untergebracht. Cabanis schuf die Gattung *Bucanetes* (von ὁ βυκανητής der Trompeter) und zweigte sie von *Carpodacus*

Erythrospiza githaginea, (Licht.), Bonap. Comp. List, p. 34 (1838).
Carpodacus crassirostris, Blyth. J. A., Soc. Beng. XVI, p. 476 (1847).
Bucanetes githagineus, (Licht.), Cab. Mus. Hein. I, p. 164 (1850).

Französisch: Bucanète githagine; Bouvreuil rose.
Englisch: Trompeter Bullfinch, Vinous Grosbeak.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Orn. de l'Algérie, 1855.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 58.
Tristram, on the Ornith. North. Africa, Ibis 1859, p. 294.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 164.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 294.
Fehlt bei Dixon, on the Birds Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Erst am südlichen Abhange des Atlasgebirges stösst man auf diese niedliche Vogelerscheinung. Der Felsengimpel ist bei Biscra nicht gerade selten, aber keineswegs häufig, — er lebt im Frühjahre zu Paaren weitschichtig verbreitet in den nackten, rothleuchtenden Bergen und Hügelerhebungen der petraeischen Sáhara. Ich traf ihn oft in den Gebirgen von Col de Sfá, an der Basis des Djebel Ahmarkháddou, am Djebel Ghárribou, am Felsenkegel von El Outáïa, sowie in der Umgegend von El Kántara. In der sandigen Wüste ist er nirgends zu finden, auch nicht auf den Hochplateaus, wenn diese keine Höhenzüge tragen.

Wir vermissten dies niedliche Vögelchen, welches man ein getreues Abbild des rothleuchtenden Wüstengesteines nennen kann, durchweg auf unserer Wüstenreise, bis wir es in den Bergen der Pentápolis, sowie überhaupt im Gebiete der Beni M'zab wieder antrafen. Es bewohnt genau dieselben Gebiete der Wüste, wie die *Ammomanes algeriensis*, Sharpe, so dass man sicher sein kann, wenn man diese getroffen hat, jenes ebenfalls bald aufzufinden, und horcht auch unwillkürlich auf das ihm eigene vibrirende Trompeterstimmchen in der sonst so armen gluthübergossenen Bergesgegend.

---

begründend ab. (Mus. Hein. 1750, I, p. 164, Anmerkung.) Der Speciesname *githagineus* ist herzuleiten von Githago, die Kornrade, wegen der dieser Blume entsprechenden Farbe bei unserem Vogel.

Der Verfasser.

Aus Tunis sind mir in letzter Zeit mehrfach Vögel wie Eier des Felsengimpels zugegangen.

122. ***Loxia curvirostra,*** Linn. 1766. — Gemeiner Kreuzschnabel.

Französisch: Bec croisé vulgaire.
Englisch: Common Crossbill.
Arabisch: El Hámra (d. h. der Rothe).

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe. Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 58.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1859.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 315.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, I, p. 161.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Mein grosses Erstaunen, Kreuzschnäbel in Algerien getroffen zu haben, mögen am besten meine Tagebuchnotizen zu erkennen geben.

Sonntag, den 10. April 1892. Excursion in die nahen Berge von Batna.

„. . . . *Garrulus cervicalis* und *Pica mauritanica* sind häufig in den Bergen von Batna, desgleichen *Caccabis petrosa*, namentlich in den Schluchten, auch vermuthlich einen *Falco barbarus* gesehen. Was traf ich aber noch in den Pinien? Man höre und staune: Kreuzschnäbel, die mir ganz vertraulich zu sein schienen! Ich hörte ihre einsilbige Locke, wurde stutzig, und erkannte bald darauf den Kreuzschnabel auf der Spitze eines Baumes sitzend. Ich erlegte einen Vogel, die anderen suchten das Weite . . ."

Dienstag, den 12. April 1892.

„Wieder in den Fichtenhain gegangen. Die Kreuzschnäbel traf ich diesmal zu Paaren, und da die ♀♀ Brutflecke zeigten, vermuthete ich, zumal die Federn sehr locker sassen, — dass sie bereits gebrütet hätten und auf der Wanderung wären. Doch sah ich mich vergeblich nach den Jungen um, es waren alles

adulte Vögel. Auch machte mich die Treue des ♂ stutzig, das immer wieder kam, wenn das ♀ geschossen war. Natürlich suchte ich voll Eifer nach den Nestern, ich fand aber leider keine Spur davon, auch beobachtete ich lange Zeit ein Pärchen, aber ich sah es nur an den Pinienzapfen klauben, nicht sich mit Nestmaterial tragen. Und doch ergab die Section bei einem ♀ bereits grosse reife Eier im Legedarm, so dass das Nest schon gebaut sein musste. Wo aber mögen sie es nur hinbauen? In die Pinien oder in das Juniperusgesträuch? Wie bin ich gespannt auf die ev. Funde! Möchte es mir doch beschieden sein, die Eier zu finden, ich will gewiss fleissig darnach suchen!“

Bald nach diesen Tagen sahen wir uns veranlasst, der in Batna vorherrschenden Kälte wegen nach Biscra zu reisen und kehrten erst Ende April wieder nach Batna zurück. Am 11. Mai schoss ich einen ganz erwachsenen jungen Kreuzschnabel, und fand nun auch mehrfach die bereits verlassenen Nester.

Im folgenden Jahre war es ebenfalls für die Auffindung der Nester von *Loxia* zu spät, da wir erst am 13. Mai in Batna eintrafen. Alte und junge Vögel gewahrte ich wie im vorigen, so auch in diesem Jahre in reichlicher Anzahl an denselben Orten. Sie waren wenig scheu und liessen sich leicht genug anschleichen und schiessen.

Daraus mag der Schluss zulässig sein, dass der Kreuzschnabel ständiger Brutvogel in den Algerischen Landen ist. Dem entgegen sagt Loche in seinem grossen Werke auf pag. 162 Folgendes über unseren Vogel:

„Habitant des parties septentrionales de l'Europe, ce n'est qu' accidentellement et fort rarement que le Bec-Croisé des pins visite l'Algérie, où il arrive parfois en bandes assez considérables . . . .“

Am Schlusse des Kapitels sagt Loche ferner:

„M. Malherbe, dans la Faune ornithologique de l'Algérie, n'a pas mentionné cet oiseau, dont un assez grand nombre de captures ont été opérées dans les forêts de Boghar, de Teniet-el-Had, de Bathna, de Belezma, d'Ammi-Moussa et dans les Babors, depuis la publication de cet ouvrage.“

Von den angeführten Autoren hat nur noch Salvin den Kreuzschnabel und zwar bei Kef beobachtet und geschossen.

Neuerdings hat ihn auch Whitaker[1]) aus der Regentschaft Tunis nachgewiesen, wo er ihn in den Pinienwäldern nördlich von Feriana getroffen und 2 Stück (♂ und ♀) erlegt hat.

Es lag nahe zu glauben, dass die in Algier brütenden Kreuzschnäbel sich modificirt und nach und nach zu einer klimatischen Subspecies herausgebildet hätten. Meine genauen Untersuchungen ergaben indess das Gegentheil, desgleichen die Maasse und Vergleiche an frisch geschossenen Stücken mit Bälgen der nord- und mitteleuropäischen Vögel.

123. ***Columba palumbus,*** Linné. 1766. — Ringeltaube.

Columba palumbus, Linné, Syst. Nat. I, pag. 87 (1766).
Columba torquata, Leach., Syst. Cat. M. u. B. Brit. M., p. 26 (1816).
Palumbus, Kaup., Natürl. Syst., pag. 107 (1829).
Palumbus excelsus, Bp., nov. spec. Comp. Rend. XLIII, p. 836 (1856).

Französich: Colombe ramier.
Englisch: Ring dove.
Arabisch: Zaatout (nach Loche).

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 25.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1868, p. 97.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 318.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, pag. 107—110, sp. 231 (*Palumbus torquatus*, Bp.) und sp. 332 (*Palumbus excelsus*, Bp.).
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 294.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 577.

Die oft umstrittene Frage, ob die Aurèsberge eine neue Art unserer Ringeltaube enthalten, darf ich nach meinen Forschungsergebnissen unbedingt verneinen. Nicht einmal als leichte Subspecies, geschweige denn als wirkliche Species vermag ich die dort lebende Ringeltaube aufzufassen. Sie ist nichts weiter als unsere echte *Columba palumbus* mit den bekannten schönen Halsflecken, die allerdings ein wenig breiter zu sein scheinen,

[1]) on Tunisian Birds, Ibis 1895, pag. 98.

als durchweg bei unsern Vögeln. Das wäre das einzige Unterscheidungsmerkmal, das aber auch hinfällig wird dadurch, dass es in Europa, im Besonderen in Deutschland ebenso ausgezeichnete Individuen giebt. Buvry ist zuerst auf diese Taube gestossen und sagt darüber Folgendes[1]):

„Eine andere sehr anmuthige Erscheinung der Wälder Algeriens ist die Ringeltaube *Columba palumbus*, var. *Palumbus excelsus*, Bp., und es ist eine auffallende Thatsache, dass dieselbe bis vor mir den Augen aller Forscher entgangen war und von mir zuerst in jenen Gegenden beobachtet worden ist. Sie ist grösser und stärker als *Columba palumbus*, hat bei Weitem grössere Halsflecken, die bei einigen Exemplaren sogar um den ganzen Hinterhals sich herumziehen. Auch in ihrem Habitus bietet sie einigen Unterschied mit der europäischen Art dar. Im Walde wird sie fast immer nur zu zweien angetroffen und wählt meist die höchsten Gipfel alter abgestorbener Baumstämme zu ihrem Aufenthalte. Erst nachdem das Brutgeschäft vollendet ist, pflegt sie des Morgens sich zu Banden zu vereinigen und auf die Bohnenfelder einzufallen."

Der Prinz Charles Bonaparte hat auf Grund einiger durch Buvry erlangten Stücke dieser Taube im Jahre 1856[2]) die neue Art aufgestellt, welche er *Palumbus excelsus* nennt und selbige diagnosirt wie folgt:

„Maior (sc. *Palumbo torquato*) macula subalari alba sicut et in colli lateribus alba bifasciata spatio intermedio apiceque nigris."

Schon im Jahre 1860 geht aus einer Bemerkung von Chr. Ludw. Brehm[3]) hervor, dass es mit der neuen Art nichts ist. Es heisst nämlich dort auf pag. 390 wörtlich:

„Brehm erhielt durch Herrn Galliard's Güte mehrere Ringeltauben und fand sie den renthendorfer sehr ähnlich, ebenso die aus Pommern. Den von Bonaparte als besondere Art aufge-

---

[1]) Streifzüge in Algerien, III, der Wald Nrakta el Abbia, Cab. Journ. f. Orn., 1857, p. 195.

[2]) Comptes rendus de l'Acad. des sciences, tom XLIII.

[3]) Der Aufsatz in Cab. Journ. f. Orn. 1860 führt den Titel: Verzeichniss der Vögel des Thales Breyerz (Bruyère) im Canton Freiburg in der Schweiz von Léon Olph. Gaillard aus Lyon. Nach brieflichen Mittheilungen und Anmerkungen von Dr. Ludwig Brehm.

stellten *Palumbus excelsus* bekam er durch Herrn Dr. Buvry aus Algerien, kann ihn aber nicht als eine besondere Art anerkennen, da die bei Renthendorf und in Kärnthen brütenden Ringeltauben nach ihren Subspecies weit mehr von einander abweichen als diese afrikanische, welche von den grossen hiesigen kaum zu unterscheiden ist, von den genannten."

Auch Giebel[1]) vereinigt *Palumbus excelsus*, Bp. mit *Palumbus torquatus*, Linné, desgleichen Dresser in seinen „Birds of Europe."

Dagegen meinten einige Forscher bis in die Jetztzeit hinein an der von Bonaparte aufgestellten neuen Ringeltaubenart festhalten zu müssen.

Als ich im Jahre 1892 in die Waldungen Algeriens kam, liess ich es mir sehr angelegen sein, mit dieser Taube zusammenzutreffen, um die Frage über die Existenz oder Nichtexistenz der neuen Art zu lösen. Leider war es mir aber in diesem Jahre nicht vergönnt, die Ringeltaube zu schiessen. Ich sah und erkannte flüchtig nur ein einziges Exemplar in den Kermeseichen (*Quercus coccifera*) zwischen Lambessa und Ouëd Taga. Dasselbe war aber ganz ausserordentlich scheu und liess sich schussgerecht nicht ankommen. Mehr begünstigt war ich im nächsten Jahre (1893). Am 15. Mai entdeckten die uns begleitenden Hirtenjungen auf einer Aleppokiefer ein Nest dieser Taube mit dem darauf brütenden Vogel. Er sass so fest, dass ich mich ohne weitere Umsicht ganz nahe heranpürschen konnte. Einen Augenblick stand ich still und überlegte, was ich machen sollte, die Taube vom Neste jagen — oder sie auf dem Neste schiessen? Der zweite Gedanke leuchtete mehr ein, weil mir zunächst an der Taube selbst viel gelegen war und das feste Sitzen auf dem Neste mindestens stark angebrütete Eier, wenn nicht eben ausgefallene Junge verrieth. Ich schoss also und hob einen prachtvollen alten Täuberich mit auffallend breiten Halsflecken vom Boden auf. Das Erklettern des Baumes bestätigte meine Vermuthung, denn im Neste lagen 2, höchstens 24 Stunden alte Junge. Voll befriedigt zogen wir des Weges weiter und erklommen den Kamm des Pinienberges, um uns daselbst an einer Quelle zu laben. Weit und breit war nämlich in diesem Jahre kein Wasser zu finden, während im vergangenen Frühling

[1]) Thesaurus Ornithologiae, III, p. 13, 1877.

jedes Thal seine Wasserrinne besass. Beim Herabsteigen von der Höhe geriethen wir plötzlich in einen Schwarm Ringeltauben, deren Ansammlung wir uns vorderhand nicht erklären konnten. Erst nachdem wir einige Schritte weiter gemacht hatten, erkannte ich die Ursache. Im tiefen Waldesdunkel war zwischen einigen grossen Felsblöcken eine Wasserpfütze zurückgeblieben, an der sich die Tauben zur Tränke einfanden. Eiligst postirten wir uns verdeckt an dieselbe, und nach einigen Minuten schon war ich im Besitze einer zweiten Taube und zwar eines ♀, wie ich es mir gewünscht hatte. Abgesehen von den stark markirten weissen Halsflecken konnte ich aber nicht den geringsten Unterschied von unserer deutschen Form finden.

An einem der nächsten Tage schoss ich noch einen alten Vogel, der über mich wegstrich und hatte auch das Glück, die frischen Eier mit dem Neste aus einer Aleppokiefer herabzuholen. Wir sahen überhaupt in diesem Jahre (93) Ringeltauben in genügender Anzahl in den Aurèsbergen und zwar auf den Pinienhängen ebensowohl als in den Kermeseichen, während ich im vorigen Jahre trotz grösster Aufmerksamkeit nur ein flüchtiges Stück gewahrte. Gerade im umgekehrten Verhältnisse stellte sich eine andere Vogelart dar, nämlich die maurische Elster (*Pica mauritanica*, Malh.), welche ich im Jahre 1893 fast gar nicht zu Gesicht bekam, während sie im Frühjahr 1892 überall zu sehen war, wo ich auch vielfach ihre Nester und Eier fand. Ich vermag diese auffallende Thatsache nicht anders zu erklären, als dass die im ersten Jahre vorhandene Wassermenge auf die eine Art concentrirend, auf die andere dagegen vertheilend, im zweiten Jahre dagegen umgekehrt auf diese beiden Vogelgattungen gewirkt haben muss.

Im Allgemeinen lässt sich von der Ringeltaube Algeriens sagen, dass sie in den dortigen Waldungen Stand- resp. Strichvogel ist und wahrscheinlich eine keineswegs seltene Erscheinung daselbst bildet.

Die drei erlegten Stücke wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen, genau gemessen und besichtigt, konnten aber beim besten Willen nicht als besondere Art angesprochen werden. Das einzige Merkmal, welches sie auszeichnen dürfte, wäre der beiderseitige sehr breite Halsfleck, den ich übrigens bei zwei in der Gefangenschaft gehaltenen Tauben an der Riviera in Cannes ebenso ausgeprägt fand. Auch sind in Mitteleuropa Tauben mit

gleicher Auszeichnung keine Seltenheiten und characterisiren alte Vögel. Eine hierhin gehörige Note des Prinzen Bonaparte[1]) dürfte vollends seine algerische Art *Pal. excelsus* umwerfen: „Les exemplaires de *Palumbus torquatus* que l'on nous expédié, et souvent vivants, d'Algérie ont le blanc du cou plus étendu.“

Beschreibung und Maasse.

a) ♂ ad., vom Neste geschossen, Batna, 15. 5. 93.

Länge: 42 cm; Breite: 69 cm; Flügellänge: 26,5 cm; Brustweite: 14 cm; Schwanz: 19 cm. Schnabel weinroth mit heller Spitze, Iris hellgelb, sechsfache Fleckenreihe beim weissen Halsring.

b) ♀ ad., erlegt in Batna, 15. 5. 93.

Länge: 40 cm; Breite: 67 cm; Flügellänge: 26 cm; Brustweite: 14 cm; Schwanz: 18 cm.

Das Nest bildet den bekannten lose und unordentlich aufgeschichteten Bau aus abgestorbenen Pinienzweigen und allerlei anderen Strauch- und Wurzelästchen. Die beiden schönen und glänzenden Eier sind auffallend gross und stark, das eine (a) gedrungener, das andere (b) gestreckter und walzenförmiger.

a) $\frac{4 \times 3 \text{ cm.}}{1{,}27 \text{ gr.}}$ b) $\frac{4{,}3 \times 2{,}9 \text{ cm.}}{1{,}24 \text{ gr.}}$

124. ***Columba livia,*** Brisson. 1760. — Felsentaube.

Columba livia, Briss., Orn. I, pag. 82 (1760).
Columba oenas, Linn., Syst. Nat. I, p. 279 (partim, cum *Col. livia* confusa 1766).

Französisch: Colombe biset.
Englisch: Rock Dove.
Arabisch: Hmám im Allgemeinen, Gomri das ♂.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 25.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 97.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 68.
Salvin, Five Months' Bird's-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 318.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 110.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.

---

[1]) Comptes rend. de l'Académ; séance de 3. Novembre 1856.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 295.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 577.

Die Felsentaube ist gemein in Algerien und weitschichtig über das ganze Gebiet verbreitet. Sie wird häufig in den Felsenschluchten und an den Gebirgswänden des ganzen Atlasstockes angetroffen und zwar ebensowohl nördlich des Gebirgszuges als südlich. Man wird sie flug- und schaarenweise auf den fruchtbaren Gefilden im Tell gewahren und sie ebenso wenig in den salzhaltigen Höhenzügen der Sáhara vermissen. Wir erblickten sie auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Algier nach Constantine und von da nach Biscra. Häufig, sehr häufig bin ich ihr um Biscra herum begegnet, zumal in den fruchtbaren Niederungen von El Outáïa und den angrenzenden Ebenen der Zibanoasen, auf allen Ausläufern des Djebel Ahmarkháddou, auf dem Djebel Gharribou und seinen benachbarten Höhenzügen, in deren weiten Felskavernen ich sie brütend fand. Nicht minder häufig ist sie an den malerischen Schluchten und Bergwänden von El Kántara zu sehen und fehlt ebenso wenig der Umgegend von Batna. Auch in der Wüste habe ich sie nicht vermisst und sie in Sonderheit bei Ghardaïa wahrgenommen. Sie stellt überall, wo ich sie angetroffen habe, die typische echte *Columba livia* dar, mit weissem Unterrücken. Die von Loche angeführte Species *turricola*, Bp., welche Gurney, jr. bei Boghari erbeutet zu haben scheint, ist mir nicht aufgefallen.

Diese Taube wird vermuthlich das ganze Jahr hindurch brüten, zur Frühjahrszeit immerhin am eifrigsten. Wie treu und fest die Taube auf den Eiern sitzt, mag aus folgender Tagebuchnotiz hervorgehen, die ich den Aufzeichnungen vom 24. April 92 entnehme: „Beim unermüdlichen Weitersuchen nach den Nestern der *Saxicola lugens* in den Salzbergen von Chetma gelangte ich in ein Thal, welches sackförmig endigte und gewahrte sehr viel Taubenmist auf dem Boden. Nach längerem Suchen fand ich denn auch das Nest mit der Taube. Diese sass so fest, dass sie weder durch Steinwürfe, welche sie oftmals empfindlich trafen, noch durch in die Höhle abgegebene Schüsse zum Abfliegen zu bewegen war. Sie rückte bei jeder ihr angethanen Unbill weiter und schmiegte sich ganz an die Wand an, was wirklich rührend anzusehen war. Ich vermochte es nicht über mich zu gewinnen, sie noch weiter anzugreifen und liess sie fortan gewähren.“

Eingehende Beobachtungen habe ich an einem in der Gefangenschaft gehaltenen Pärchen [1]) sammeln können. Das ♂ ist ungeheuer leidenschaftlich und wird, wenn es den Geschlechtstrieb nicht befriedigen kann, geradezu zu einem Tyrannen in der Völière für andere Vögel. Es beisst sich mit einem Jeden seines Gleichen und kann sich natürlich mit einem Nebenbuhler erst recht nicht vertragen. Erst wenn es das ♀ getreten hat, wird es ruhiger und verträglicher. Zum Brüten zeigt es wenig Lust und überlässt dem ♀ allein das mühselige Geschäft. Ich habe es wenigstens nur ganz ausnahmsweise einmal auf den Eiern sitzen sehen. Die Jungen werden in 18 Tagen gezeitigt und nahezu 6 Wochen von beiden Alten gefüttert, bis sie völlig flügge sind. Sobald sie aus der Mauerhöhlung herauskommen, werden sie vom alten ♂ gejagt und verfolgt und namentlich am Halse gebissen und gerupft. Erst nach längerer Angriffszeit überlässt sie der alte Vogel ihrem Schicksal, ohne ihre Annäherung ungestraft zu lassen. Jeder neue Eindringling aber wird mit um so grösserer Wuth überfallen und nicht eher in Ruhe gelassen, bis er gerupft und zerbissen sich im äussersten Winkel der Volière unsichtbar gemacht hat. — Nur in einem Falle fielen beide Eier zugleich aus, in der Regel nur 1 Ei, wie denn überhaupt die Taube zumeist auf einem Ei brütete. Ich glaube indessen den Grund dafür darin zu sehen, dass die Taube bereits ihre Productivität eingebüsst hat, da sie längere Zeit vorher, ohne ein ♂ bei sich gehabt zu haben, bereits 20 Eier und mehr gelegt hatte. Das Normalgelege besteht selbstredend immer aus 2 Eiern.

125. ***Turtur vulgaris***, Eyton. 1836. — Turteltaube.

Columba turtur, Briss., Orn. I, pag. 92 (1760).
Columba turtur, Linn., Syst. Nat. I, pag. 284 (1766).
Peristera turtur, (Linn.), Boie, Isis, pag. 327 (1828).
Turtur vulgaris, Eyton, Cat. Brit. Birds, pag. 32 (1836).
Turtur auritus, G. R. Gray, Gen. of Birds, II, p. 472 (1844—1849).

Französisch: Tourterelle.
Englisch: Turtle-Dove.
Arabisch: Imām.

---

[1]) Wilde Stücke von Paul Spatz aus Tunis erworben.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie. 1855, p. 25.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 98.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 318.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 114.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 295.
Dixon, on the Birds of the Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Die Turteltaube ist ein Sommervogel in den Atlasländern und in Algerien anscheinend ebenso häufig, wie im benachbarten Tunis. Wir trafen sie in allen Wüstenoasen zahlreich an, auch an bewachsenen Schluchten und Flussbetten mitten in der Wüste, wo sie gerade auf dem Zuge gewesen sein mochte. Auch in Biscra herum vermisste ich sie nicht, ebenso wenig in den bewaldeten Aurèsbergen bei Batna. Sie ist zweifellos Brutvogel in diesem Gebiete.

126. ***Turtur senegalensis*** (Linn.) Bp. 1842. — Palmentaube.

Columba senegalensis, Linné, Syst. Nat. I, p. 283 (1766 ex Briss.).
Columba cambayensis, Gmel., Syst. Nat. I, pag. 779 (1788).
Columba aegyptiaca, Lath., Ind. Orn. II, pag. 607 (1790).
Turtur senegalensis, (Linn.), Bp. Ucc. Eur., pag. 52 (1842).
Peristera senegalensis, (L.), Chr. L. Br Vogelfang, p. 257 (1855).

Französisch: Tourterelle maillée.
Englisch: Egyptian Turtle-Dove.
Arabisch: Imām.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855 (jedoch mit erwähnendem Hinweise auf diese Art).
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 98.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 69.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 318.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 116.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1870, p. 295.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Dieses reizende Täubchen ist auch in Algerien genau das, was es in Tunis ist: ein ausgesprochener Charactervogel der Palmenoasen und ihrer Gärten. Dort ist es überall anzutreffen, gleichwohl ob die Oasen am Rande der Wüste oder tief im Bauche der Sáhara gelegen sind. Wir gewahrten die Palmentaube von El Kántara ab bis Ouárgla und darüber hinaus. Sehr häufig war sie auch im Gebiete der Beni M'zab, namentlich in der feeenhaft schönen Oase von Ghardáïa. Dort waren diese anmuthigen Vögel auch überaus zahm und zutraulich, und es gewährte ein gar reizvolles Bild ein Pärchen auf einer Weinrebe, in einem Granatbüschchen oder auf einem Palmenzweige traulich neben einander sitzen zu sehen. So wenig scheu waren sie, dass man ganz nahe an sie herantreten und ihr Liebesleben durch einen photographischen Apparat ruhig aufnehmen und verewigen konnte. In unzähligen Mengen flogen sie zwischen den Palmenbäumen umher und erfüllten die Luft mit ihren lachenden oder girrenden Lauten. Wie in einem Märchengarten kam man sich vor, von berauschenden Düften und einschläfernden Lüften umgeben, dessen trauliche Stille fast einzig und allein nur durch das Liebesgeflüster dieser Taube unterbrochen wurde. Dort hörte ich auch, merkwürdig genug, zum ersten Male das melancholische Rucksen des Täubchens, das ich nie zuvor vernommen hatte. Es war ein eigenthümliches Lachen, so dass ich anfänglich der Meinung war, eine echte Lachtaube zu hören. Gespannt horchte ich auf und gab mir fortan die grösste Mühe, den girrenden Täuberich anzuschleichen, um ihn deutlich zu erkennen und als werthvolles Belegstück zu erlegen. Wie erstaunt war ich aber, als ich in dem liebestollen Vogel das ♂ der Palmentaube erblickte! Auch in den Oasen von Guérrara hörte ich einige Tage später wiederholt dies girrende Lachen und überzeugte mich alsbald, dass von einer Lachtaube (*Turtur risorius*) nicht die Rede sein konnte. Dieses Lachen ist in Buchstaben und Silben schwer auszudrücken. Annähernd dürfte es etwa so lauten: „kŭh-úkĕkĕ kúúh-úkĕkĕ kúúh", wobei das ♂ den Kropf aufbläst und vor dem ♀ die bekannten Verbeugungen mit dem Oberkörper macht.

Um die Naturgeschichte dieses Vogels eingehend zu ergründen, halte ich bereits seit anderthalb Jahren Palmentauben in der Gefangenschaft, welche ich von einem Vogelhändler erstand. Sie halten sich recht gut und haben mehrere Male

Anstalten zum Brüten getroffen. Die ♂♂ sind sehr eifrig und hitzig, ja geradezu liebestoll, scheinen sich auch mit Ausnahme der eigentlichen kalten Wintermonate in ihrer Brünstigkeit nicht beeinflussen zu lassen. Es ist ein nimmer endenwollendes Nachfliegen, Beissen und Kämpfen um der Liebe Lohn, welches vom ersten Frühlingstage an bis Ende Oktober währt. Die ♀♀ haben wiederholt gelegt, aber nur eine Brut bis jetzt gross gebracht, deren Junge Ende September ausgeflogen sind. Ihre Nester legen sie ganz geschützt in den in der Volière angepflanzten Taxusbäumchen (*Taxus baccata*) an, auch am Rande des Holzhäuschens, sowie in demselben haben sie oft gebaut und Eier gelegt. Die Bebrütungszeit rundet sich anscheinend auf 14 Tage ab.

127. ***Pterocles arenarius,*** (Pallas) 1774. — Sandflughuhn, Ganga.

Tetrao arenaria, Pallas. Nov. Com. Petrop. XIX, pag. 418, pl. 8 (1774).
Pterocles arenarius, (Pallas), Temm., Pig. et Gallin. III, pag. 240 (1815).

Französisch: Ganga unibande.
Englisch: Black-Bellied Sand-Grous.
Arabisch: Köúdri.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 26.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 117.
Tristram, on the Orn. North. Afrika, Ibis, 1860, p. 69.
Salvin, Five Month's Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 335.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 227.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 296.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Eingehender, denn je zuvor habe ich mich während unseres Aufenthaltes in Biscra und unserer langen Wüstenreise mit den Flughühnern, diesen unvergleichlichen Geschöpfen der Wüste, befassen können. Immer und zu jeder Zeit, wo ich diese herrlichen Gebilde sah, haben mich zwei Gefühle völlig beherrscht: das der Forschersfreude und das der Weidmannslust. Nicht

nur, dass ich unausgesetzt auf sie Jagd zu machen suchte, nein, immer und immer wieder war ich von Neuem über sie entzückt und konnte mich nicht satt sehen an ihnen selbst und dem Geiste, der aus ihrer Schöpfung sprach. Sind sie doch Meisterwerke der schaffenden Natur, deren unvergleichliche Denkmäler! Ich habe 4 Arten Flughühner angetroffen, von denen jede ihr besonderes Gebiet für sich in Anspruch nahm und dieses voll und ganz beherrschte. Die erste Stelle gebührt dem Sandflughuhne. Nicht in der eigentlichen Sáhara muss man nach ihm suchen, weder im Sande zwischen den Dünen, noch auf den von letzteren begrenzten Hochplateaus, sondern an den sogenannten Wüstenrändern, in der eigentlichen Wüstensteppe. Ich habe es niemals im erstgenannten Gebiete auf unserer Wüstenreise bemerkt, obschon ich gewiss nicht in Abrede stellen will, dass es dort jeweilig vorkommen mag. Um so häufiger dagegen traf ich es im letztgenannten Gelände. Lehmiger Boden, mit Steinen durchsetzt, mit niederem Buschwerk und Halfabüscheln bestanden, von Höhenzügen im Horizonte begrenzt und durch Thalschluchten zerrissen und unterwaschen: — das ist das Gebiet des Sandflughuhnes. Dort treibt es sich in Flügen von 10—50 Stück umher, bald hierhin, bald dorthin fallend und sich schnell wieder vom Boden erhebend, wenn es die geringste Störung erfährt. Es ist ein vollendeter Flieger, nicht minder auch ein meisterhafter Läufer, so ungeschickt es auch aussehen mag, wenn man es gebückt in wagerechter Haltung des Körpers vor sich einherlaufen sieht. Das wird man gewahr, wenn man eine kleine Gesellschaft anschleichen will und mit jeder Annäherung an den Einfallsort merkt, wie rasch sie sich von diesem laufend entfernt. Die Nahrung des Sandflughuhnes sind pflanzliche Bestandtheile im weitaus grössten Sinne des Wortes, namentlich das Unkrautgesäme im breitesten Rahmen. Ganz besonders aber habe ich eine Nährpflanze dieses Vogels kennen gelernt, eine Crucifere nämlich, die oft weite Strecken des lehmhaltigen Bodens bedeckt und gerade im März und April zur Samenreife gelangt: *Sisymbrium cinereum*, Desf. Ich habe beobachtet, dass die mit dieser Pflanze bedeckten Stellen vom Sandflughuhne, nicht minder auch vom Senegalflughuhne rein abgeweidet werden, wobei keineswegs das Gesäme allein genossen wird, sondern auch die Blüthen, sowie die an und für sich zarten Pflänzchen in toto. Wenn nun die Hühner die beiderseitigen Hautfalten am Kropfe angefüllt haben, streben

sie dem Wasser zu, um das nicht zu entbehrende Element dem Geässten beizufügen und ihren Durst zu stillen. Ganz nach Taubenart pumpen sie in knappen, kurzen Zügen das Wasser in sich hinein und verlassen darauf schleunigst die Stelle der Tränke wieder.

Ich habe das Sandflughuhn um Biscra herum häufiger wahrgenommen und es auch in einigen Exemplaren erlegt. In der Ebene von El Outáïa traf ich es besonders häufig an und habe mich fleissig der Jagd nach diesen schönen Hühnern hingegeben. Sie waren im März noch zu Flügen vereinigt, die oft 40 Stück und mehr zählten. Ihr Ton ist jürrend — „jürrr, jürrr, jürrr" — woran man sie schon aus weiter Ferne erkennen kann. Diese Töne stossen sie fortwährend im Fliegen aus, auch habe ich dieselben von einem fluglahm geschossenen Stücke, in dem Momente gehört, als ich es greifen wollte. Auf dem Boden verhalten sie sich dagegen fast ganz still, emsig der Nahrungssuche obliegend. Man kann diese Wüstenhühner in der Luft leicht erkennen, einmal an den bereits hervorgehobenen Stimmen, und sodann an den schwarzen Bäuchen, die sich immer prägnant genug abheben, wenn der Schwarm über den Jäger hinwegzieht oder Schwenkungen nach rechts und links ausführt. Erinnert man sich ferner daran, dass dieses Flughuhn der Spiesse entbehrt und einen abgerundeten Schwanz (Rad) hat, so ist jeder Zweifel ausgeschlossen, mit welcher Art es der sie wahrnehmende Jäger zu thun hat.

Andere Fundorte, wo ich Sandflughühner angetroffen habe, sind die Hochplateaus in der Nähe der Oäsen Sidi Khelil und Chetma, und die Sebkhagegend von Mouleïna, allwo ich einem grösseren Fluge — allerdings nur ein einziges Mal — begegnet bin. Auffallender Weise bin ich dagegen auf unserer ganzen Wüstenreise nirgends auf diese Art gestossen, obschon ich sie mit Sicherheit an manchen Plätzen vermuthet habe. Auch im M'zab-Gebiete scheint sie nicht häufig zu sein, da ich sie weder in der Umgegend von Gardáïa noch bei Guérrara erblickte. Bei Batna habe ich *Pterocles arenarius* ebenfalls nicht wahrgenommen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieses Wüstenhuhn an den angegebenen Fundorten Brutvogel ist, doch gelang es mir trotz eifrigster Suche nicht, die begehrten Eier zu finden. Ich vermuthe, dass die Eier spät, d. h. nicht vor Mitte Mai gelegt werden.

Aus dem südlichen Tunis liegen mir mehrere frische und sehr schöne Gelege von *Pterocles arenarius* vor, welche von Paul Spatz daselbst gesammelt wurden.

Die Maasse eines am 14. 3. 93 erlegten ♂ waren folgende:

Länge: 33 cm; Breite: 61 cm; Flügellänge vom Bug: 23 cm; Brustweite: 12,5 cm; Schwanz: 11 cm; Schnabellänge: 2 cm.

128. *Pterocles coronatus*, Licht. 1823. — Kronenflughuhn.

Französisch: Ganga couronné.
Englisch: Spotted Sand-grouse.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois. obs. en Algérie, 1858, p. 118.
Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860, p. 71.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 230.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O. 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Diese schöne Art, welche Paul Spatz und Whitaker zuerst im Jahre 1892 in der tunesischen Sahara aufgefunden haben, scheint in der algerischen Wüste bedeutend seltener zu sein. Ich habe fleissig nach ihr Umschau gehalten, sie indessen nur ein einziges Mal mit Sicherheit erkannt. Es war morgens am 21. April 1893, etwa halbwegs von Gardáïa nach Ouëd N'ça, wo ich auf der Jagd nach der Falkenlerche (*Rhamphocoris Clot-Bey*) begriffen, auch mehrfach Wüstenhühner beobachtet habe, von denen ich einen kleinen Trupp als dieser Art zugehörig ansprach. In meinem Tagebuche heisst es wörtlich:

„Nachdem des Morgens alles fertig zum Aufbruch gerichtet war, machte ich mich auf die Suche nach *Rhàmphocoris Clot-Bey* und schoss auch ein zusammengehöriges Pärchen. - Die Gegend war hochinteressant und wimmelte geradezu von den prächtigsten Sachen. Ich sah Wüstenhühner mit Spiessen, welche mir kleiner als *Pterocles senegalus* vorkamen (*exustus*?). Auch zog ein Schwarm Wüstenhühner über mich weg, die keine Spiesse hatten, kleine Dinger, hellbäuchig, mit einer mir ganz fremdartigen Stimme. Das kann nur *Pterocles coronatus* gewesen sein."

Es ist sehr zu bedauern, dass ich kein Stück aus diesem Schwarm erlegt habe; leider gewahrte ich die Hühner zu spät, und als ich mein Gewehr anbackte, waren sie bereits ausser dem Bereiche der Schusswaffe.

Uebrigens führen Loche und Tristram diese Art aus der südlichen Sáhara für Algerien an, beide versichern auch, die Eier gefunden zu haben. Ich besitze dieselben aus der Ausbeute von Paul Spatz aus dem südlichen Tunis.

Schliesslich will ich noch bemerken, dass mir im vorigen Jahre (1895) ein lebendes Pärchen zugestellt wurde, welches Paul Spatz im südlichen Tunesien mit grosser Mühe erbeutet hatte. Leider ging das ♂ sehr bald ein, während sich das ♀ bis jetzt gut hält. Diese Stücke sind meines Wissens die einzigen ihrer Art, welche bis jetzt lebend nach Europa gebracht worden sind.

129. ***Pteroclurus alchata,*** (Linn.) 1766. — Spiessflughuhn.

Tetrao alchata, Linn., Syst. Nat. I, pag. 276 (1766).
Pterocles setarius, Temm., Pig. et Gallin. III, pag. 256 (1815).
Pterocles alchata, (Linné), Licht., Verz. Doubl., pag. 64 (1823).
Pteroclurus alchata, (L.), Bp. Comp. Rend. XLII, pag. 880 (1856).

Französisch: Cata vulgaire.
Englisch: Pintailed Sand-grouse.
Arabisch: Guétt'ha.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 26.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 118.
Tristram, on the Orn. Northern Africa, Ibis, 1860, p. 70.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 352.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 232.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 51.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. of Constantine, Ibis, 1882.

Schaaren dieser Flughühner trieben sich auf dem Hochplateau beim Bordj-Chegga umher, als wir am Abend des 25. März daselbst anlangten. Auch am nächsten Morgen sahen wir solche überall, allüberall, wo wir hinsahen. Das erste Mal, als ich mit dem Spiessflughuhn zusammentraf, war ich gleich der Meinung, dasselbe vor mir zu haben, als ich die fremdartige Stimme hörte.

Unter dem 26. März entnehme ich meinem Tagebuche folgende hierhin gehörige Stelle:

„Unglaublich viele Wüstenhühner! *Pt. senegalus* ist bestimmt darunter, dann aber noch eine andere Art, die beim Auffliegen karrr-karrk sagt. Ich vermuthe *alchata* in ihr. Wir kamen einer Schaar ganz nahe, und ich sah deutlich die Vögel auf dem Boden umherlaufen, wo sie mir ein wenig gedrungen, fast wie *Caccabis petrosa* erschienen."

In der algerischen Sahara ist das Spiessflughuhn gemein. Es findet sich auf den steinigen Hochplateaus zu Tausenden, wo es die ariden und trockenen Strecken durch seine anmuthige Gestalt, durch seine Haltung, Form, Stimme und Bewegung hochgradig belebt. Auf dem Hochplateau, welches am Bordj-Saada seinen Anfang nimmt und sich bis zum Chott Melr'hir hinzieht, ist es eine überaus häufige Erscheinung, wurde aber nur dort von uns bemerkt. Weder nördlich vor dem Bordj-Saada, noch südlich in der Chott-Niederung haben wir es jemals gesehen. Es verschwindet völlig von Kef el Dohr ab, und ist ebensowenig bei Touggurt wie bei Ouárgla von uns wahrgenommen worden. Dagegen trafen wir es wieder in den Hochplateaus im M'zab-Gebiete, in Sonderheit am Ouëd N'ça. Dort treibt sich das Spiessflughuhn besonders lebhaft in den Morgen- und Abendstunden umher, wo es mit laut karkender Stimme seine Gegenwart verkündigt und in grossen Schwärmen unter pfeifendem Flügelschlage in der Luft hin- und herwogt. Das ist ein gar anmuthiges Bild, dem man nicht müde wird, immer wieder und wieder zu folgen.

Kaum kündet der erste lichte Streifen im Osten das Kommen der Sonne an, so sind die Spiessflughühner wach. Noch halten die Schatten der Nacht das Erdreich umfangen und beginnen eben dem siegenden Lichte zu weichen, noch ruft das Käuzchen und schwebt die Nachtschwalbe gaukelnden Fluges an Einem vorüber: da beginnt schon das Karken der Hühner. Erst klingt es ganz vereinzelt und leise herüber, gleichsam als scheuten sich die Wüstenhühner, die noch herrschende Stille der Nacht zu stören, bald aber vernimmt man es öfter und lauter, bis es zu einem wahren Mahnrufe wird, den müden Schläfer zu wecken. Nun taucht auch die Sonne auf und wirft ihre Strahlen erwärmend und belebend auf das erstarrte Gelände. Im Nu ist Alles erwacht und beginnt die

Arbeit, zu der es berufen ist. Diese goldenen Morgenstunden nutzt das Spiessflughuhn reichlich aus. In erster Linie zieht es der Tränke zu, in zweiter der Nahrung. Wo die kleinste Lache übrig geblieben ist, decken Wüstenhühner den Platz, jedoch immer nur für wenige Augenblicke, um ebenso rasch wieder zu verschwinden, wie sie gekommen sind. Wenn man daher Jagd auf sie machen will, braucht man sich nur gedeckt an eine Thalrinne zu postiren, die Wasser führt. Die Hühner kommen bestimmt dahin, sofern man nur früh genug am Platze ist und gedeckt genug auf demselben steht. Je höher die Sonne steigt, desto ruhiger werden die Hühner, das hastige Hin- und Herfliegen lässt nach, und auch die Lebhaftigkeit der Stimme versiecht mehr und mehr vor dem glühenden Feuerball. Von 10 Uhr ab sieht man nur noch vereinzelt die lärmenden Flüge in der Luft, und um die Mittagszeit verstummen sie ganz. Erst wenn die Sonne zur Rüste geht, erleben sie wieder vor unseren Augen, jedoch nicht in dieser Fülle mehr, auch nicht in der Lebhaftigkeit und in der Kraft ihrer Stimme, wie am Morgen.

Erwähnenswerth finde ich es, dass nach Aussage der Eingeborenen das Spiessflughuhn zur Hochsommerzeit auf die Erntefelder kommt und dieselben schaarenweise bedecken soll. Ich sah auch Ueberreste dieser schmucken Vögel aus der letzten Jagdsaison bei der Wirthin im Hotel des Etrangers in Batna, in welcher Gegend ich diese Hühner sonst nicht vermuthet hätte.

Bekanntlich stehen die Geschlechter dieser Gruppe ihrer Zeichnung und Färbung nach weit auseinander. So auch das Spiessflughuhn. Aus eigener Anschauung kannte ich bisher nur das ♂ dieses prachtvollen Vogels. Als ich nun am 21. April, gerade vor dem Eintritt in das Thal des Ouëd N'ça ein Wüstenhuhn erlegte, erkannte ich es wohl gleich als ♀, nicht aber als das von *Pteroclurus alchata*. Ich war ganz aufgeregt, als ich das Huhn in Händen hielt und es nicht unterzubringen wusste. In dieser Stimmung wurde ich noch gehalten, als Tags darauf mein Schwager ebenfalls ein ♀ schoss, das ich mit dem meinigen identificiren konnte. Erst nach und nach wurde es mir klar, dass es ja nur das ♀ von *Pteroclurus alchata* sein konnte. Beide Stücke hatten annähernd legreife Eier im Schlauch, das erste hatte bereits ein Ei abgelegt. Leider gelang es mir aber nicht, die Stelle zu finden, wo das Ei lag, obschon ich des anderen Tages die ganze Umgegend fleissig darnach absuchte. Ueberhaupt

hatte ich nicht das Glück, die von mir so sehr begehrten Eier der Wüstenhühner aufzufinden. — Ein drittes Exemplar dieser Art schoss mein Schwager am Bir Staïl, den 4. Mai 93, ein adultes ♂.

Seit einem Jahre halte ich Spiessflughühner in der Gefangenschaft und kann berichten, dass sie sich daselbst sehr gut halten. Sie haben im letzten Frühjahre fleissig Eier gelegt und zwar Ende Mai und dann noch einmal im Juni und Juli. Einige Eier waren weichschalig und entbehrten dann auch jedesmal der characteristischen ockerfarbigen Deckfarbe; erst als ich Kalk und Mörtel verabreichte, wurden die Eier hartschalig. Das Gelege bestand aus 2 Eiern, in einigen Fällen wurde auch nur 1 Ei gelegt. Ein Paar hat gebrütet und zwar abwechselnd, das ♀ sowohl, wie auch das ♂. Nach genau 25tägiger, sehr emsiger Bebrütung wurden 2 allerliebste Dunenjunge gezeitigt, von denen das eine bereits nach 8 Tagen kränkelte und bald darauf starb, während das andere prächtig heranwuchs und über die Hälfte erwachsen war, als es unter auffallenden Erscheinungen erkrankte. Es konnte nämlich plötzlich nicht mehr laufen und wurde nach und nach immer schwächer, bis es einging. Bei der Section zeigte es sich, dass es an Knochenerweichung (Rhachitis) zu Grunde gegangen war. Das ♀ dokumentirte eine rührende Liebe zu seinen Jungen und schlug muthig die Annäherung der anderen Hühner ab. Besonders erbost erwies es sich beim Anblicke eines weit abstehenden Wüstenbussards, den es wüthend mit den Blicken verfolgte und mit gesträubten Rückenfedern gegen ihn Stellung nahm. Die Alten huderten die Jungen oft und sassen nachts über fest auf ihnen. Die beiden ersten Tage sass das ♀ ununterbrochen auf den Jungen. Die Locke war ein zartes „kück-kück", worauf die Jungen piepsend antworteten. Die Nahrung stückelte ihnen Vater und Mutter vor, doch waren sie schon am dritten Tage selbstständig genug, diese sich eigens zu suchen. Im Allgemeinen sind die Spiessflughühner verträglicher Natur und erweisen sich nur im Frühjahre, in der Balzzeit, kampflustig, wo man dann auch oft ihre karkende Stimme hört. Die ♂♂ bissen und stritten sich hartnäckig und anhaltend herum. Bei angemessenem Körnerfutter, von dem man möglichst verschiedenartiges verabreichen muss, sowie reichlichem Grünzeug halten sie sich ganz vortrefflich in der Gefangenschaft und machen dem Pfleger durch ihr Wesen und Gebahren, sowie durch ihre anmuthige Haltung und Bewegung grosse Freude.

Eine hochinteressante Erscheinung bei diesen Wüstenhühnern ist die Verfärbung des Kleingefieders. Das alte geschlechtsreife ♂ im Hochzeitskleide hat bekanntlich eine tiefschwarze Kehle und olivfarbene Rückenfedern, welche einen schwefelgelben Spitzenfleck tragen. Wenn nun das Huhn im Hochsommer in die Mauser tritt, wachsen aus dem Oberrücken gefelderte, d. h. mehrfach gestreifte, mit schwarzen Querbinden versehene Federn hervor, welche jedesmal gelb gerändert sind. Allmählich nimmt diese gelbe Ränderung an Umfang und Ausdehnung zu, während die schwarzen Querstreifen mehr und mehr verblassen und zurücktreten, bis die Feder eine olivgrüne Gesammtfärbung erhält und mit einem schwefelgelben Spitzenfleck endigt. Im August und September tragen die ♂♂ ein den ♀♀ annähernd gleichkommendes Gefieder auf der Oberseite bis auf die graublauen Augenflecken, welche die Schulterdeckfedern der ♀♀ so hochgradig zieren, doch pflegt schon im Oktober der Vorgang der Verfärbung so ausdrucksvoll gewirkt zu haben, dass die ♂♂ dann nur noch hier und da die quergestreiften Federn zeigen. Die Kopffedern zeigen ebenfalls ursprünglich, d. h. gleich nach der Mauser die Neigung, das ♀-liche Gefieder nachzuahmen, indem sie vielfach quergestreift und schwärzlich gefleckt erscheinen. Alle diese Querwellen, Punkte und Streifen schwinden jedoch zum Frühjahre hin, wo das ♂ bekanntlich den einfarbig schönen, olivgrünen Kopf zeigt. Ebenso verschwindet der schwarze Kehlfleck nach der Mauser und wird weiss, wie beim ♀. Erst nach längst überstandener Mauser beginnt er sich schwarz zu färben, und nimmt dann mit jeder Woche an Umfang und Ausdruck zu. Wenn man jedoch die Kehlfedern genau untersucht, wird man gewahr, dass sie an der Basis von Anfang an schwarz gefärbt und nur die Spitzen weiss sind, welche das Schwarz anfänglich völlig decken, bis die spröden Randstrahlen allmählich abbröckeln, jede einzelne Feder aber gleichzeitig von Innen heraus mit dem kohlschwarzen Pigmente durchdrungen wird.

Indem ich das genügend bekannte Frühlingskleid dieses Wüstenhuhnes übergehe, will ich das Dunenkleid und das Jugendkleid eingehender beschreiben, da beide noch wenig gekannt zu sein scheinen.

Das 8 Tage alte Dunenjunge trägt oberseits braungelbe, schwarz- und weissgefleckte Dunenfedern, welche an der Spitze in ein oder mehrere pinselartige Haargebilde auslaufen. Auf

der ganzen Unterseite bekleiden feine und anscheinend spröde Borstenfedern das Vögelchen, welche unter der Lupe betrachtet zart bewimpert erscheinen und wahrscheinlich spröde von Natur sind, so dass sie mit der Zeit abbröckeln und abfallen, bis sie den Schaft als haarartiges Federgebilde allein übrig lassen. Die Farben sind anmuthig vertheilt. Der braungelbe Generalton wird durch weisse und schwarze Sprenkelung unterbrochen, so dass das Vögelchen niedlich gescheckt erscheint; über den Scheitel läuft in der Mitte eine und an beiden Seiten ebenfalls je eine hellweisse Linie. Die Wangen sind gleichfalls durch je zwei Streifenlinien, welche sich unter dem Auge herziehen, vortheilhaft gezeichnet. Die Kehle und die ganze Halsgegend ist zart chamoisfarben, Brust und Bauch dagegen sind blendend weiss. Der Lauf ist bereits bis auf die Zehen auf dem Vorderrücken weiss befiedert, während der Hinterrücken nackt ist. Das Schnäbelchen ist schwarz, die Iris lebhaft braun.

Das andere Junge, welches 4 Wochen alt wurde, trägt bereits das Jugendkleid in Form breitgestalteter Federn, welche dem Körper knapp aufliegen und denselben dachziegelartig decken. Jede einzelne Rückenfeder ist grobstrahlig gelb gerändert, nach innen zu braun mit schwarzem Keil oder herzförmigen Strichen oder Bändern gezeichnet und trägt vielfach noch am Ende den Dunencharacter, der sich gewissermassen als Федersträusschen der Konturfeder aufsetzt, oder als Anhängsel aus ihr herauswächst. Jedes einzelne Federchen dieses Sträusschens hat nur Aeste, welche parallel schräg nebeneinander aufsteigen, ohne mit Häkchen oder Wimpern bekleidet zu sein, welche deshalb auch einer längeren Widerstandskraft entbehren, von oben her allmählich abbröckeln und schliesslich nur noch den Schaft als haarartige Axe übrig lassen, bis auch dieser hinfällig wird, langsam abstirbt und abfällt. Die Schwanz- und Flügelfedern sind bereits stark hervorgewachsen, letztere mit zartem, aschfarbenem Hauche überflogen. Die Halsfedern sind lebhaft braun, zart crèmefarben gerändert, die Brust- und Bauchfedern weiss. Diese beiden, überaus kostbaren Stücke bilden eine hervorragende Zierde meiner Sammlung.

Das vollständige Jugendkleid liegt mir in mehreren, von Paul Spatz im südlichen Tunesien erbeuteten Stücken vor. Bei diesen sind die Rückenfedern gelbbraun bis röthlichbraun, lebhaft gelb gerändert mit parallelen schwarzen Querbändern durch-

wellt. Bei den ♂-lichen Exemplaren nehmen die Deckfedern der Schwingen hier und da jene characteristische tiefdunkelbraunrothe Färbung in Sichelform an. Die Schwanzfedern sind gelb, schwarz quergebändert noch nicht zum Spiesse herausgebildet. Daran mag man sofort die jungen Individuen von den alten erkennen, deren Mittelfedern auch in der Mauser den Spiess tragen, oder im jüngeren Stadium wenigstens die Neigung zur Spiessbildung zeigen. Kopf- Hals- und Oberbrustfedern sind gelblich schwarz getüpfelt, gesprenkelt und gebändert, die Kehle weiss, bei beiden Geschlechtern gleich gezeichnet, ohne jeglichen Anflug von Schwarz. Jährige Vögel zeigen dagegen immer schwarze Kehlfedern, welche durch die weisse Ränderung halbwegs verdeckt erscheinen können.

Die Eier dieser Art dürften genügend bekannt sein. Sie characterisiren sich durch ihre lebhaft braune Fleckung und stechen dadurch von allen übrigen Eiern dieser Gruppe wesentlich ab. Mit den Eiern von *Pterocles arenarius* sind sie überhaupt nicht zu verwechseln. Der Grund ist ockerfarben bis tief lehmbraun, worauf dunkelrothbraune Flecken, Punkte und Klexe stehen. Dazwischen lagern sich die aschfarbenen oder zart violettfarbenen Schalenflecken ab. Sie sind von der characteristischen walzenförmigen Gestalt und ölig auf der Oberfläche, dadurch stark glänzend, wenn sie reif ausgetragen sind. Es pflegt indessen nicht selten vorzukommen, dass das erste Ei zu früh abgelegt wird, welches kleiner und matter erscheint, auch schwächer in der Schale und fast garnicht gefleckt ist. Aus der Freiheit liegen mir 2 Gelege von je 3 Stück (coll. P. Spatz-Tunis) vor, bei mir in der Gefangenschaft sind dagegen immer nur 2 Stück von ein und demselben Huhne gelegt worden. Das Schalengewicht ausgetragener Eier betrug 1 gr., 1,09 gr. und 1,13 gr.

130. ***Pteroclurus senegalus***, (Linné) 1766. — Senegal-Spiessflughuhn.

Tetrao senegalus, Linné, Syst. Nat. I, pag. 277 (1766).
Pterocles guttatus, Lichtenst. Verz. Doubl. pag. 64 (1823).
Pterocles senegalensis, Shaw. Natur. Miscell. IV, Tab. 933.
Pteroclurus senegalus, Bp. Compt. rend. XLII, pag. 880, (1856).

Französisch: Cata sénégalien.
Englisch: Senegal Sand-grouse.
Arabisch: L'Kda (ein Klangwort).

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 118.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 71.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 234.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p 51.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Hierzu Tab. XII[1]).

Die ersten Wüstenhühner, welche ich zu erlegen das Glück hatte, waren Senegal-Spiessflughühner. Mein Tagebuch sagt darüber unter dem 9. März 1892 Folgendes: Tour nach Bordj-Saada von Biscra aus. „Bei Mouleïna liess ich den Kutscher halten, um mich speciell nach Wüstenhühnern umzusehen. Ein sich uns beigesellender Beduine führte mich auf die linke Seite des Fahrweges, wo ich alsbald die Töne der Hühner vernahm. Bald darauf gewahrte ich eine ganze Schaar lose durcheinanderfliegen und sich zu Boden werfen. Drei davon zweigten sich ab und liessen sich garnicht weit von uns nieder. Ich schlich mich vorsichtig heran, sah alsbald die Hühner in wagerechter Haltung des Körpers auf dem Boden laufen, und da ich in Schussweite war, nahm ich eins sicher auf's Korn und gab Feuer. Polternd stoben die beiden anderen auf, während ich das dritte sich überschlagen sah. Es schlug im Todeskrampfe gewaltig mit den Flügeln um sich und verlor dabei einige Schwanzfedern, darunter auch einen Spiess. Ich vermuthete *Pteroclurus alchata* in dem getroffenen Stücke. Endlich, dachte ich, kommst du denn auch auf Wüstenhühner zu Schuss und einer deiner sehnlichsten Wünsche erfüllt sich! Wie ich es aber aufhebe und betrachte, ist es weder *alchata* noch *arenarius* — ein reizendes Ding mit gelber Kehle. Im Augenblicke war ich mir nicht recht klar, ob es *coronatus*, *senegalus* oder *exustus* war. Die Stimme, welche ich vielfach, in Sonderheit während des Fluges von diesen Wüstenhühnern vernahm, suchte ich mir fest einzuprägen, und lange noch klang sie mir in den Ohren nach: „Hi, hü-kawá-kawá — hi, hü-kawá, kawá, kawá." Dass ich nun noch mehr von den hübschen Vögeln erlegen wollte, bedarf wohl keiner Erwähnung. Für heute jedoch musste ich

[1]) Journ. f. Orn. 1895.

mich mit dem einen Stücke begnügen, da uns der Kutscher thörichter Weise nach dem Bordj-Saada unter verlockenden Vorstellungen, daselbst mehr von diesen Hühnern anzutreffen, brachte, wo wir vergeblich nach ihnen Umschau hielten."

Eine zweite hierhin gehörige Stelle sehe ich unter dem 21. März 92 verzeichnet.

„Heute sollte es wieder nach Bordj-Saada gehen. Um $^1/_4$ 6 Uhr war Alles bereit, auch Achmed zur Stelle, und die Fahrt ging los. Etwa da, wo ich das letzte Mal die Wüstenhühner angetroffen hatte, machte ich Halt und stieg aus. Gar bald hörte ich die Lockrufe der Wüstenhühner und sah dieselben im klaren Aether hoch über mir fliegen. Sie hielten alle die Richtung nach dem Ouëd Biscra inne. Ich ging ihnen also nach und traf sie auch dort. Wenn sie getrunken haben, fliegen sie unstät hin und her, wobei man gute Jagd machen kann. So flog mir eine ganze Schaar über den Kopf, unbegreiflicher Weise fehlte ich aber mit beiden Schüssen. Darauf durchschritten wir den Ouëd Biscra, da ich den Schwarm auf der anderen Seite niedergehen sah. Ich erlegte 3 Stück, 2 ♂♂ und das wunderhübsch gezeichnete (getropfte) ♀. Um die heisse Mittagszeit lassen sich diese Wüstenhühner schlecht ankommen. Ich sah zwar dann noch vielfach dieselben in starken Ansammlungen, doch hielten sie nicht aus. Nach Ausweis der Section müsste das ♀ bald gelegt haben, da die Eierchen schon bedeutend angeschwollen waren."

Aehnliche Stellen meines Tagebuches könnte ich noch vielfach anführen, da sie aber mehr oder weniger Wiederholungen enthalten, beschränke ich mich auf das bereits Gesagte. Es braucht auch wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass ich mich mit grossem Eifer und mit besonderer Lust der Jagd auf diese schönen Vögel im ersten, wie im zweiten Jahre hingegeben habe. Dazu bot mir der längere Aufenthalt in Biscra Gelegenheit genug, nicht weniger auch unsere Wüstenreise, wo ich diese Flughühner zu gewaltigen Ansammlungen vereint beobachtet habe. Südlich von Biscra setzt das Huhn ein und ist in der Sebkhaniederung von Mouleïna bereits recht häufig. Ebenso gewahrten wir das Senegal-Spiessflughuhn auf dem steinigen Hochplateau, das sich zwischen Bordj-Saada und Kef el Dohr hinzieht, überall gemischt mit Stücken von *Pterocles alchata*. Auch in die Niederung des Chott Melr'hir verfliegen sich diese

Wüstenhühner. So trafen wir sie bei M'raïer und südlich davon bis etwa zur Posthaltestation N'za ben R'zik. Von da ab verschwanden sie und wurden erst wieder im M'zab-Gebiete (am Ouëd N'ça) von uns beobachtet. Demnach ist das Senegal-Spiessflughuhn im südlichen Algerien häufig und Taczanowski hat Recht, wenn er es als gemein in der Wüste bezeichnet. Dennoch möchte ich diese Bezeichnung nicht absolut, sondern beschränkt aufgefasst wissen. Es entspricht nicht jeder Wüstencharakter den Anforderungen unseres Vogels, vielmehr nur stellenweise und bedingt. Dort, wo grosse Sebkhaflächen sich vor dem Auge des Reisenden dehnen, wo thonartiger oder lettiger Boden vorherrscht und Büsche der feinblättrigen *Tamarix africana*, sowie die der *Salycornia frutescens* auf Grundwasser weisen, dort wo ganze Strecken öde liegen, wo nur das Cruciferengewächs *Sisymbrium cinereum*, Desf. gedeiht, die Lieblingsnahrung dieser Hühner ausmachend: dort ist die rechte und echte Stätte des Senegal-Spiessflughuhnes. Vergeblich wird man es zwischen den Sanddünen, wie im ganzen Sáhelgebiete suchen, denn hier ist es ebensowenig zu finden, wie seine anderen Gattungsverwandten engeren und weiteren Sinnes. Häufiger schon wird es auf den Hochplateaus getroffen, am häufigsten unstreitig in den Sebkhaniederungen, welche begrenzt oder umringt sind von der peträischen Sahara.

Betrachtet man das Huhn näher, so muss man staunen über die wunderbare Uebereinstimmung seines Gefieders mit dem Boden, auf dem es lebt. Sein Kleid ist die genaue Wiedergabe des thon- oder lettigen Grundes mit allen Nüancen und Schattirungen, die auf demselben liegen. Es passt daher in die Sebkha mehr noch wie auf die steinigen Hochplateaus, die bereits grellere Farben tragen und mehr Abwechselung zeigen, als das lehmige und thonige Bodenelement der Wüstenniederungen. Ich nehme aus diesem Grunde auch bestimmt an, dass sich das Senegal-Spiessflughuhn in der Sebkha fortpflanzt, obwohl ich es gerade im Mai noch auf den Hochplateaus angetroffen habe. Leider ist es mir nicht geglückt, die für mich so begehrenswerthen Eier dieser Art zu finden. Nach Tristram seien sie den Eiern von *Pteroclurus alchata* ähnlich, nur kleiner gestaltet und mit feineren braunen Flecken bedeckt. Hoffentlich gelingt es mir das Huhn in die Gefangenschaft zu bringen und alsdann Beobachtungen über die noch wenig gekannten Momente

der Fortpflanzung anzustellen, sowie die Eier selbst eingehend zu beschreiben.

Im Fleisch gemessene Vögel ergaben folgende Maasse:

a) ♂, erlegt bei Mouleïna, 9. 3. 92.

Länge: 32 cm; Breite: 52 cm; Brustweite 11 cm; Schwanz: 14,5 cm; Schnabellänge: 1,8 cm; Lauf: 2,5 cm; Mittelzehe: 1,9 cm; Nagel derselben: 0,9 cm; Innenzehe: 1,2 cm; Nagel derselben 0,5 cm; Aussenzehe: 1,3 cm; Nagel derselben 0,5 cm; Hinterzehe: 0,3 cm.

Der Vogel war ausserordentlich fett. Im Magen viele Quarzkörner und Grassamen, sowie anscheinend Stückchen von *Salycornia*, die daselbst wächst, im Kropfe Theile von *Sisymbrium cinereum*, Desf.

b) ♀, erlegt bei Mouleïna, 21. 3. 92.

Länge: 30 cm; Breite 49,5 cm; Brustweite: 11 cm; Flügellänge: 21,5 cm; Schwanz: 10,5 cm; Schnabellänge: 1,6 cm; Lauf: 2 cm; Mittelzehe: 1,8 cm; Nagel derselben 0,6 cm; Aussenzehe: 1,1 cm; Nagel: 0,5 cm; Innenzehe: 1,3 cm; Nagel: 0,5 cm; Hinternagel: 0,3 cm.

c) ♂, erlegt bei Mouleïna, 21. 3. 92.

Länge: 34 cm; Breite: 51 cm; Brustweite 12 cm; Flügellänge: 22,5 cm; Schwanz: 14 cm; Lauf: 2 cm.

Die auf Tab. XII von E. de Maes abgebildeten Vögel stellen ♂ und ♀ dar, welche beide am 21. März bei Mouleïna erlegt wurden und deren Maasse vorweg angegeben sind. Die Abbildung habe ich aus dem Grunde gegeben, weil man diese Art in der Paläarktischen Avifauna in der Regel nicht aufgenommen findet. Sie ist indessen ebenso wie *Pterocles coronatus* unstreitig in die Liste der Paläarktischen Vögel einzureihen. —

Schliesslich muss ich noch die Auffassung der beiden Gattungsnamen *Pterocles* und *Pteroclurus* rechtfertigen. Der Genusname *Pterocles* von τὸ πτερόν der Flügel und ἡ κλείς, κλειδός der Schlüssel, auch das Schlüsselbein, gebildet — vielleicht wegen der Flügelform des Vogels (?) ist von Temminck 1815 aufgestellt worden und dürfte allen Wüstenhühnern, welche keinen Schwanzspiess tragen, gelten, während der neuerdings gemachte Genusname *Pteroclurus*, gebildet von τὸ πτερὸν der Flügel und ὁ ὄῤῥος das Ende des Steissbeins, an welchem bei den Thieren der Schwanz sitzt, hier wegen der auffallenden Spiesse als Schwanz selbst aufgefasst —

von Bonaparte 1856 für die mit Spiessen behafteten Wüstenhühner aufgestellt wurde. Bonaparte trennte demnach die Gruppe in spiesslose und mit Spiessen versehene Arten, welche Auffassung auch mit der meinigen völlig übereinstimmt. Die dritte Gattung *Syrrhaptes* — gebildet von *συῤῥάπτω* = consuesco Umgang pflegen, in einem vertrauten Verhältnisse stehen, übertragen: gesellig sein — von Illiger 1811 aufgestellt, zweigt sich durch die Befiederung der Füsse schon hinlänglich von den beiden vorerwähnten Gattungen ab.

131. ***Coturnix dactylisonans,*** Meyer. 1815. — Schlagwachtel.

Perdix coturnix, Briss., Orn. I, pag. 247 (1760).
Tetrao coturnix, Linn., Syst. Nat. I, pag. 278 (1766).
Coturnix communis, Bonnat., Tabl. Encycl. et Méthod. I, pag. 217 (1790).
Coturnix dactylisonans, Meyer, Vög. Liv- und Esthlands, pag. 167 (1815).

Französisch: Caille.
Englisch: Common Quail.
Arabisch: Sĕmāēna.

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 26.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1856, p. 119.
Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860, p. 72.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 353.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois, 1867, II, p. 239.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 296.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 577.

Die Schlagwachtel ist zur Zugzeit überaus häufig in Algier. Von Mitte Febrnar ab beginnt die Jagd auf die einwandernden Vögel. Schaarenweise bedecken sie die Felder und werden zu vielen Tausenden vernichtet. In Biscra zieht dann Alles zur Jagd hinaus, was nur eben eine Flinte tragen kann. Ich habe mittelmässige Schützen bis zu 100 Stück und darüber an einem Tage erlegen sehen, und doch merkte man nichts von Abnahme, nichts von Verminderung der Wachtel. Alljährlich wandern eben-

soviele Stücke ein, wie Jahrzehnte vorher, ohne Anzeichen irgend welcher Schädigung oder Schwächung ihrer Art. Mit der Feuerwaffe allein vermag der Mensch die Wachtelzüge nicht zu vernichten, auch nicht mit dem Lockgarn und den wandartigen Fangnetzen. Wenn er auch tausende und abertausende fängt und schiesst, hunderttausende bleiben noch übrig. Sie finden alle ihre Nahrung, alle ihre Existensbedingungen und alle Gelegenheit ihr Geschlecht zu erhalten und fortzupflanzen in den Strichen, wo neben und in den bebauten Feldern in überreicher Ansammlung das Unkraut wächst und seine Blüthen und Früchte zeitigt. Darin allein, sowie in der milden, mediterranen Temperatur, also im Boden und Klima liegt der Grund, dass die Wachtelzüge von frühesten Zeiten her sich nicht vermindert haben in den Strichen wo noch eine gewisse Urwüchsigkeit waltet und die Kultur mit ihrer Alles sinnlos vernichtenden und verändernden Sucht noch nicht Platz gegriffen hat.

Was für Nordafrika gilt, gilt auch für Europa, namentlich für Süd-Europa. Und da es dort noch genug solcher Gefilde giebt, erhält sich auch die Wachtel dort, während sie in unseren hyperkulturellen Gebieten sich nicht mehr zu halten vermag, geschweige denn ausbreiten kann. Dazu kommt, dass sie ein Wärme bedürftiger, Sonne liebender Vogel ist, der sich in unserem nasskalten, unfreundlichen Gelände unbehaglich fühlt und daselbst nur als Irrling, als jeweilig auftretender Gast verstanden werden muss. Die Schlagwachtel pflanzt sich ebenso wie in Tunis, auch in Algerien alljährlich in grosser Anzahl fort; Eier und junge Vögel sind mir indessen nicht zu Händen gekommen.

132. ***Caccabis petrosa,*** Gmel. 1788. — Klippenhuhn.
cum subspecie: *Caccabis petrosa Spatzi*, Rchw. 1895.
Wüstenfarbiges Klippenhuhn.

Perdix rubra barbarica, Briss. Ornith. I, pag. 239 (1760).
Tetrao petrosus, Gmel. Syst. Nat. I, pag. 758 (1788).
Caccabis petrosa, (Gmel.) G. R. Gray, Gen. of Birds III, pag. 508 (1849).

Französisch: Perdrix de Barbarie, Gambra.
Englisch: Barbary Partridge.
Arabisch: Hădjél.

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de Algérie, 1846, p. 19.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 25.

Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 119.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 72.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 353.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 236.
Taczanowski, Uebers. Vög. Algeriens, Journ. f.Orn., 1870, p. 51.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis 1871, p. 296.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 577.

Mit besonderer Aufmerksamkeit habe ich das Klippenhuhn während meiner Wüstenreise verfolgt; galt es doch festzustellen, ob die in der Wüstensteppe lebende Form von der im Tellgebiete vorkommenden wesentlich verschieden ist. Ich habe nun an den verschiedensten Orten Steinhühner zu beobachten Gelegenheit gehabt und will zunächst diese namhaft machen. In Batna's Umgebung ist es überall und häufig genug anzutreffen, sowohl in der Ebene, wie besonders häufig in den Schluchten und auf den Abhängen der Aurèsgebirge. Um Biscra herum habe ich es nur auf der Südseite der Oase am Ouëd Biscra in den mit *Tamarix africana* bestellten Uferwänden gesehen und daselbst öfters auch gejagt. Dann aber habe ich es auf der ganzen Wüstenreise gänzlich vermisst, bis auf die kurze Strecke am Ouëd N'ça im M'zab-Gebiete. Gerade an der Stelle, wo wir unser Zelt aufgeschlagen hatten und uns eine zweitägige Ruhepause gönnten, waren die Klippenhühner häufig. Schon am ersten Abende hörten wir das „Krriaup" des Hahnes und machten uns sofort auf die Jagd nach ihm. Mein Schwager und ich klommen einen kleinen Felsenkegel empor, als das Huhn plötzlich aufging. Unser à tempo Schuss brachte es zu Fall, und eilig lief ich auf dasselbe zu, um es aufzuheben und eingehend zu betrachten. Der erste Eindruck, den ich bei flüchtiger Betrachtung gewann, war der, dass das Steinhuhn der Wüste eine gute Unterart (Subspecies) darstelle. Auch heute noch kann ich mich dieser Ansicht nicht verschliessen, obschon ich bekennen muss, dass es unendlich viele Übergänge giebt, je nach dem Grund und Boden, worauf der Vogel lebt. Reichenow hat nach Stücken, welche Paul Spatz im südlichen Tunesien gesammelt hat, den Namen *Caccabis Spatzi*[1]) vorgeschlagen und begründet diese Form auf die sie auszeichnende

[1]) v. Bericht über die November-Sitzung 1894, im Journ. f. Orn. 1895, pag. 110.

konstant blasse Färbung. Letztere ist den in der Wüstensteppe lebenden Vögeln ohne Frage eigen, sodass ich mich mit der subspecifischen Abtrennung sehr wohl einverstanden erkläre. Weiter ist es aber nichts, und man hüte sich ja eine Species daraus zu machen. Ich habe nun Klippenhühner in den verschiedensten Farbenkleidern vor mir, die auch in der Grösse ein wenig von einander abweichen, kann mich aber gleichwohl bei diesen Stücken nur zur subspecifischen Auffassung bekennen, keineswegs zur artlichen. Die von Paul Spatz in der tunesischen Wüstensteppe gesammelten Stücke sind die hellsten, wüstenartigsten, welche mir zu Händen gekommen sind, meine am Ouëd N'ça erlegten Exemplare zeigen schon einen Hauch dunklerer Färbung, der wiederum bei den um Biscra herum lebenden Klippenhühnern um einen Ton übertroffen wird, bis die im Aurèsgebirge auftretenden Vögel dem nordafrikanischen Typus dieser Art gleichkommen. Überall, wo sie in der Wüste vorkommen, mögen sie sich genau der Bodenfärbung anpassen, und da diese bekanntlich eine sehr veränderliche ist, ist auch das Farbenkleid der Steinhühner davon abhängig. Es würde also verkehrt sein, eine bestimmte Beschreibung mit genauer Angabe der Farbentöne für das Huhn zu geben, welches wir als die saharische Form der *Caccabis petrosa* ansehen. Immerhin trete ich für die subspecifische Abtrennung, welche man trinär *Caccabis petrosa Spatzi*, Rchw. heissen möge, voll und ganz ein. Wie bereits gesagt, haben wir das Klippenhuhn während unserer Wüstenreise nur im M'zab-Gebiete und auch dort nur auf einer Stelle angetroffen. Ich bezweifele entschieden, dass es in der ausgesprochenen Sáhara vorkommt, weder im sandigen Theil (Sáhel) derselben, noch auf den steinigen Hochplateaus. Dagegen dürfte es nicht ausgeschlossen sein, dass es hier und da in sebkhaartigen Niederungen auftritt, wiewohl ich es auch dort nicht beobachtet habe. Wo indessen, selbst mitten in der Wüste, ein wasserhaltendes Thal sich breitet, dessen Ufer mit undurchdringlichem *Zizyphus*, oder mit Tamariskenbüschen bestellt sind, wird man es nicht vermissen. Ohne Wasser scheint das Huhn nicht leben zu können, ebensowenig ohne ihm Schutz gewährendes Buschwerk, wie überhaupt ohne reichere Vegetation. Aus diesem Grunde entsprechen die öden, kahlen Sandflächen, wie die mehr oder weniger nackten Hochplateaus den Ansprüchen unseres Vogels nicht, wohl aber die Gras- und Buschsteppen, die ihre Existenz wasserführenden Bächen zu danken haben.

Ausdrücklich erwähnen will ich es, dass ich nur die Vögel vom Ouëd N'ça, als die der Subspecies *Spatzi* angehörigen betrachte, während ich die bei Biscra geschossenen Exemplare zur Species *petrosa* ziehen muss, desgleichen natürlich auch die bei Batna lebenden Vögel. Erwähnenswerth finde ich es, dass ich letztere sehr häufig bäumen sah. Als ich einst den Ruf des Hahnes in den Steineichenwäldern bei Lambessa (aux trois pierres) hörte, wollte ich das Stück erlegen, bemühte mich indessen vergebens, den Vogel aufzuscheuchen. Der fortgesetzte Ruf machte mich stutzig, und gerade, als ich auf den Baum (eine hohe Kermeseiche) sah, strich der Hahn polternd aus dem Gezweige ab und wurde von mir erlegt.

Die Nester habe ich auch diesmal wieder öfters gefunden, auch ein volles Gelege von 12 Stück aus einem Saribstrauche am Ouëd N'ça genommen. Die Eier sind von denen der typischen *petrosa* nicht zu unterscheiden; sie sind hartschalig, schön eiförmig gestaltet und glänzend auf der glatten Oberfläche, zeigen deutliche Poren und sind auf lehmgelbem Grunde bald stärker, bald weniger rothbraun gefleckt, gepunktet und gewölkt. Ihr Durchschnittsmaass ist 4 : 3 cm. Das Schalengewicht schwankt zwischen 2,10 gr. bis zu 2,395 gr.

Dagegen sind 2 Eier, welche ich in Batna auf dem Kamme des Pinienberges (Djebel Aurès) nahm, auffallend dunkelrothbraun gefleckt und marmorirt auf dem ebenfalls intensiv ockerfarbigen Grunde. Sie weichen darin wesentlich von allen mir vorliegenden Stücken ab.

a) $\frac{4{,}3 \times 2{,}9 \text{ cm.}}{2{,}19 \text{ gr.}}$ b) $\frac{4 \times 3 \text{ cm.}}{2{,}11 \text{ gr.}}$

Ein am 21. IV. 93. erlegtes und im Fleisch gemessenes ♂ ergab folgende Maasse:

Länge 33 cm; Breite 44 cm; Flügellänge: 17 cm; Brustweite: 13 cm; Schwanz: 11 cm.

Ausser durch den blassen, wüstenartigen Farbenton unterscheidet sich die Subspecies *Spatzi* in Nichts von der typischen *Caccabis petrosa*, Gmel. Die bei Loche und Tristram angeführten Grössenunterschiede beider Hühner dürften nicht stichhaltig sein, da es ebensowohl im Tellgebiete und auf den Höhen des Atlas kleine (schwache) Hühner giebt, wie in der Wüstensteppe grosse (starke) Hühner.

133. ***Glareola torquata,*** Briss. 1760. — Brachschwalbe.

Glareola torquata, Briss. Orn. pag. 145 (1760).
Hirundo pratincola, Linn. Syst. Nat. I, pag. 345 (1766).

Französisch: Perdrix de mer, Glariole à collier.
Englisch: Common Pratincole.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 20.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Agérie, 1855, pag. 29.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 125.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis 1860, p. 79.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis 1859, p. 354.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 278.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Am 22. März 1893 schoss ich eine Brachschwalbe bei Moulëïna. Sonst bei Biscra nur ganz vereinzelt wahrgenommen. Grosse Schwärme sahen wir Mitte Mai bei Khroubs vor der Festungscitadelle an uns vorüberfliegen. —

134. ***Cursorius gallicus,*** (Gmel.) 1788. — Isabellfarbiger Wüstenläufer.

Charadrius gallicus, Gmel. Syst. Nat. I, pag. 692, (1788).
Cursorius europaeus, Lath. Ind. Orn. II, pag. 751 (1790).
Cursorius isabellinus, Meyer, Taschenb. deutsch. Vogelk. II, pag. 328 (1810).
Tachydromus, Illig. *europaeus*, (Lath.) Vieill. Nouv. Dict. VIII, pag. 293 (1817).

Französisch: Court-vite isabelle.
Englisch: Cream-coloured Courser.
Arabisch: Saúak el Ibél d. h. Kameelantreiber.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 20.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 29.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 124.
Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860, p. 79.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 354.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 274.
Taczanowski, Uebers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 52.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis 1882.

Dieses vollendete Wüstengebilde — eine Gazelle unter den Vögeln — haben wir auf unserer Reise vielfach zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der isabellfarbige Wüstenläufer ist über die ganze algerische Sáhara verbreitet und findet sich ebensowohl am Rande derselben als im tiefsten Innern vor. Schon in der Umgebung von Biscra stösst man hier und da auf ihn, wie folgende Tagebuchaufzeichnung beweisen mag.

Freitag, den 15. April 1892. „Um 5Uhr morgens nach Bordj-Saada aufgebrochen. Es war ein wundervoller Morgen, der Vollmond stand auf der einen Seite, während die Sonne auf der anderen wie ein glühender Feuerball aufging. Auf der Mitte der Wegstrecke (bei Moulĕïna) liess ich Halt machen, und wie ich aus dem Wagen steige, fliegt ein Paar *Cursorius* auf und setzt sich unweit vom Wege nieder. Ich schiesse und verletze das ♀, welchem ich nachgehe. Aber die auffliegenden Wanderheuschrecken verwirrten Augen und Sinne, und vor lauter Heuschrecken sah ich auch wahrscheinlich den *Cursorius* nicht wieder aufgehen. Ich suchte eifrig nach ihm und ging wiederholt das ganze Revier ab. Während der Nachsuche sah ich das ♂ vielfach herumfliegen und offenbar nach dem ♀ suchen, wobei es auch seine Stimme, die etwas quäkend klang, erschallen liess. Gerade sehe ich es wieder auffliegen und die Richtung auf mich zunehmen, als ich mich rasch auf den Boden werfe und den über mich wegfliegenden Vogel mit Dunst aus der Luft herabschiesse. So hatte ich doch wenigstens das ♂, während mir das angegattete ♀ zu meinem grössten Verdrusse verloren ging."

An diesem Tage sah ich südlich von Bordj-Saada auf dem steinigen Hochplateau noch 3 Wüstenläufer. Meine Bemühungen aber, mich an sie schussgerecht heranzupirschen, misslangen. Auch bei Chetma und Sidi Khélīl begegnete ich diesen Rennvögeln zu wiederholten Malen. Kaum hatte ich sie jedoch erblickt, als sie auch schon wieder meinem Gesichtskreise entschwunden waren. Sie sind Renner in des Wortes vollster Bedeutung und entziehen sich allen Nachstellungen mehr durch Laufen, als durch Fliegen. Glücklicher auf der Jagd nach ihnen war ich im Jahre 1893. Schon am ersten Tage unserer Wüstenreise (am 25. 3. 93) erlegte ich an einem Brunnen, der etwa die Mitte des Weges von Bordj-Saada nach Bordj-Chegga bezeichnet, einen *Cursorius*. Ein Pärchen

war zusammen, ich schlich es an und erlegte das ♂, während das ♀ entkam. In der Folgezeit hatte ich mehrfach Gelegenheit diese interessanten Vögel zu sehen und zu beobachten. Eigentlich habe ich sie überall in der Wüste gefunden: auf den Hochplateaus ebensowohl als auf den sandigen Flächen, zwischen und neben den Sanddünen, selbst stellenweise in der Sebkha und in den feuchten Chottniederungen. Plötzlich und unerwartet kommt eine kleine Schaar von 5—8 Stück an Einem vorbeigelaufen, hält einen Augenblick inne, reckt die Hälse und schnellt dann wieder davon, so unheimlich rasch, dass man glaubt, es seien Phantasiegebilde gewesen, die plötzlich dem Boden vor unseren Augen entwuchsen und dann wieder in denselben verschwanden.

Wenn die Zeit der sengenden Mittagssonne herangekommen ist, erschlaffen Thiere und Menschen auf der Marschroute. Das Kameel hat nicht mehr den Wüstensohn auf seinen Fersen mit dem heiseren Kehllaute, der es zum Ausschreiten anfeuern soll, denn selbst dem Beduinen erschlaffen die Glieder, ermattet der Gaumen. Er hat sich darum auf den Rücken seines Thieres geschwungen, die Bürde vermehrend, welche das zum Lasttragen verdammte Schiff der Wüste ohnehin würdevoll trägt. Aber der heisere Ruf ist verstummt, und das Kameel setzt langsamer einen Fuss vor den anderen, hier und da den Kopf zu Boden neigend und ein Büschel Halfagras ausraufend. Da kommt der Wüstenrennvogel geflogen und lässt am Kopfe des ermüdeten Thieres ähnliche Laute ertönen, wie sie der Beduine zum Antreiben seines Kameels hervorbringt. „Kŭit-Kŭit-n'harck, n'harck, kŭit-kŭit-n'harck, n'harck" erschallt es in's Ohr des Kameeles, und dieses schreitet wieder wacker aus, vermeinend den anreizenden Ruf seines Herrn zu vernehmen und die gleich darauf folgende Züchtigung zu erfahren. Lächelnd und dankbar sieht der Beduine dem wunderbaren Vogel nach und preist Allah für seine Gnade und Güte, dass Er ihm in der schweren Zeit den Saŭak ĕl Ibél — nämlich den Kameelantreiber — vom Himmel gesandt hat.

Zu wiederholten Malen haben wir diese Thatsache, welche das empfängliche Gemüth des Arabers phantasievoll ausgeschmückt hat, bestätigt gefunden, nur in anderer Deutung, in anderer Klärung. Mit Vorliebe sucht der Wüstenläufer die belebteren Wüstenpfade auf, weil sich am Miste der Kameele eine reiche Insektenwelt einfindet, der jener Vogel nachjagt. Er weiss es

aus Erfahrung, dass dort, wo das Kameel einherschreitet auch die Nahrung für ihn reichlicher eingeht. Darum bewillkommnet er die phantastische Erscheinung des lasttragenden Dromedars mit der ihm eigenen Stimme, die wunderbarer Weise wirklich eine annähernde Ähnlichkeit mit der das Kameel antreibenden des Beduinen hat. —

Wenn auch der isabellfarbige Wüstenläufer sich weitschichtig über die ganze Sáhara verbreitet, so ist er doch besonders da zu finden, wo sich weite Flächen mit sandigem Boden vor dem Auge des Reisenden breiten. Solche Gegenden wie Touggourt und Ouárgla auszeichnen, sind die liebsten und geeignetsten für unseren Rennvogel. Der feinkörnige Sand dieser Gegend, den ich in Proben mitbrachte, ist nach der Analyse, welche vom Apotheker Schneller im chemischen Laboratorium zu Poppelsdorf gemacht wurde zu 3,14% löslich, in Salzsäure und enthält viel Eisen, sowie Phosphorsäure und Ammoniak, ferner Calcium, Barium und Natrium. Der Glühverlust ist 1,04 % (Kohlensäure, Wasser, organische Substanz). — Da, wo reichere Vegetation in der Wüste vorherrscht, — und das ist immer der Fall auf röthlichem Sandboden, der besonders reich an Eisen ist, — kommt der *Cursorius gallicus* bei Weitem nicht so häufig vor, als auf weissem Sandboden, der eine kärgliche Pflanzenvegetation aufweist. Besondere Erwähnung verdient der Fall, dass ich den Wüstenläufer auch in der fruchtbaren Ebene von Batna angetroffen habe. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als uns plötzlich querein zwei dieser Vögel geflogen kamen und sich nicht weit von uns niederliessen. Zu sehr mit der Gestalt und der schwarzen Flügelfarbe vertraut, als dass ich einen Augenblick im Zweifel über die Vogelart sein konnte, rief ich meinem Schwager zu „*Cursorius*, *Cursorius*“, als dieser auch schon gleichzeitig mit mir die Vögel anzuschleichen begann. Wir verständigten uns, dass jeder einen Vogel auf's Korn nehmen sollte und gaben auf 70 Schritt Feuer. Beide fielen im Dampfe und wurden voller Freude von uns aufgehoben und besichtigt — ein zusammengehöriges Pärchen, das meine Sammlung in hervorragender Weise ziert. Zufällig kam ich auch in den Besitz der Eier des Wüstenläufers. Ich hatte einen des Wegs kommenden Beduinen beauftragt, mir Eier der L'kda (Wüstenhühner) zu suchen, als er bald darauf mit 2 Eiern des Wüstenläufers ankam. Darüber nicht weniger erfreut, liess ich den Wüstensohn reich beschenkt von dannen ziehen.

Die Eier dieses Vogels, vor Kurzem noch eine so grosse Rarität, sind in letzter Zeit häufig nach Europa gekommen und zieren jetzt beinahe jede grössere Sammlung. Mir liegen Stücke aus Fuerteventura, sowie aus der tunesischen und algerischen Sahara vor.

Die 2 Eier vom 5. 5. 93 halte ich nicht für ein Gelege, da sie beide ganz verschiedenartig gezeichnet sind. Ersteres (a) ist von angenehmer (elliptischer) Form auf mattlehmgelbem Grunde dunkelbraun gefleckt, bespritzt und bekritzelt mit verwaschenen hellaschgrauen Schalenflecken; das zweite (b) ist gedrungener (bauchiger) und typischer, indem es auf hellerem Grunde ausdrucksvoller gezeichnet (marmorirt) ist und zwar ebensowohl was die lehmbraune Kritzelzeichnung als auch die violette Schalenfleckung anbelangt.

a) $\frac{3{,}8 \times 2{,}7 \text{ cm.}}{1{,}03 \text{ gr.}}$ (ein wenig defect) b) $\frac{3{,}5 \times 2{,}8 \text{ cm.}}{0{,}92 \text{ gr.}}$

135. ***Otis houbara,*** Gmel. 1788. — Kragentrappe.

Psophia undulata, Jacq. Beitr. zur Gesch. der Vögel, pag. 24, pl. IX (1784).
Otis hobara, Desf. Mém. de l'Acad. Royal des Sc. pag. 496, pl. X (1787).
Otis houbara, Gmel. Syst. Nat. I pag. 725 (1788).
Chlamydotis, Lesson, *houbara*, (Desf.) G. R. Gray, List of Gen. of Birds, pag. 64 (1840).
Eupodotis, G. R. Gray, *undulata*, (Jacq.) G. R. Gray, Gen. of Birds III, pag. 533 (1845).

Französisch: Outarde et Houbara.
Englisch: Houbara Bustard.
Arabisch: Chòrb (♂); Hăbāra (♀).

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 29.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 121.
Tristram, on the Orn. of North. Afrika, Ibis, 1860, p. 75.
Salvin, Five Month's Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 353.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 254.
Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 52.
Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 296.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Die Kragentrappe ist in den südlichen Districten Algeriens eine keineswegs seltene Erscheinung und anscheinend viel häufiger als im benachbarten Tunis. Südlich von El Kántara tritt sie bereits auf und zieht sich durch die ganze Sáhara hindurch. Ich jagte sie in der Ebene von El Outáïa und begegnete ihr fast jedesmal, wenn ich die Fahrt nach Bordj-Saada unternahm, besonders häufig in der Sebkha von Mouleïna. Auch auf unserer Wüstenreise haben wir öfters Gelegenheit gehabt, diesen stattlichen Vogel zu beobachten, wo ich immer, sobald ich seiner ansichtig wurde, auf's Neue angeregt, Jagd auf ihn machte. Er ist ein Wüstenvogel in des Wortes vollster Bedeutung, eines jener Gebilde, vor dem man nicht bewundernd genug stehen kann, um die Harmonie und die grossartige Schaffung der Natur zu preisen. Ort, Zeit und Umstand haben mit vereinten Kräften gewirkt, um den Vogel zu dem herauszubilden, was er ist. Die feinste Schattirung des Bodens ist auf dem Gefieder ausgeprägt, das gelblichrothe und weisslichgraue Gelände mit seiner Fahlheit und seiner Blässe, mit seinem Ernste und seiner Strenge, die Mittagsglut und die Abendruhe, auch der Morgen mit seiner Frische und Klarheit, selbst der Wind, wenn er über die Sandfläche weht, seine Zerrbilder hervorbringt und die Wellen- und Zickzacklinien auf dem Boden hinterlässt. Und nicht des Vogels Äusseres allein hat die Wüste zu bilden und sich anzupassen gewusst, sondern auch seinen Character, sein ganzes Wesen und Sein. Auf hohen, stämmigen Läufen mit kurzen, kompacten Zehen, mit knapp anliegendem, spröden Gefieder, die Kragenfedern schützend vor der Brust, zäh und ausdauernd: so ausgerüstet stolziert die Habára vor dem auf dem Rosse sich nahenden Reiter daher, oder entflieht vor dem zu Fusse ihr folgenden Jäger in wenigen Augenblicken. Auch wenn sie ihre Schwingen gebraucht, ist sie ein majestätisches, der Wüste in jedem Einzelnen angepasstes Wesen, kurz eine Musterschöpfung der allbildenden und allschaffenden Mutter Natur in der Wüste!

Meine Jagden auf die Kragentrappe mögen am besten meine diesbezüglichen Tagebuchaufzeichnungen wiedergeben.

Freitag den 11. März 1892.

„Ich wollte heute um 5 Uhr nach Oumáche aufbrechen und wurde deshalb um $4\frac{1}{2}$ Uhr geweckt. Der Führer aus dem Hôtel war wieder einmal nicht zur Stelle, auch die bestellten Esel nicht. Erst um $\frac{1}{2}6$ Uhr konnte ich abreiten. In Oumáche

oder in dortiger Umgegend hätte der Führer Wüstenhühner (L'Kda) in Menge gesehen, versicherte er gestern. Möglich, dass dies im Oktober der Fall, gewesen ist, jedenfalls waren jetzt keine da, auch nicht ein Gedanke daran, dass sie dort überhaupt vorkommen könnten, da der Boden gar zu sebkhaartig war und noch vielfach ganz unter Wasser stand. Nach langem, mühevollem Marsche that ich ein paar Schüsse auf *Saxicola deserti*. Auf einem Sandhügel gewahrte ich zum ersten Male die grosse Wüstenläuferlerche (*Certhilauda alaudipes*), auf die ich durch ihren merkwürdigen, höchst eigenartigen Pfiff aufmerksam geworden war. Ich wünschte nun auf Saada zuzugehen, um einigermaassen Aussicht zu haben, auf Wüstenhühner zu Schuss zu kommen. Nach langem Marsche hatten wir endlich die Fahrroute erreicht, wo ich mir einen Augenblick Ruhe gönnte und etwas frühstückte. Alsbald machte ich mich aber wieder auf den Weg und war noch nicht hundert Schritte gegangen, als ich plötzlich 3 Kragentrappen gewahr wurde, die mit gestreckten Hälsen vor mir einhermarschirten. Vor einer derselben deckte mich ein Hügel, welchen Vortheil ich sofort auszunutzen begann. Ungefähr 70 Schritte trennten mich vom Vogel, als ich auf den Weitermarschirenden Feuer gab und ihn fluglahm umschlagen sah. Ich feuerte noch einmal und begann dann auf ihn zuzulaufen, was jedenfalls unrichtig war, denn nun flogen die beiden anderen Trappen auf und mit ihnen begann die fluglahm geschossene zu laufen. Ich lief, was ich konnte, aber der Vogel konnte es besser als ich, und war mir schon in wenigen Sekunden aus dem Gesichtskreise entschwunden."

Ähnlich erging es mir Dienstag, den 26. April 92. „Heute", so sagt das Tagebuch, „wollte ich noch einmal nach Moulëïna, um nach den Eiern von *Pterocles senegalus* zu suchen. Daher schon um 5 Uhr mit meinem Araberjungen Achmed von Biscra abgefahren. Unterwegs sahen wir eine Trappe auf dem Wege einherlaufen. Ich liess den Kutscher auf sie zufahren. Nur wenig entfernte sie sich vom Wege. Vielleicht auf 35 Schritt gab ich Feuer, da ich merkte, dass sie zu laufen anfing. Auf den ersten Schuss vermochte sie sich kaum zu erheben und taumelte auf dem Boden, auf den zweiten Schuss erhob sie sich aber und fiel nicht weit vom Wege linker Hand wieder ein. Nun liess ich wieder den Kutscher anfahren, und das war wohl unrichtig, denn der geständerte Vogel machte Anstalten sich

wieder zu erheben, was ihm mit vieler Mühe auch gelang. Darauf suchte er das Weite und flog ein längeres Stück als bisher, aber wir sahen ihn deutlich einfallen. Sofort machte ich mich mit Achmed auf die Nachsuche, doch überliefen wir ohne Zweifel den Vogel, denn plötzlich sahen wir ihn vor dem hinterdrein gehenden Kutscher auf- und davonfliegen. Noch einmal sah ich ihn einfallen, überlief ihn jedoch abermals und bekam ihn jetzt nicht mehr zu Schuss. Das war freilig ärgerlich genug! — Nach angestrengter Jagd trat ich um 4 Uhr nachmittags die Rückfahrt an. Wenig erbaut über die Resultate des heutigen Tages, sehe ich plötzlich wieder eine Kragentrappe auf dem Wege. Der Kutscher fährt ihr hart auf den Leib und hält die Pferde an auf mein Geheiss. Ich nehme die Flinte an die Backe und feuere. Der Vogel erhebt sich, ich feuere nochmals. Da fliegt er ab. Doch nach kaum 100 Gängen senkt er sich zu Boden und verendet. Ich hebe ein prachtvolles, durch die Lungen geschossenes ♂ auf."

Vorstehende Schilderungen mögen dafür sprechen, dass die Kragentrappe ein harter Vogel ist, der einen starken Schuss verträgt, bis er zu Falle kommt. Wenn die Schrote edle Theile nicht verletzen, dürfte die Kragentrappe dem Schützen fast immer verloren gehen.

Auch im Jahre 1893 habe ich mehrere Kragentrappen nicht bekommen, obschon ich sie jedesmal aus naher Entfernung stark verwundet hatte. Nur selten halten diese Vögel die Annäherung des Menschen zu Fuss aus, während sie Wagen und Pferde dicht herankommen lassen, ohne sonderliche Scheu zu zeigen. Sie suchen ihr Heil immer erst durch Laufen zu gewinnen und bedienen sich nur im äussersten Falle ihrer Schwingen. Einmal erlegte ich auch zu Fuss eine Houbara, die unbedingt stark bebrütete Eier oder Junge gehabt haben muss, da sie mich sonst so nahe wohl nicht hätte ankommen lassen. Zudem hatte sie sich höchst auffallender Weise geduckt, sodass ich, als ich über einen Hügel schritt, den plötzlich vor mir auffliegenden Vogel aus der Luft herabschiessen konnte. Leider war die Suche nach den Eiern vergeblich.

Mit den Eiern der Kragentrappe verhält es sich genau so, wie mit denen des Wüstenläufers. Früher gehörten sie zu den grössten Seltenheiten in europäischen Sammlungen, sind aber neuerdings mehrfach von den flachen Inseln des kanarischen

Archipels, Fuerteventura und Lanzarote, sowie aus Tunis nach Europa gebracht worden. Ich besitze mehrere sehr schöne Gelege dieser Art. —

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass die Kragentrappe von den kanarischen Inseln ein durchweg dunkles Kolorit trägt und von den Vögeln der tunesischen und algerischen Sahara stark abweicht, welch' letztere stets ein blasses, lehmgelbes Gefieder auszeichnet. W. Rothschild und E. Hartert haben auf diese Unterschiede hin den Vogel von Fuerteventura und Lanzarote als besondere Species gefasst und ihm den Namen *Houbara Fuerteventurae*[1]) gegeben.

Wenn ich mich auch durchaus für die Trennung beider Formen aussprechen will, so möchte ich doch, da andere wesentlichere Unterschiede nicht vorhanden sind, darauf hinweisen, dass wir in solchen Fällen nicht zu artlicher, sondern nur zu unterartlicher Abzweigung, also zu subspecifischer Auffassung berechtigt sind.

Maasse zweier frisch im Fleisch gemessener Vögel:

a) ♂, erlegt auf der Route nach Saada, 26. 4. 92.

Länge: 71 cm; Breite: 122 cm; Brustweite: 19 cm; Flügellänge: 50 cm; Schnabellänge: 6,3 cm; Schnabelhöhe an der Basis: 1,5 cm; Schwanz: 26 cm; Lauflänge: 9,5 cm; Mittelzehe: 4 cm; Nagel: 1 cm; Aussenzehe: 2,5 cm; Nagel: 0,7 cm; Innenzehe: 2,8 cm; Nagel: 1,1 cm; Iris: gelb.

b) ♀, erlegt bei Ouárgla, 10. 4. 93.

Länge: 60 cm; Breite: 95 cm; Brustweite: 18 cm; Flügellänge: 34,5 cm; Schwanzlänge: 20 cm.

Beide Stücke zieren ausgestopft meine Sammlung.

136. ***Oedicnemus crepitans saharae,*** Rchw. 1893. — Wüstentriel.

Französisch: Oedicnème criard.
Englisch: Stone Curlew.
Arabisch: Kăirŏuān.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 20.
Malherbe, Fanne Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 29.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 122.

---

[1]) v. Novitates Zoologicae, Vol. I, pag. 689 und Vol. II, pag. 54.

Tristram, on the Orn. of North. Afrika, Ibis, 1860, p. 76.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 354.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 258.
Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 52.
Gurney jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 298.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Der Triel verbreitet sich über das ganze französische Schutzgebiet in Nordwestafrika, steigt vom Litterale aufwärts über den Atlas und geht bis tief in die Sáhara hinein. Er ist von mir südlich von El Kántara ab nahezu überall beobachtet worden. Seine Verbreitung ist demnach eine weitschichtige, wenn auch keine dichte. Man trifft ihn immer nur paarweise, zur Frühjahrszeit wenigstens, wo ein jedes Paar ein grosses Revier beherrscht. Ich habe diesen Triel in der Ebene von Outáia, zwischen Biscra und Saada, bei Touggourt und Ouárgla, sowie im M'zab-Gebiete gejagt und mich immer besonders gefreut, wenn ich mit diesen klugen Vögeln zusammentraf. Auch habe ich mehrfach die Eier gesammelt.

Am 21. März 1892 war ich nach Bordj-Saada gefahren. Bei Mouléina stieg ich aus dem Wagen und hatte nur wenige Schritte gethan, als ein Triel vor meinen Füssen aufging. Ich erlegte ihn mit dem zweiten Schuss. Da ich in ihm mit Bestimmtheit das ♀ vermuthete, ging ich auf den Ort zu, wo ich ihn auffliegen sah und entdeckte richtig die beiden Eier, welche noch ganz frisch waren, und die der Vogel eben zu bebrüten angefangen hatte. Die Eier lagen mit ihren gegenseitigen Polen, also umgekehrt neben einander, was mich nicht wenig überraschte, da ich dies zum ersten Male so sah.

Herr Professor Dr. Reichenow hat auf Grund eingesandter Stücke, welche Paul Spatz in der tunesischen Sáhara gesammelt hat, eine Subspecies erkannt und aufgestellt, die von süd- und mitteleuropäischen Stücken durch hellere Färbung sich unterscheidet.[1] Genannter Forscher legte einen Balg der Jahresversammlung in Cassel vor und begründete die Unterart folgendermassen:

„Die Färbung im Allgemeinen, insbesondere der Oberseite ist wesentlich blasser, ganz besonders aber weicht die Flügelfärbung ab. Die grossen Deckfedern und die oberste Reihe der

[1]) v. Journal f. Orn. 1894, pag. 101 und 102.

mittleren Deckfedern sind nur am Grunde hellgrau, dann rein weiss mit schwarzer Binde vor dem weissen Endsaume, bei europäischen Exemplaren dagegen sind sie an der Wurzel bräunlich grau, sodann weissgrau, oder aber die bräunlich graue Färbung geht allmählich in die schwarze Binde über. Die mittleren Deckfedern bei europäischen Exemplaren blass bräunlichgrau mit mehr oder minder scharf hervortretenden dunkelbraunen Binden, sind bei dem tunesischen nur im mittleren Theile blass bräunlich grau, an der Wurzel und am Spitzentheil dagegen rein weiss, die Schäfte der Deckfedern sind wie bei europäischen Stücken braunschwarz. Der Vortragende schlägt für die tunesische Form den Namen *Oedicnemus oedicnemus saharae* vor."

Was nun meine Auffassung über diese Subspecies anbelangt, so muss ich zugeben, dass die in der Wüste lebenden Triel durchweg heller und blasser im Colorit sind, als diejenigen, welche im Tellgebiete vorkommen. Auch die Flügeldeckfedern zeichnen sich durch ein reineres Weiss aus, sodass die Binden noch deutlicher markirt sind, als bei europäischen Vögeln. Ganz besonders aber möchte ich auf das hellere Gesicht des Vogels hinweisen (Stirn, Augen, Zügelgegend und Kinn), das sich von den in Europa vorkommenden Stücken vortheilhaft abhebt.

Es ist das eine leichte Subspecies, welche — ganz wie das Caccabishuhn — die Sáhara durch Grund, Bodenverhältnisse und Klima zu einer ihr eigenen Form erhebt. Schliesslich muss ich noch bemerken, dass die in der tunesischen Sáhara lebenden Vögel sich mit denen aus der algerischen Sáhara völlig decken. Während ich im südlichen Algier (Provinz Constantine) nur die Subspecies *Oedicnemus crepitans saharae*, Rchw. angetroffen habe, kann ich für Tunis beide Formen konstatiren, die hellen für den südlichen Theil, die dunklen für den nördlichen Theil. Die auf Teneriffa[1]) gesammelten Stücke sind typisch, während es wahrscheinlich ist, dass die beiden östlichen Inseln mit libyschem Bodencharakter ebenfalls die hellere (subspecifische) Form beherbergen.

Die Eier, von denen ich immer nur 2 an der Zahl im Gelege fand, sind einer grossen Variabilität unterworfen und von denen des typischen Triel nicht zu unterscheiden.

---

[1]) v. Koenig, Ornith. Forschungsergebnisse einer Reise nach Madeira und den canarischen Inseln, in Cab. Journ. f. Orn. 1890, pag. 451.

I. 2 Eier (Gelege), gef. auf der Route nach Saada (bei Mouleïna) 21. 3. 92.

Schön eigestaltig, auf stumpfcrèmefarbenem Grunde mit verwaschenen braungrauen Flecken, Klexen und Spritzen bedeckt, mit violetten Schalenflecken und vereinzelten, namentlich am stumpfen Pole stehenden tiefschwarzen Haarzügen. Die Eier lagen, wie bereits bemerkt, mit den verschiedenen Polen verkehrt neben einander.

Sie ergaben folgende Maasse und Gewichte:

a) $\frac{5,4 \times 3,7 \text{ cm.}}{3,05 \text{ gr.}}$ b) $\frac{5,6 \times 3,6 \text{ cm.}}{3,15 \text{ gr.}}$

II. Einzelei, zugetragen in El Alia 29. 4. 93.

Das gedrungene, bauchig gestaltete Ei ist auf lehmgelbem Grunde tiefbraunschwarz gefleckt, mit vereinzelten schmutzig braunen Flecken und Punkten bedeckt, sowie mit violetten Schalenflecken versehen. Es trägt schwachen Glanz.

$$\frac{5 \times 3,8 \text{ cm.}}{2,66 \text{ gr.}}$$

137. ***Eudromias morinellus***[1], (Linné). 1766. — Mornellregenpfeifer.[2])

Charadrius morinellus, Linné, Syst. Nat. I, pag. 254 (1766).
Eudromias, Boie *morinella*, Boie, Chr. L. Brehm, Vögel Deutschl. pag. 545 (1831).
Morinellus sibiricus, (Lepech.) Bp. Cat. Parzud., pag. 14 (1856).

Französisch: Morinelle guignard.
Englisch: Dotterel.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 123.
Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1860, p. 78.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis 1859.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 265.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 54.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 298.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

---

[1]) Von εὐδρομίας der gute Läufer gebildet.
[2]) Mornell ist der holländische Name für diesen Vogel. D. V.

Am 16. März 1893 sah ich, bereits auf der Rückfahrt begriffen, auf der Strecke zwischen Moulĕīna und Biscra einen grösseren Schwarm Mornellregenpfeifer. Rasch sprang ich aus dem Wagen und erlegte 3 Stück dieser niedlichen Vögel. Gelegentlich einer zweiten Fahrt dorthin gewahrten wir abermals starke Flüge dieser Art. Sie waren nur wenig scheu, liessen sich leicht nahekommen und strichen auf den Schuss nicht weit ab. Es waren anscheinend lauter ♀♀ oder einjährige Vögel, die auf dem Nachzuge begriffen waren. Loche, Tristram und Taczanowski haben dieselbe Beobachtung gemacht.

138. ***Aegialites minor*** [1], (Meyer u. Wolf) 1805. — Flussregenpfeifer. Kleiner Halsbandregenpfeifer.

Charadrius curonicus [2], Beseke, Vögel Kurlands in Schr. der Berl. Naturf. Gesellsch. Band VII, pag. 464 (1805).
Charadrius minor, Meyer u. Wolf, Vögel Deutschlands (1805).
Charadrius fluviatilis, Bechst., Gemeinn. Naturgesch. Deutschl. IV, pag. 422 (1809).
Aegialitis minor, (Meyer) Boie, Isis, pag. 558 (1822).

Französisch: Petit Pluvier à collier, Gravelot gravelotte.
Englisch: Lesser Ringed-Plover.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, pag. 123.
Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1860, p. 79.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 355.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 268.

---

[1]) gebildet von ὁ αἰγιαλίτης der am Ufer Wohnende. Der vortreffliche Genusname ist von Boie aufgestellt worden. In seiner Isis lesen wir *Aegialitis*, richtiger ist der Name wohl *Aegialites* zu schreiben. Der Verfasser.

[2]) Das Adject. *curonicus* dürfte vielleicht nicht Jedermann gleich verständlich sein, es kommt her von Curonia = Curonen, — Kurländer. Dieser Artname ist der erste, welcher dem Vogel beigelegt wurde und müsste demnach die Priorität geniessen. Selbigen hat auch Gmelin in Syst. Nat. I, pag. 692, 1788 anerkannt. Gebräuchlicher, verständlicher und allgemein gültiger dürften jedoch die beiden Namen *minor*, M. & W., und *fluviatilis*, Bechst. sein, aus welchem Grunde ich die Bezeichnung *Aegialites minor*, (Meyer u. Wolf) gewählt habe. Der Verfasser.

Taczanowski, Uebers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 54.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, pag. 298.
Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, pag. 578.

Diese Art traf ich an einer kleinen Salzwasserlache in der Nähe der Gebirgsbasis von Ferme Dufour (Ebene von El Outáïa). Dixon hat sie im Flussbette des Ouëd Biscra geschossen. Gurney ist ihr bei Laghouat begegnet, und Taczanowski bezeichnet dieselbe als überall gemein. Tristram sagt von ihr, dass sie weit verbreitet, wenn auch nicht so häufig als *Aeg. cantianus* sei. Ich erinnere mich nicht, den kleinen Halsbandregenpfeifer anderwärts als an dem oben bezeichneten Tümpel gesehen zu haben, während ich die folgende Art an grösseren Wasserflächen oft und häufig beobachtete.

139. ***Aegialites cantianus,*** Lath. 1801. — Seeregenpfeifer.

? *Charadrius alexandrinus,* Linné. Syst. Nat. I, pag. 253 (1766).
Charadrius cantianus, Lath. Ind. Orn. Suppl. pag. 66 (1801).
Charadrius albifrons, Meyer u. Wolf, Vögel Deutschlands (1805).
Charadrius littoralis, Bechst. Naturgesch. der Vögel Deutschl. IV, pag. 430 (1809).
Aegialitis cantianus, Boie, Isis, pag. 558 (1822).

Französisch: Pluvier ou Gravelot à collier interrompu.
Englisch: Kentish Plover.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 31.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 124.
Tristram, on the Ornith. North. Africa, Ibis 1860, p. 79.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 355.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 270.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 54.
Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871, p. 298.
Fehlt bei Dixon, on the Birds Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Der Seeregenpfeifer ist weitschichtig über Algerien verbreitet. An grösseren salzhaltigen Seen ist er überall anzutreffen und fehlt selbst der Wüste nicht in den bekannten Chott- und Sebkhaniederungen. Wir haben ihn am Chott Melrhir, sowie bei Touggourt und Ouargla öfters angetroffen.

In Mraïer wurden mir die Eier zugetragen, die der dortige Wirth für die von mir so sehr gewünschten Wüstenhühnereier ausgab und sehr gekränkt war, als ich ihm bedeutete, dass sie dies nicht wären. Es ist hochgradig auffallend, dass diese Art im Süden weniger productiv ist als im Norden. Das Gelege bestand aus 3 Eiern, nicht aus 4, wie es doch die Regel bei den Regenpfeifern und schnepfenartigen Vögeln der Fall ist. Bereits Tristram hat diese auffallende Thatsache bemerkt und sie genügend (a. a. O.) hervorgehoben.

Die 3 Eier, welche mir in Mraïer am 3. 5. 95 frisch zugetragen wurden, sind typisch und characteristisch in ihrer genügend bekannten Anlage, Form und Zeichnung, und ergaben folgende Maasse und Gewichte:

a) $\frac{3{,}1 \times 2{,}3 \text{ cm.}}{0{,}55 \text{ gr.}}$ b) $\frac{3 \times 2{,}3 \text{ cm.}}{0{,}53 \text{ gr.}}$

c) $\frac{3{,}2 \times 2{,}3 \text{ cm.}}{0{,}52 \text{ gr.}}$

140. *Ciconia alba*, Bechst. 1793. — Weisser Storch.

Ardea ciconia, Linné. Syst. Nat. I, pag. 235 (1766).
Ciconia alba, Bechst. Naturgesch. Vögel Deutschl. III, pag. 41 (1793).

Französisch: Cicogne blanche.
Englisch: White Stork.
Arabisch: Belerdj; nach Loche auch Bouláklak und Bouchékchak.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie. 1855, p. 31.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 100.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 76.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 359.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 124.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 52.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 297.
Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882, p. 578.

Nicht wenig überrascht war ich, als ich in der Umgebung von Algier auf der Metidja-Ebene hier und da den weissen Storch herumstolzieren sah. Ueberaus häufig sahen wir ihn dann auf den saftigen Wiesen von Constantine bis Batna und darüber hinaus. In Batna's Umgegend war der weisse Storch gemein.

Auf dem Kirchdache hatte ein Pärchen im Jahre 1892 sein Nest gegründet, welches im zweiten Jahre (93) an Grösse und Umfang bedeutend gewachsen war. Wir konnten das traute Verhältniss der Storchgatten tagtäglich aus unseren Fenstern beobachten. Die Begattung fand Anfang Mai statt; in der Mitte des Monats sass das ♀ bereits fest auf den Eiern und wurde vom anfliegenden Gemahl mit freudigem Schnabelgeklapper begrüsst. Auf den Häusern Batna's waren Storchnester keine Seltenheit, doch habe ich solche südlich von El Kántara nicht wahrgenommen. Einmal jagte ich eine ganze Schaar weisser Störche von über 50 Stück aus der Sebkhaniederung vor dem Bordj-Saada auf.

141. ***Ardea cinerea,*** Linné. 1766. — Grauer Reiher, Fischreiher.

Französisch: Héron cendré ou huppé.
Englisch: Common Heron.
Arabisch: Bou-ank (nach Loche).

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 30.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 100.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 77.
Fehlt bei Salvin, Five Month's Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 126.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 52.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Einige Male im März hier und da am Ouëd Biscra gesehen.

142. ***Buphus***[1] ***ralloïdes,*** Scop. 1769. — Rallenreiher, Schopfreiher.

Ardea ralloides, Scop. Ann. I, Hist. Nat. pag. 88 (1769).
Ardea comata, Pall. Reise II, pag. 715 (1773).

Französisch: Héron crabier, ou Crabier de Mahon.
Englisch: Squacco Heron.

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 30.

---

[1]) Die Gattung *Buphus* ist von Boie, Isis 1826, aufgestellt worden.

Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 102.
Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860, p. 77.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 359.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois, 1867, II, p. 136.
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Am 23. April 1893 erlegte ich ein krankes Exemplar dieses Vogels an einem Wüstentümpel im Flussbette des Ouëd N'ça. Es musste längere Zeit vorher irgend wie zu Schaden gekommen sein und war des Abbalgens nicht werth.

143. ***Fulica atra,*** Linné. 1766. — Lappenhuhn, Blässhuhn.

Französisch: Foulque macroule; Macreuse.
Englisch: Commen Crot.
Arabisch: Ghorra (nach Loche).

Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 22.
Malherbe, Faune Orn. de l'Algérie, 1855, p. 34.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 137.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 81.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 361.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 351.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 54.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of the Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Auf den Gewässern nahe der Eisenbahnstation „les lacs" unter grösseren Entenschaaren wahrgenommen.

144. ***Gallinago coelestis,***[1]) Frenzel, 1801. — Bekassine, Himmelsziege.

Scolopax gallinago, Briss. Orn. V, pag. 298 (1760).
Scolopax gallinago, Linn. Syst. Nat. I, pag. 244 (1766).
? *Scolopax gallinaria*, O. F. Müller. Zool. Dan. Prodr. pag. 23 (1776).

---

[1]) Das Genus *Gallinago* ist für diese Gruppe, die wir unter dem deutschen Namen Sumpfschnepfen oder Bekassinen vereinigen, zuerst von Leach, Syst. Catal. M. & B. British Museum pag. 30 (1816) aufgestellt worden. Der Verfasser.

Scolopax coelestis, Frenzel, Beschreib. d. Vögel und ihrer Eier in der Gegend um Wittenberg, pag. 58 (1801).
Telmatias gallinago, (L.) Boie, Isis 1826, pag. 979.

Französisch: Bécassine ordinaire.
Englisch: Common Snipe.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 32.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 33.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 128.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 360.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 296.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 54.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 299.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Ich jagte einmal in der sumpfigen Niederung von Biscra beim Fort turc eine Bekassine auf, die einzige, welche mir während meines Aufenthaltes daselbst zu Gesicht gekommen ist.

145. ***Pelidna alpina,*** Linné. 1766. — Alpenschlammläufer.

Tringa cinclus, Briss. Orn. V, pag. 211. Pl. 19, fig. 1 (1760).
Tringa alpina, Linn. Syst. Nat. I, pag. 249 (1766).
Pelidna, Cuv. (*Tringa cinclus*, Linn.) Règne animal, I, pag. 490, (1817).
Pelidna variabilis, Bechst. Gemeinn. Naturg. Vögel Deutschl. III, pag. 141, (1809).

Französisch: Pélidne cincle.
Englisch: Dunlin.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 22.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 130.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 80.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atl., Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 310.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Als wir Kef el Dohr verlassen hatten und in die Depression des Chott Melr'hir hinabgestiegen waren, sah ich kleine Schwärme

von Schlamm-, Zwerg-, Wasser- und Kampfläufern, worunter ich mit Bestimmtheit auch den Alpenschlammläufer erkannte. Sonst habe ich diese Art nirgends wahrgenommen.

146. ***Actodromas minuta,*** Leisl. 1811. — Zwergstrandläufer.

Tringa minuta, Leisler, Nachtrag zu Bechsteins Naturgesch. Vögel Deutschl. I, pag. 74 (1811).
Pelidna minuta, Boie, Isis, 1826, pag. 979.
Actodromas minuta, Kaup. Natürl. Syst., pag. 55 (1829).

Französisch: Bécasseau minule.
Englisch: Little Stint.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32, (nur angeführt, jedoch nicht beobachtet).
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 130.
Fehlt bei Tristram, on the Ornith. North. Africa, Ibis, 1860.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 313.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Orn. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Wie bereits unter voriger Nummer angegeben. Temminck's Strandläufer (*Pelidna Temminckii*, Leisl.) ist mir wissentlich nicht zu Gesicht gekommen.

147. ***Actitis hypoleucos,*** Linn. 1766. — Uferpfeifer.

Tringa hypoleucos, Linn. Syst. Nat. I, pag. 250 (1766).
Tringa guinetta, Pallas. Zoogr. Rosso-As. II, pag. 195 (1811).
Totanus hypoleucos, (Linn,). Temm. Man. d'Orn. pag. 424 (1815).
Actitis hypoleucos, (Linn.). Boie, Isis, pag. 560 (1822).

Französisch: Guignette ou petite Alouette de mer.
Englisch: Common Sandpiper.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 22.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 133.
Tristram, on the Ornith. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 80.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Bird's-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 326.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 299.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Dieser wohl über die ganze Erde verbreitete Vogel fehlte auch im Innern des Landes von Algerien nicht. Ich beobachtete ihn an den Tümpeln und im Flussbette Biscra's, sowie mehrfach auf unserer Wüstenreise um Touggourt und ouargla herum.

148. *Machetes pugnax,* Linn. 1766. — Kampfhahn, Kampfschnepfe.

Tringa pugnax, Linn. Syst. Nat. I, pag. 247 (1766).
Totanus pugnax, (Linn.). Nilss. Orn. Succ. II, pag. 71 (1817)
Machetes, Cuv. Règn. Anim. I, pag. 490 (1817).

Französisch: Combattant variable.
Englisch: Ruff (♂); Reeve (♀).

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32. (nur aufgeführt, nicht beobachtet).
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 128.
Tristram, on the Orn. North. Afrika, Ibis, 1860, p. 80.
Fehlt bei Salvin, Five Months'Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 299.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, on Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Kampfschnepfen habe ich öfters zu sehen und zu schiessen Gelegenheit gehabt. Alle jedoch, welche mir zu Gesicht kamen, waren junge Vögel. Am Bir Stâïl schoss ich am 26. März ein ♂, welches, obschon es ganz buntscheckig war, doch noch keine Kragenfedern hatte. An den Pfützen des Chott Mer'hir (Aïn Kdor), sah ich kleine Gesellschaften dieser Vögel beisammen.

149. *Totanus ochropus,* Linn., 1766. — Waldwasserläufer.

Tringa ochropus, Linn. Syst. Nat. I, pag. 250 (1766).
Totanus ochropus, (Linn.). Temm. Man. d'Orn. pag. 420 (1815).
Helodromas ochropus, (Linn.). Kaup. Natürl. Syst., pag. 144 (1829).

Französisch: Chevalier cul-blanc.
Englisch; Green Sandpiper.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 22.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 132.
Tristram, on the Orn. Northern Africa, Ibis, 1860, p. 80.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 359.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 323.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 53.
Gurney, jr., on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1871, p. 298.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. of Constantine, Ibis, 1882.

In der nächsten Umgebung von Biscra habe ich den Waldwasserläufer häufig angetroffen, auch auf unserer Wüstenreise begegnete ich ihm geeigneten Orts hier und da.

150. ***Totanus glareola,*** Linn. 1761. — Bruchwasserläufer.

Tringa glareola, Linn., Faune Suec. pag. 65 (1761).
Trynga littorea, Pallas. Zoogr. Rosso-As. II, pag. 195 (1811).
Totanus glareola, (Linn.). Temm. Man. d'Orn. pag. 421 (1815),
Rhyacophilus,[1]) Kaup. Naturl. System, pag. 140 (1829).

Französisch: Chevalier sylvain.
Englisch: Wood-Sandpiper.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois de l'Algérie, 1846.
Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.
Loche, Catal. Mamm. Ois. obs. en Algérie, 1858, p. 132.
Tristram, on the Orn. North. Africa, Ibis, 1860, p. 80.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 325.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 299.
Fehlt bei Dixon, on the Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Bruchwasserläufer sah ich in einigen Exemplaren im Flussbette unweit des Bir Staïl am 26. März 1893. Sie waren mit

---

[1]) Gebildet von *ὁ ῥύαξ, κος* der hervorbrechende Quell und *φίλος* = amans (liebend). Unsinnig ist die Schreibweise *Rhynchophilus*, wie wir den Namen bei Loche lesen. Der Verfasser.

Kampfschnepfen und Waldwasserläufern vereint. Zum Beweise erlegte ich einen Vogel dieser Art. Im Ganzen jedoch habe ich den Bruchwasserläufer seltener gefunden, als den Waldwasserläufer.

151. ***Himantopus candidus,*** Bonnat. 1791. — Strandreiter.

Himantopus, Brisson, Orn. V, pag. 34 (1760).
Charadrius himantopus, Linn. Syst. Nat. I, pag. 255 (1766).
Himantopus candidus, Bonnat. Tabl. Encycl. Orn. I, pag. 24 (1791).
Himantopus vulgaris, Bechst., Orn. Taschenb. II, pag. 325, Pl. 28 (1803).
Himantopus rufipes, Bechst., Gemeinn. Naturgesch. Deutschl. III, pag. 446 (1809).
Himantopus atropterus, Meyer, Taschenb. deutsch. Vogelk. II, pag. 315 (1810).
Himantopus melanopterus, (Meyer) Temm. Man. d'Orn., II, pag. 528 (1820).

Französisch: Echasse à manteau noir ou ordinaire.
Englisch: Black-Winged Stilt.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 32.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 126.
Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860, p. 79.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 366.
Loche, Expl. scient. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 285.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O. 1870, p. 54.
Fehlt bei Gurney, jr., on Ornith. of North. Afrika, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Als wir am 26. März 1893 das Endziel unserer Tagesroute — Mraïer — erreicht hatten, brachte mir der Wirth einen leider bereits gerupften Strandreiter herbei, den ein Araber für ihn erlegt hatte. Dies war der einzige Vogel, der mir im frischen Zustande in Algerien zu Gesicht kam. Er dürfte indessen an den im Tellgebiete liegenden Seen eine keineswegs seltene Erscheinung sein.

In den letzten Jahren sind mir wiederholt Eier dieser Art aus Tunis zugegangen.

152. ***Recurvirostra avocetta,*** Linn., 1766. — Avocette, Säbelschnäbler.

Französisch: Avocette à nuque noire.
Englisch: Avocet.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois, de l'Algérie, 1846, pag. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, pag. 32.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 127.
Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis 1860, p. 79.
Salvin, FiveMonths'Birds'-nest. in the East. Atl., Ibis 1859, p. 359.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 287.
Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn., 1870, p. 54.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith, of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Ein Herr, (Belgier) aus dem Hotel du Sahara, der hauptsächlich der Gazellenjagd oblag, zeigte mir einst eine Avocette, welche er nebst 2 Sandflughühnern *(Pterocles arenarius)* in der Ebene von Outáïa erbeutet hatte. Leider wollte er sich nicht dazu verstehen, mir dieselbe zu überlassen.

Ich selbst bin der Avocette nirgends begegnet.

153. ***Sterna cantiaca,*** Gmel. 1788. — Brandmeerschwalbe.

Französisch: Hirondelle de mer Caugek.
Englisch: Sandwich Tern.
Arabisch: Raou el Ma (nach Loche).

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 23.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 34.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 112,
Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis 1860.
Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis 1859, p. 364.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 129.
Fehlt bei Taczanowski, Übers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O. 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Vom Dampfer aus an der Küste von Algier mehrfach beobachtet. Andere Seeschwalben sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

154. ***Larus leucophaeus,*** Licht., 1854. — Graumantelmöve.

Französisch: Goéland à manteau bleu.
Englisch: Yellow-legged Herring-Gull.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, pag. 23. (unter *Larus [Laroïdes] argentatus).*

Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 35 (unter *Larus argentatus).*

Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 109. (unter *Laroïdes argentatus).*

Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1860.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 179. (unter *Laroïdes argentatus).*

Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 55. (unter *Larus argentatus*, Brünn.)

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Bekanntlich erzeugt das mediterrane Gebiet oder die subtropische Zone eine eigene Form der Silbermöve — die Graumantelmöve *(Larus leucophaeus*, Licht.) Sie scheint konstant grösser und stärker zu sein, als die echte nordische Silbermöve *(Larus argentatus*, Brünn.), hat einen dunkleren Mantel, (also nicht licht-, sondern dunkelmövenblau), sowie ausgeprägt gelbe Füsse, welche die nordische Silbermöve blass fleischfarben hat. Diese angegebenen Unterscheidungsmerkmale dürften die mittelländische Form genügend characterisiren und sie zu einer eigenen Art (Species) erheben. Unser bester Mövenkenner, Bruch, hat sie daher auch sofort als solche anerkannt und bestätigt. Es ist mir immer noch zweifelhaft, ob neben der Graumantelmöve auch die nordische Silbermöve im Mittelmeergebiete vorkommt; bis jetzt fehlen zuverlässige Angaben darüber gänzlich. Die an Algeriens Meeresküste vorkommenden Stücke habe ich untrüglich als die vorstehender Art zugehörig erkannt. Ausdrücklich bemerken möchte ich noch, dass *Larus cachinnans*, Pall., nicht identisch zu sein scheint mit *Larus leucophaeus*, Licht. Erstere ist specifisch um die Gewässer von Kamschatka, letztere für die mediterrane Region. Dagegen dürfte Bruch's *Larus Michahellesii* aus Dalmatien und dem nördlichen Afrika mit *Larus leucophaeus*, Licht. zusammenfallen.

155. ***Larus fuscescens,*** Licht. — Mittelländische Heringsmöve.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855. (unter *Larus fuscus*, Linn.)
Loche, Catal. des Mamm. et des Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 109. (unter *Clupeilarus fuscus*, Ch. Bp.)
Fehlt bei Tristram, on Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1860.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest.East.Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 181. (unter *Clupeilarus fuscus*, Ch. Bp.)
Fehlt bei Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algéria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Es scheint sich zu bestätigen, dass Lichtenstein's *Larus fuscescens* aus dem Mittelmeergebiete eine gute Subspecies zur nordischen *Larus fuscus*, Linn. bildet. Die Form unterscheidet sich durch auffallend lichteren Mantel und durch bedeutendere Grösse. Der Ton des Mantels hält die Mitte zwischen dem des typischen *Larus fuscus* und des *Larus leucophaeus* inne. Ich besitze ein Stück von Teneriffa und ein Stück, welches ich auf der Rhede vor Gabès geschossen habe. Beide Exemplare stimmen im lichteren Manteltone überein und sind namentlich auch in der Form des Schnabels grösser und stärker als nordische Heringsmöven. Man vergleiche, was darüber Bruch, unser bester Mövenkenner, in Cab. Journ. f. Orn. 1857, pag. 114 sagt. Ich stelle daher diese Form unter dem Lichtenstein'schen Speciesnamen, *Larus fuscescens* auf und muss es weiteren Forschungen überlassen, wie weit die Berechtigung über diese Auffassung begründet ist. Bei einer gelegentlichen Besprechung dieser Frage mit Prof. Giglioli aus Florenz (August 1895) versicherte mich der bekannte Ornithologe, dass ihm auch ganz dunkelmantelige Stücke vom Mittelmeer zu Händen gekommen seien.

Mehrfach von mir auf hoher See sowie an der Küste von Algier beobachtet.

156. ***Larus canus,*** Linné. 1766. — Sturmmöve.

Französisch: Mouette cendrée.
Englisch: Common Gull.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 35.
Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algéria, 1858, p. 109.
Fehlt bei Tristram, on the Orn. of North. Africa, Ibis, 1860.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 184.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. O., 1870, p. 55.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algérie, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Dem Fahrwasser unseres Dampfers folgten stets einige Möven, worunter auch diese Art vertreten war.

157. *Chroicocephalus ridibundus,* (Linné). 1766. — Lachmöve.

Larus ridibundus, Linn. Syst. Nat. I, pag. 225 (1766).
Xema ridibundus, (Linn.) Boie, Isis, 563 (1822).
Chroicocephalus ridibundus, (Linn.) Eyton, Catal. Brit. Birds, pag. 53, (1836).
Gavia ridibundus, (Linn.) Bp. Naumannia, pag. 213 (1854).

Französisch: Mouette rieuse.
Englisch: Black-headed Gull.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 23.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 35.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 111.
Fehlt bei Tristram, on Ornith. of North. Afrika, Ibis, 1860.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 192.
Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870, p. 55.
Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 300.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Die Lachmöve habe ich vom Dampfer aus mehrfach gesehen, sowohl im Fahrwasser, als auch im Hafen von Algier. Ob auch die kleinere Art (doch wohl nur Subspecies?) *Chr. capistratus*, Temm. darunter vertreten war, vermag ich nicht zu sagen. Ebenso vergeblich sah ich mich nach der Schwarzkopfmöve (*Chr. melanocephalus*, Natterer) um.

158. ***Puffinus Kuhli,*** Boie. 1835. — Mittelländischer Sturmtaucher.

Procellaria cinerea, Kuhl. Beitr. zur Zool., pag. 148 (1820).
Procellaria Kuhli, Boie, Isis, pag. 257 (1835).
Nectris cinerea (Kuhl) Keys. & Blas., Wirbelthiere Europas, pag. 94 (1840).
Puffinus cinereus, (Kuhl) Temm. Man. d'Orn. II, pag. 506 (1840).
Puffinus Kuhlii, (Boie), Bp. Consp. Gen. Av. II, pag. 202 (1857).

Französisch: Puffin cendré.
Englisch: Mediterranean Shear-water.

Fehlt bei Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 35.
Loche, Catal. Mamm. Ois, obs. en Algérie, 1858, p. 108.
Fehlt bei Tristram, on the Ornith. of North. Afrika, Ibis, 1860.
Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, 1859.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 176 (unter *Puffinus yelkouan*, Ch. Bp.).
Fehlt bei Taczanowski, Uebers. d. Vög. Alger., Journ. f. Orn. 1870.
Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.
Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Kurz vor der Einfahrt in den Hafen von Algier gewahrte ich mehrere Vögel dieser Art über den Meereswogen; andere Arten von *Puffinus* sah ich nicht.

159. ***Phoenicopterus roseus,*** Pallas. 1811. — Rosenfarbiger Flammingo.

Phoenicopterus roseus, Pall., Zoogr. Rosso-As. II, pag. 207 (1811).
Phoenicopterus antiquorum, Temm. Man. d'Orn. II, pag. 287 (1820).

Französisch: Flammant.
Englisch: Flamingo.
Arabisch: Schabrousch.

Malherbe, Catal. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846, p. 21.
Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855, p. 34.
Loche, Catal. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1858, p. 103.
Tristram, on the Ornith. of Northern Afrika, Ibis, 1860, p. 78.
Salvin, Five Month's Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859, p. 361.
Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 146.

Taczanowski, Uebers. d. Vög. Algériens, Journ. f. Orn., 1870, p. 53.

Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871, p. 297.

Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Wir sahen Schaaren von Flammingos in den Seen stehen bei der Eisenbahnstation „les lacs". Anderwärts ist mir der Flammingo nicht aufgestossen.

160. *Anas angustirostris,* Ménétr. 1832. — Marmorente.

Anas angustirostris, Ménétr., Catal. Rais. pag. 58 (1832).
Anas marmorata, Temm., Man. d'Orn. IV, pag. 544 (1840).
Fuligula marmorata, Gould, B. of Europe IV, pl. 373 (1837).
Querquedula angustirostris, Bp. Comp. List. B. Eur. u. N. Am. p. 57 (1838).
Dafila marmorata, Eyton, Monogr. Anat. pag. 144 (1838).
Marmaronetta angustirostris, Bp. Compt. Rend. XLIII, p. 650 (1856).

Französisch: Marmaronette marbrée.
Englisch: Marbled Duck.

Fehlt bei Malherbe, Cat. Rais. d'Ois. de l'Algérie, 1846.

Fehlt bei Malherbe, Faune Ornith. de l'Algérie, 1855.

Loche, Cat. Mamm. Ois., obs. en Algérie, 1856, p. 142.

Fehlt bei Tristram, on Ornith. of North. Afrika, Ibis, 1860.

Fehlt bei Salvin, Five Months' Birds'-nest. East. Atlas, Ibis, 1859.

Loche, Expl. scientif. de l'Algérie, H. N. Ois., 1867, II, p. 380.

Fehlt bei Taczanowski, Übers. Vög. Algeriens, Journ. f. Orn. 1870.

Fehlt bei Gurney, jr., on the Ornith. of Algeria, Ibis, 1871.

Fehlt bei Dixon, Birds of Prov. Constantine, Ibis, 1882.

Ein Amerikaner, der wiederholt nach Biscra gekommen war und eifrig der Jagd oblag, zeigte mir einst eine Marmorente, welche er an einem nicht weit von Biscra entfernt gelegenen See geschossen hatte. Es war dies die einzige Ente, welche mir in Algerien zu Händen kam. Bedauerlicher Weise ging das Stück nicht in meinen Besitz über.

Fünftes Kapitel.

Uebersichtliche Zusammenstellung der Vögel nach dem System und kritische Besprechung der auf diesem Gebiete vorangegangenen Arbeiten.

Die während meiner beiden Forschungsreisen in Algerien zur Beobachtung gekommenen Vogelarten stellen sich übersichtlich nach dem Systeme und mit meiner Avifauna von Tunis verglichen folgendermassen zusammen.

Es entfallen auf die Ordnung

	A. für Tunis		B. für Algier	
1. der Raubvögel (Raptatores)	28	Arten	17	Arten
2. der Spaltschnäbler (Fissirostres)	10	„	9	„
3. der Sitzfüssler (Insessores)	5	„	5	„
4. der Klettervögel (Scansores)	1	Art	3	„
5. der Krähenartigen (Coraces)	5	Arten	5	„
6. der Fänger (Captores)	9	„	12	„
7. der Sänger (Cantores)	61	„	57	„
8. der Kegelschnäbler (Conirostres)	13	„	14	„
9. der Tauben (Columbae)	3	„	4	„
10. der Hühnervögel (Rasores)	5	„	6	„
11. der Watvögel (Grallatores)	52	„	20	„
12. der Schwimmvögel (Natatores)	28	„	8	„
13. der Tauchvögel (Urinatores)	8	„	—	„
Summa:	228	„	160	„

Mithin liegt zu Gunsten von Tunis ein Mehr von 68 Arten vor, leicht ersichtlich durch die vorwiegende Anzahl von Sumpf- und Watvögeln *(Grallatores)* sowie Wasservögeln überhaupt, welche ich in Tunis reichlicher zu beobachten Gelegenheit hatte als in den wasserarmen Geländen des südlichen Algeriens. Auch die Ordnung der Raubvögel *(Raptatores)* überwiegt mit ihren Repräsentanten in Tunis im Vergleich zu denen von Algier. Die obigen Ordnungen dürften sich in beiden Ländern das Gleichgewicht halten, indem eine kaum merkliche Differenz bald zu Gunsten des einen bald zu Gunsten des anderen Gebietes vorliegt. Im Grossen und Ganzen dürfte daher für Tunis sowohl wie für Algier eine annähernd gleiche Anzahl von Vogelarten anzunehmen sein, welche sich nach Loche's grossem Werk: „Expl. scientif. de l'Algérie, Hist. Nat. des Oiseaux, 1867" rund auf 400 beläuft, wobei aller-

dings hervorzuheben ist, dass eine nicht unwesentliche Zahl von Vogelarten gänzlich gestrichen werden muss, da letztere z. Theil Synonyme bilden, z. Th. nur für Algier vermuthet werden, mithin zur thatsächlichen Feststellung für dieses Land nicht gekommen sind. Obwohl nun anzunehmen ist, dass ein erheblicher Unterschied in der numerischen Anzahl der Vogelarten für Algerien und Tunis kaum vorliegen wird, so darf andererseits nicht verkannt werden, dass beide Gebiete sich wesentlich dadurch unterscheiden, dass sie nach ihrem oft ganz verschiedenen Boden- und Landschaftscharakter auch einen wesentlichen Unterschied im Vorkommen und Auftreten einzelner Vogelarten zeigen, so dass z. B. in Tunis die eine und andere Vogelart häufiger ist als in Algier und umgekehrt. Höchst auffallend ist es aber auch, dass in Algerien mehrere Vogelarten beobachtet worden sind, die ich in Tunis nicht angetroffen habe und zwar folgende:[1])

1. *Falco barbarus*, L., wird von Osbert Salvin vom Djebel Dekma und anderen Orten Tunesiens erwähnt.

2. *Circus cineraceus*, Montagu.

3. *Syrnium aluco*, Linn.

4. *Caprimulgus ruficollis,* Linn., wurde von Paul Spatz in Tunis gesammelt.

5. *Cotyle rupestris*, Scop.

6. *Merops persicus*, Pall., wird von Stanislaus Alessi für Tunis (Nefza und Djerid) angegeben. Da jedoch ein mir als *Merops persicus* übersandter Balg von dort einen jungen *Merops apiaster* darstellte, muss ich das Vorkommen obiger Art in Tunis dahingestellt sein lassen.

7. *Gecinus Vaillantii*, Malh.

8. *Picus minor*, Linn.

9. *Garrulus cervicalis*, Bp.

10. *Certhia familiaris*, Linn.

11. *Parus maior*, Linn.

12. *Parus Ledouci*, Malh.

13. *Regulus ignicapillus*, L. Br.

14. *Phyllopneuste Bonellii*, Vieill. Von Whitaker für die Vogelliste von Tunis aufgeführt (Ibis 1895, p. 95).

---

[1]) Der nachfolgenden Aufstellung liegt meine letzte Arbeit über Tunis — betitelt: Zweiter Beitrag zur Avifauna von Tunis, (v. Journ. f. Orn. 1892, 1893) — zu Grunde. Der Verfasser.

15. *Hypolaïs polyglotta*, Vieill.

16. *Sylvia deserti*, Loche, ist von Paul Spatz im südlichen Tunesien unbewusst angetroffen worden, wie 2 untrüglich dieser Art angehörige und mir übersandte Eier beweisen.

17. *Sylvia salicaria*, Linn.

18. *Melizophilus deserticolus*, (Tristr.)

19. *Saxicola Seebohmi*, Dixon

20. *Saxicola lugens*, Licht., von Whitaker für Tunis nachgewiesen (Ibis 1895, pag. 94); wurde auch 1895 von Paul Spatz gefunden.

21. *Dromolaca leucopygia*, Paul v. Württbg.

22. *Dromolaea leucocephala*, A. Br.

23. *Turdus viscivorus*, Linn., von Whitaker für Tunis nachgewiesen (Ibis 1895, pag. 92).

24. *Lullula arborea*, Linn.

25. *Galerita arenicola*, Tristr., wahrscheinlich identisch mit Alauda cristata pallida, Whit. (Ibis 1895, pag. 100).

26. *Otocorys bilopha*, (Rüpp.), wurde im Jahre 1892 von Alessi und Spatz im südlichen Tunesien gefunden.

27. *Emberiza cirlus*, L.

28. *Fringillaria saharae*, (Lev. jr.) von Whitaker 1893 in Tunis gefunden, sowie bereits 1892 von Alessi und Paul Spatz. (Oase Gafza).

29. *Passer domesticus*, Briss., Whitaker hat Exemplare dieser Art neben *P. italiae*, Vieill. von Feriana und anderen Plätzen erhalten.

30. *Passer simplex*, Licht.

31. *Loxia curvirostra*, Linn., von Whitaker bei Feriana gefunden.

32. *Palumbus torquatus*, Kaup.

33. *Pterocles coronatus*, Licht., zuerst von Paul Spatz in Tunis 1892 gefunden, sowie von Whitaker nachgewiesen (Ibis 1894, pag. 97).

34. *Pteroclurus senegalus*, Linn., wurde im Frühjahr 1894 von Whitaker, 1895 von Paul Spatz in Tunis aufgefunden.

35. *Ciconia alba*, Bechst.

36. *Anas angustirostris*, Ménétr.

Der weitere Nachweis dieser seltenen und hochinteressanten Arten für Tunis und Marocco dürfte eine der dankenswerthesten Aufgaben der späteren Forschungen im Gebiete der Atlasländer sein.

Es erübrigt nunmehr die Arbeiten kritisch zu besprechen, welche der vorliegenden Abhandlung vorausgegangen sind.

I. Als erster Versuch über die Ornis Algeriens muss die von Alfred Malherbe im Jahre 1846 verfasste Schrift gelten, welche den Titel „Catalogue Raisonné d'Oiseaux de l'Algérie, comprenant la description de plusieurs espèces nouvelles" führt und in Memoires de la Société d'Histoire naturelle" (Metz 1846) erschienen ist.

Diese Arbeit ist als die grundlegende für alle nachfolgenden zu bezeichnen. Malherbe stützt seine Notizen über das Vorkommen und den Zug der erwähnten Vögel auf die Aussagen eines M. Ledoux, officier de génie dans la province de Bône, und legt seinem Namensverzeichnisse die II. Ausgabe der Genera of Birds von G. R. Gray zu Grunde.

In diesem Verzeichnisse werden 191 Arten aufgeführt, von denen mit grösster Wahrscheinlichkeit folgende Species gestrichen werden dürften, deren Vorkommen in Algerien der Autor selbst als zweifelhaft hinstellt: 1. *Strix choucou*, Vieill. Spec. delend. 2. *Emberiza lesbia.* (?) (*Emberiza lesbia*, Gmel. = *rustica*, Pallas) 3. *Picus viridis.* 4. *Picus canus.* 5. *Hirundo Boissonneautii*, (Temm.) 6. *Totanus (Actitis) macularia.*

Die Angaben über Vorkommen und Verbreitung der Arten sind im Allgemeinen richtig, und irrige Auffassungen unterlaufen verhältnissmässig nur ganz selten. Besonders eingehend bespricht Malherbe die Arten: *Aquila chrysaëtus*, *Apuila Bonellii*, *Sylvia rubiginosa* = *Aedon galactodes*, Temm., *Cuculus abyssinicus*, Lath. = [*Coccystes glandarius*, (Linn.)], *Hirundo rupestris*, *Caprimulgus ruficollis*, *Hemipodius (Turnix) tachydromus* = [*Turnix sylvatica*, (Desf.)], *Carbo africanus.*

Ein hervorragendes Verdienst der Arbeit Malherbe's ist es jedoch, dass er mehrere Algerien specifisch zukommende Arten als solche richtig erkannt und diese ausserordentlich treffend und gut diagnosirt und beschrieben hat. Hierhin gehören: 1. *Pica mauritanica*, Malherbe 1843. 2. *Parus Ledouci*, Malherbe 1842. 3. *Parus coeruleanus.* Malherbe 1842, fast gleichzeitig von Bonaparte im Jahre 1841 in Revue Zool. als *Parus ultramarinus* aufgeführt, sodass der Name Malherbe's nur als Synonym gelten kann. 4. *Picus (Leuconotopicus) numidicus*, Malherbe, Memoires de l'Acad. Roy. de Metz 1842—1843, Vol. 2, pag. 242; Revue zool. par la Soc. Cuvier 1845, pag. 375. 5. *Carbo africanus.*

Dieser Arbeit lässt Malherbe im Jahre 1847 einen Nachtrag folgen, betitelt „Première Suite au Catalogue Raisonné d'Oiseaux de l'Algérie," ebenfalls in Mémoires de l'Académie royale de Metz erschienen. Darin werden ff. Arten neu aufgeführt (*) und bereits von ihm erwähnte eingehender behandelt (**): **Aquila rapax*; **Aquila naevioides*; **Falco punicus*, Lev. jr.; ***Pica mauritanica*, Malh.; **Motacilla citreola*, Pallas; ***Fringilla serinus*, Linné; ***Picus numidicus*, Malh.; **Chloropicus Vaillantii*, Malh. nov. sp.; **Caprimulgus isabellinus*, Temm.; ***Anas (Erismatura) leucocephala*, Lath. —

II. Die zweite Arbeit Malherbe's, welche ebenfalls als ein hochwichtiger Beitrag für die Kenntniss der Avifauna von Algerien angesehen werden muss, erschien im Jahre 1855 unter dem Titel „Faune Ornithologique de l'Algérie im Bulletin de la Société d'Histoire naturelle du Département de la Moselle. In der Einleitung bemerkt der eifrige Ornitholog, dass er vom Jahre 1838 ab das Studium der Vögel von Algerien betrieben habe, unterstützt durch mancherlei Sendungen, welche er dem Eifer und der grossen Liebenswürdigkeit des M. Ledoux zu danken gehabt habe. Bis zum Jahre 1853 erhielt er die Zusendungen des genannten Herrn, von da ab weitere durch einen gewissen Dr. Eugène Grellois, der zunächst archäologischer Studien wegen nach den warmen Quellen von Hammam Meskhoutin und dem alten Calama (Ghuélma) gereist war, später jedoch nach der Türkei übersiedelte, um in Constantinopel das französische Hospital von Gulhané zu leiten.

Zahlreiche Hinzufügungen — fährt Malherbe weiter fort, — welche er unterdessen in verschiedenen Katalogen veröffentlicht habe, schienen es ihm nöthig zu machen, dieselben nunmehr in einer einzigen übersichtlichen Abhandlung zusammenzufassen, und das um so mehr, als die Veröffentlichung der grossen, mit Spannung erwarteten Arbeit unter dem Titel „l'Exploration scientifique de l'Algérie einen unglücklichen Aufschub erfahren habe, sodass für den vorgesehenen ornithologischen Theil zwar 15 Tafeln fertig vorlägen, bedauerlicher Weise aber kein Text dieselben begleitete. Diese neue Arbeit, — spricht Malherbe zum Schluss aus, — wird einen Jeden in Stand setzen, dieselbe nach und nach zu vervollständigen, sodass er (Malherbe) sich dreimal glücklich schätzen würde, wenn er durch seine Arbeit auf die Avifauna der schönen französischen Besitzungen in Nord-Afrika

das Interesse eines grösseren Publikums gelenkt haben würde. In einer Fussnote endlich bemerkt der Autor, dass ihm bereits ein gewisser Herr Baron Louis d'Hamonville, welcher Algerien als ein geschickter und zuverlässiger Beobachter bereist hat, die Absicht ausgesprochen habe, eine Arbeit über den gleichen Gegenstand zu veröffentlichen.[1])

Die Liste enthält 273 Arten, von denen allerdings eine ganze Reihe nur vermuthet wird, nicht aber wirklich bestätigt worden ist. Dahin gehören:

1. *Falco sacer*, (Schleg. ex Belon) mit der Bezeichnung „Non vidi." — 2. *Hirundo Boissonneauti*, (Temm.) mit der Bez. „Non vidi." — 3. *Alcedo rudis*, (L.), mit der Hinzufügung „J'ignore, si cet oiseau a été vu en Algérie, comme on le prétend." — 4. *Merops Savignii*, (Levaill.) mit der Notiz: „De passage. Je ne l'ai pas reçu." — 5. *Sitta europaea* (Linn.), „selon M. Labouysse. Non vidi." —

Die Arten: 6. *Sylvia phragmitis*, (Bechst.) — 7. *Sylvia passerina*, (Lath.) — 8. *Sylvia nisoria*, (Bechst.) — 9. *Sylvia philomela*, (Bechst.) — 10. *Sylvia sericea*, (Natt.) — 11. *Sylvia aquatica*, (Lath.) — 12. *Sylvia cetti*, (Marm.) — 13. *Sylvia melanopogon*, (Temm.) — 14. *Sylvia luscinioïdes*, (Savi) — 15. *Sylvia sarda*, (Marm.) — 16. *Sylvia hortensis*, (Bechst.) — 17. *Sylvia cinerea*, (Lath.) — 18. *Sylvia conspicillata*, (Marm.) führt Malherbe unter folgendem Hinweis auf: „J'appelle l'attention des naturalistes sur les treize espèces de Becs-Fins ci-après que je soupçonne fort exister en Algérie, quoique je ne les aie jamais reçues de cette contrée."

und im Anschlusse daran: Je signale encore à l'attention des observateurs les trois espèces ci-après que je n'ai pas néanmoins reçues de l'Algérie, mais qui sont communes en Sicile et qui y nichent: 19. *Sylvia rufa*, (Lath.) — 20. *Sylvia sibilatrix*, (Bechst.) — 21. *Sylvia Nattereri*, (Temm.) —

22. *Motacilla flaveola*, (Gould) mit der Note „Signalée par M. le capitaine Ledoux. Non vidi." — 23. *Perdix francolinus* [2]) (Lath.) mit der Bez. „qui niche dans le midi de la Sicile." —

---

[1]) Diese Arbeit ist indessen, soweit ich unterrichtet bin, nicht erschienen. Der Verfasser.

[2]) Das Vorkommen dieser Art in Algerien ist mehr wie zweifelhaft. Der Verfasser.

24. *Perdix saxatilis*,[1]) (Mey.) mit der Bemerkung: „Peu rare.“ — 25. *Grus virgo*, (Briss.) mit der Note: „Cette espèce très-répandue et de passage sur les côtes de Barbarie n'est cependant pas encore signalée par les rares observateurs de l'Algérie.“ — 26. *Ibis religiosa*, (Cuv.) mit der Bemerkung: „Habitant l'Egypte, le Sénégal et le midi de l'Afrique, et ayant été observé de passage dans quelques parties méridionales de l'Europe il serait possible qu'il fut découvert de passage en Algérie; je le signale aux observateurs.“

„Quoique je n'aie pas reçu que les deux espèces *Tringa subarquata*, (Gmel.) et *Tringa variabilis*, (Meyer) il est fort probable qu'il s'en trouve d'autres de passage en Algérie, telle que: 27. *Tringa maritima*, (Bechst.) — 28. *Tringa Temminckii*, (Leisl) — 29. *Tringa minuta*, (Leisl.) — 30. *Tringa cinerea*, (Linn.)“

Über 31. *Gallinula chloropus*, (Lath.) — 32. *Gallinula pusilla*, (Bechst.) — 33. *Gallinula Baillonii*, (Vieill.) sagt Malherbe aus: „Je n'ai aucune indication relativement aux trois espèces ci-dessus, mais je suis porté à croire qu'on les trouvera en Algérie. Elles habitent en Sicile aux environs de Catane et de Syracuse et dans les marais de Lentini.“

34. *Fulica cristata*, (Gmel.): „Je n'ai jamais reçu cette espèce qu'on m'a assuré être répandue en Algérie.“

Ferner: „Je signale les espèces de mouettes ci-après devant fréquenter les côtes de l'Algérie, savoir: 35. *Larus melanocephalus*, (Natt.) — 36. *Larus atricilla*, (Linn.) — 37. *Larus Audouini*, (Payr.) — 38. *Larus capistratus*, (Temm.).“

Anmerkungsweise erwähnt Malherbe folgende 12 Arten, deren Vorkommen er in Algerien gewissermassen voraussetzt: 1. *Falco peregrinus*; 2. *Saxicola stapazina*, (Temm.); 3. *Saxicola aurita*, (Temm.); 4. *Anthus rufugolaris*; 5. *Anthus pratensis*; 6. 7. *Charadrius pluvialis*, (Linn.); 8. *Charadrius morinellus*, (Linn.); 9. *Charadrius spinosus*, (Linn.); 10. *Ardea egrettoïdes*, (Temm.); 11. *Limosa melanura*, (Leisl.); 12. *Puffinus anglorum*, (Ray).

Eingehender werden folgende Arten abgehandelt: 1. *Aquila rapax*, (Temm.) = *Aquila naevioides*, (Cuv.); = *Aquila albicans*, (Rüpp.) = *Falco Belisarius*, (Lev. jr.); 2. *Ruticilla Moussieri* = *Erithacus Moussieri*, (L. O. G.); 3. *Picus Ledouci*, (Malh.) = *Picus minor*, (Linn.) [?]; 4. *Chloropicus Vaillantii*, (Malh.) 1846;

[1]) Kommt bestimmt nicht vor. Der Verfasser.

5. *Cuculus (Oxylophus) algirus,*[1] (Malh.); 6. *Turnix andalusicus,* (Gmel.) = *Hemipodius tachydromus,* (Temm.); 7. *Carbo Niepcii,* (Malh.) = *Carbo africanus,* (Malh. 1846).[2] —

III. Der zweite französische Autor, der sich um die Erforschung der Ornis von Algerien ein dauerndes Denkmal gesetzt hat, ist Capitaine Loche, Ritter der Ehrenlegion und korrespondirendes Mitglied des naturhistorischen Museums zu Paris, sowie mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften, gewesen. Dieser ebenso als Beobachter tüchtige Forscher, wie als leidenschaftlicher Jäger kühne Reisende hat zwei höchst werthvolle Beiträge zur Kenntniss der Avifauna von Algerien geliefert, von denen der erste im Jahre 1858 erschien und zwar unter dem ausführlichen Titel: „Catalogue des Mammifères et des Oiseaux, observés en Algérie."

In einer längeren Einleitung bespricht Loche in schwungvoller Weise den jeweiligen Stand der Naturwissenschaften und beleuchtet denselben, von allgemeinen Gesichtspunkten ausgehend, vergleichend mit der Harmonie des Weltalls, oder hinweisend auf die Kenntnisse und den Werth des Menschen selbst, wie auf die Allmacht Gottes. Fortfahrend begründet er dann seine Arbeit und drückt seine höchste Dankbarkeit seinem Vorgesetzten Vaillant aus, dem weisen und berühmten Kriegsminister, der ihn stets mit Wohlwollen umfangen und seine wissenschaftlichen Bestrebungen jederzeit bereitwilligst unterstützt habe. Im Anschlusse daran hebt Loche hervor, dass er seine Forschungen in Algier persönlich betrieben habe, und um alle Elemente kennen zu lernen, jedesmal einen längeren Aufenthalt für die betreffende Gegend gewählt habe. Dass ihm dennoch Manches entgangen sei, bekennt er ohne Rückhalt und spricht den Wunsch aus, dass Jäger, Fischer, Landleute, gerade so wie die Naturalisten, die Civil- und Militärbehörden, die Commandanten der Häfen, die „cercles", die „bureaux arabes", die Mitglieder des „corps médical", die Ingenieure, die Forstbeamten, die Officiere der Afrikanischen Armee, sowie alle Privatpersonen, die auf diesem Gebiete erworbenen neuen Errungenschaften an ihn gelangen lassen möchten, um die Reichthümer Algeriens mehr und mehr zu erschliessen.

---

[1]) = *Cuculus (Coccystes) glandarius,* (Linn.)
[2]) = *Carbo (Phalacrocorax) pygmaeus,* (Pall.)

Die Materialien zu seiner Arbeit, welche in der Exposition permanente des produits d'Alger aufgestellt worden sind, bespricht Loche als Objecte, welche auf's Gewissenhafteste mit Etiketten versehen seinen, die den Namen des Gebers trügen, sowie die Herkunft eines jeden Stückes bezeichneten, — eine Art und Weise, die Loche zur obwaltenden Regel gemacht hätte und niemals davon abweichen würde.[1]) Die Classifikation gründet Loche auf die, welche S. Hoheit Prinz Charles Lucian Bonaparte im naturhistorischen Museum in Paris geschaffen habe. Des zu erleichternden Verständnisses halber lässt er den französischen und lateinischen Namen eine kurze Synonymie folgen, sowie in französischen und arabischen Lettern die arabische Benennung des Objektes. Das Vorkommen der betreffenden Arten in den 3 Provinzen Algeriens wird unter „Habitat" jedesmal bekannt gegeben. Schliesslich hebt Loche dankend und rühmend die Namen derjenigen Männer hervor, welche ihm bei seiner Arbeit behülflich gewesen sind, und von denen er ausser dem Kriegsminister Vaillant, den Generalgouverneur von Algier Marschall Randon, sowie die Generale Renault, Yusuf, de Chaubaud-Latour, de Liniers de Tourville und den Colonel de Neveu nennt.

Nicht weniger zu Dank verpflichtet fühlt sich Loche dem Commandanten Marguerite, unter dessen Leitung die Sáhara in den Jahren 1856—57 durchzogen wurde, und deren Eroberung so wichtige und interessante Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gezeitigt habe.

Auch dem Dr. Reboud und dem Lieutenant Philibert, welche ihn während dieser Reise so thätig unterstützt haben, gälte der Ausdruck seines ergebenen Dankes und ebenso bäte er, dass der Dr. Guyon, Mr. Schusboe, die Herren Capitaine Carrus und Guyon-Vernier, sowie alle diejenigen, welche ihm bereits hülfreich zur Seite gestanden hätten, ihm ihre freundschaftliche Beihülfe weiter gewähren möchten.

In der Arbeit werden 357 Arten aufgestellt, deren Anzahl in einer beigefügten Supplementliste, betitelt: „Liste supplémentaire pour les Oiseaux, qui nous ont été signalés comme se

---

[1]) Diese kostbaren Sammlungen befinden sich leider nicht mehr in Algier. Die werthvollen Objecte sind zum Theil nach Paris gekommen, zum Theil von Naturalienhändlern aufgekauft und verzettelt worden. Ausführlicheres darüber im I. Theile dieser Arbeit. Der Verfasser.

trouvant en Algérie, mais que nous n'y avons pas encore rencontrés" mit Hinzufügung von 42 Species auf 399 erhöht wird. Viele dieser 42 Arten sind jedoch sowohl überhaupt, als speciell für Algerien höchst fraglicher Natur. —

IV. Die 40er, 50er und 60er Jahre unseres Jahrhunderts nehmen einen hochwichtigen Antheil an dem Aufbau und den Förderungen der naturwissenschaftlichen Bestrebungen in Algerien. Die während der Jahre 1840, 41 und 42 unternommene Erforschung des neuen Gebietes legte der französischen Regierung den Wunsch und die Pflicht nahe, die Resultate derselben in einem grossen, zusammenhängenden Werke zu veröffentlichen. Das Gouvernement erliess daher an eine berufene und auserlesene, akademische Commission den Befehl, die Ergebnisse der drei- und mehrjährigen Erforschung in einem grossen Werke niederzulegen, das den Titel führen sollte: „Exploration scientifique de l'Algérie". Wie das nun aber bei so grossen Unternehmungen leider so häufig geht: Zuerst greift beim heranreifenden Gedanken einer derartigen Schöpfung eine beinahe unbegrenzte Begeisterung für die gute Sache Platz, und die Anfänge dazu werden auch mit rühmenswerther Opferfreudigkeit und mit bestem Willen begonnen, aber für die zu derartigen Arbeiten unumgänglich nöthige Ausdauer mangelt schliesslich die Energie, die anfängliche Begeisterung sinkt zum kärglich glimmenden Feuer herab, bis schliesslich die Entfremdung des Gegenstandes mehr und mehr Platz greift und die bewilligten Geldsummen nicht mehr ausreichen, da sie zum Theil am unrechten Orte vergeudet, zum Theil zurückgezogen werden. Aehnlich erging es auch mit der „Exploration scientifique de l'Algérie". Zunächst war Levaillant[1]) ausersehen, die Säugethiere und Vögel dieser Expedition zu bearbeiten. Mit anerkennenswerther Geschicklichkeit und grosser Sorgfalt entwarf der namhafte Ornithologe 15 farbige Tafeln, die er als Atlas dem Texte beizugeben gedachte. Aber schon im Jahre 1851 bezeichnete er sich selbst als Exmembre de la Commission, wie wir einem Titelblatte entnehmen, das von ihm selbst entworfen

---

[1]) Das ist natürlich Levaillant jr. gewesen, der Sohn des grossen Zoologen und Afrikareisenden François Levaillant, geb. zu Paramaribo, 1754, gest. in Paris 1825. Der Verfasser.

wurde[1]. Der begleitende Text liess daher lange auf sich warten, und schon wurde derselbe durch das Austreten Levaillant's aus der Commission nahezu illusorisch, als die Bearbeitung zum Glück für die Wissenschaft dennoch unternommen wurde. Kein anderer schien dazu mehr berufen als Loche. Mit der ihm eigenen Willenskraft unterzog sich derselbe der schwierigen Aufgabe und löste sie musterhaft, mit anerkennenswerther Gewissenhaftigkeit, mit Umsicht und grossem Geschick. Ihm haben wir daher die genaue Kenntniss der Vögel sowohl, als auch der Säugethiere Algeriens zu verdanken. Die zweibändige, im grossen Quartformat zur Ausgabe gelangte Arbeit führt den Titel:

„Histoire Naturelle des Oiseaux par le Commandant Loche, Chevalier de la légion d'honneur, Directeur de l'exposition permanante, du Musée d'Historie naturelle et du Gardin zoologique d'Alger, Membre de plusieurs sociétés savantes françaises et étrangères", und bildet, wie bereits gesagt, einen Theil des grossen Werkes, dessen Titelblatt folgenden genauen Wortlaut hat:

„Exploriation scientifique de l'Algérie[2]) pendant les années 1840, 41, 42 publiée par ordre du Gouvernement et avec concours d'une commission académique."

In dieser berühmt gewordenen Arbeit handelt Loche 400 Vogelarten für Algerien ab.

Ganz so gross dürfte die Anzahl nicht sein, da sich eine ganze Reihe selbstständig aufgefasster Arten darunter befindet, welche der heutige Stand der Wissenschaft als Synonyme zu anderen Arten auffasst — überdies wird manche Species abgehandelt, die für Algier nur vermuthet wird und deshalb ebenfalls gestrichen werden muss. Das Wenige, was ich an der grossen, mustergültigen Arbeit auszusetzen habe ist das, dass

---

[1]) Dieses Titelblatt, dessen Wortlaut wir H. E. Dresser verdanken (Ibis 1893, pag. 377, Fussnote) lautet: Introduction à l'Histoire des Mammifères et des Oiseaux du Nord de l'Afrique par Levaillant, chef de bataillon, ex-membre de la commission de l'exploration du Nord de l'Afrique. Der Verfasser.

[2]) Dieses grosse Werk enthält ausser den Arbeiten von Loche auch noch:

1) Histoire naturelle des Reptiles et Poissons par Mr. Guichenot, avec un Atlas de 12 planches.
2) Histoire naturelle des animaux articulés par M. Lucas. 3 Vol. avec un Atlas de 122 planches. Der Verfasser.

Loche nicht immer präcis genug die einzelnen Fälle über Vorkommen der Arten, ihr Brüten in Algier, über die Fundorte ihrer Nester und Eier hervorgehoben, sondern dieselben oft in zu allgemeinem Rahmen abgehandelt hat.[1]) Dieser Fehler verschwindet jedoch gegenüber dem grossen Verdienste Loche's, ein Werk über die Vogelkunde Algeriens geschaffen zu haben, das den bleibenden Werth eines Denkmals „aere perennius" in sich trägt.

Die 15 Tafeln enthalten Darstellungen folgender Vögel: Pl. 1. *Falco punicus*, Lev. jr. = *F. barbarus*, L. avis junior. — Pl. 1 bis. le Sacre[2]) = *Falco saqer*, Heugl. = *Falco lanarius*, Pallas. — Pl. 2. *Falco belisarius*, Levaill. = *Aquila rapax*, Temm. — Pl. 3. *Falco cirtensis*, Levaill. = *Buteo desertorum*, Daud. — Pl. 4. *Strix numida*, Levaill. = *Athene glaux*, Savig. — Pl. 5. *Pica mauritanica*, Malh. — Pl. 6. *Garrulus atricapillus*, Geoffr. = *Garrulus cervicalis*, Bp. — Pl. 7. Fig. 1. *Fringilla africana*, Lev. = *Fringilla spodiogenys*, Bp. ♂. Fig. 1 a. *Fringilla africana*, Lev. = *Fringilla spodiogenys*, Bp. ♀. Fig. 2. *Parus coeruleanus*, Malh. = *Parus ultramarinus*, Bp.[3]) — Pl. 8. *Picus algirus*, Lev. = *Gecinus Vaillantii*, Malh. — Pl. 9. Fig. 1. *Picus numidicus*, Malh. ♂. Fig. 1 a. *Picus numidicus*, Malh. ♀. — Pl. 9 bis. Fig. 1. *Malurus numidicus*, Lev. *Crateropus fulvus*, Desf. Fig. 2. *Emberiza sahari*, Lev. = *Fringillaria saharae*, Lev. jr. Fig. 3. Appareil musculaire de Bécasseau guignette. Fig. 4. Bec dans ses fonctions alors qu'il saisit la proie au fond des eaux. — Pl. 10. *Otis arabs*, Linn. — Pl. 11. *Otis tarda*,

---

[1]) Ganz in meinem Sinne spricht sich darüber E. Oustalet aus in seiner Arbeit: „Notice sur la collection d'oiseaux, recueillie par M. Dybowski dans le Sáhara" — erschienen im Bulletin de la Société Zoologique de France 1891 — pag. 61. Der Verfasser.

[2]) Es ist wohl ein Schreibfehler, der Dresser bei der Richtigstellung dieser Art, Ibis 1893, pag. 377, unter F. Feldeggii, Schl. unterlaufen ist? Der Verfasser.

[3]) Die unter No. 50 im Vierten Kapitel meinerseits abgehandelte *Parus ultramarinus*, Bp. entbehrt unter der Ueberschrift die übliche Erwähnung der Abbildung von Levaillant, deren Ausfall ich hier nachtragen möchte. Hierbei muss ich bemerken, dass Dresser in seinem kürzlich erschienenen Supplementbande, Part III, Tab. 660, bei Abhandlung der *Parus Teneriffae*, Lesson Unrecht hat, wenn er keine vorangegangene Abbildung dieses Vogels erwähnt. In meiner Arbeit über die Avifauna der Canar. Inseln, Cab. Journ. 1890 ist der Vogel auf Tab. IV von G. Mützel vortrefflich dargestellt worden, dazu noch im Gegensatze zu *Parus ultramarinus*, Bp. Der Verfasser.

Linn. — Pl. 12. *Ibis calvus*, Smith = *Comatibis comata*, Rüpp. — Pl. 13. *Larus Audouini*, Peyr.

V. Der erste Band des „Ibis", Jahrgang 1859 enthält 2 gediegene und gute Arbeiten über die Vögel aus den Atlasländern, nämlich von Reverend H. B. Tristram und Osbert Salvin. Beide Ornithologen haben im Jahre 1857 ihre Forschungen in den Atlasländern mit Glück und Erfolg betrieben, beider Arbeiten darüber sind mustergültig, und gelten nicht nur in den Augen der Engländer, sondern auch in der ganzen ornithologischen Welt als Grundsteine gediegener und eingehender Bearbeitung der Avifauna jenes Gebietes.

Zunächst einige Worte über die Abhandlung Tristram's. Seiner grossen Arbeit hat er eine Bekanntmachung neuer, von ihm entdeckter Arten aus der grossen Sáhara vorausgeschickt unter dem Titel:

„Characters of apparently new species of Birds collected in the great Desert of the Sáhara southwards of Algeria and Tunis. Ibis 1859, pag. 57—59.

In dieser Arbeit diagnosirt und beschreibt Tristram ff. Arten: 1. *Certhilauda Salvini*, Tristram. Ist eine individuell verkümmerte Form der *C. alaupides*, Salvad. und fällt wohl zweifellos mit ihr zusammen. (Vergl. J. f. Orn. 1895, pag. 440). — 2. *Galerida macrorhyncha*, Tristr. Eine gute, nicht zu verkennende Art. — 3. *Galerida arenicola*, Tristr. Auch diese Art muss ich anerkennen. — 4. *Calandrella Reboudia*, Loche, ist ein Synonym zu *C. minor*, Cab. 1850. — 5. *Drymoica striaticeps*, Tristr. fällt mit der bereits von Loche im Jahre 1858, Rev. et Magaz. de Zool. pag. 395, pl. XI, fig. 2 aufgestellten Art *Drymoeca saharae* zusammen. — 6. *Sylvia deserticola*, Tristr. Eine vorzügliche Art! 7. *Saxicola philothamna*, Tristr. ist ein Synonym zu *Sax. moesta*, Licht. — 8. *Saxicola halophila*, Tristr. ist das ♀ zu der von Lichtenstein im Jahre 1823 aufgestellten Art *Saxicola lugens*. — 9. *Saxicola homochroa*, Tristr. ist ein Synonym zu *Saxicola deserti*, Rüpp.

Tristram's grosse zusammenhängende Arbeit, betitelt: „On the Ornithology of Northern Africa", setzt sich aus 5 Theilen zusammen und bildet das Ergebniss 3 jährigen Aufenthaltes in der Algerischen Sáhara, nämlich aus den Jahren 1855, 1856 und 1857. Der 1. Theil bringt eine eingehende Besprechung des geographischen und topographischen Characters der Berberei

oder des „Mogreb“, wie die Araber das Gebiet vom Golf von Gabes bis zur Atlantischen Küste von Marocco nennen. Nachdem Tristram verschiedene höchst interessante praehistorische und historische Streiflichter auf dieses Land und auch auf die „Flora Atlantica“ geworfen hat, kommt er eingehender auf die Säugethiere Algeriens zu sprechen, wobei er sich auf den Catalogue des Mammifères de l'Algérie von Capitaine Loche stützt. Auf die Vögel übergehend erwähnt er die vorangegangenen Arbeiten Alfr. Malherbe's und kommt dann wieder auf die Liste von Loche zurück. Im Anschluss daran erkennt Tristram 15 Arten, welche speciell Nord-Afrika zukommen, an und zwar ff.:

1. *Aquila naevioïdes* = *A. rapax*; 2. *Buteo tachardus* = *B. desertorum*, Daud.; 3. *Falco punicus* = *F. barbarus*, Linn. avis junior; 4. *Hypotriorchis concolor*; 5. *Pica mauritanica*; 6. *Garrulus cervicalis*; 7. *Fringilla spodiogenia*; 8. *Ruticilla Moussjeri*; 9. *Chloropeta pallida*; 10. *Parus ultramarinus*; 11. *Parus Ledouci*; 12. *Lanius algeriensis*; 13. *Gecinus Vaillantii*; 14. *Picus numidicus*; 15. *Microcarbo algeriensis* = *Phalacrocorax pygmaeus*, Pall.

Diese Arten werden mehr oder weniger eingehend besprochen und abgehandelt. Für die Wüste endlich bezeichnet Tristram eine Anzahl von 38 Arten und führt die Gattungen *Struthio*, *Otogyps*, *Crateropus*, *Drymoica*, *Comatibis*, *Corospiza*, *Rhamphocorys* als unbekannt in Europa an und andere wie *Erythrospiza*, *Dromolaea*, *Ammomanes*, *Pterocles* als seltene Erscheinungen auf dem europäischen Festlande.

Der zweite Theil, bringt eine weitere Besprechung der Wüste und ihrer Topographie, Flora und Ornis. Dabei hält sich Tristram nicht an die systematische Reihenfolge, sondern bespricht die einzelnen Gebiete, wie sie ihm gerade in den Sinn und in die Feder kommen.

Darauf geht Tristram zur Besprechung der Arten über, von denen er in diesem Theil mit Einschluss der wahren Saxicolen 43 Arten abhandelt. Hiervon verdienen besondere Erwähnung: der Ohrengeier (*Otogyps nubicus*), der Lämmergeier (*Gypaetus barbatus*), der Schlangenadler (*Circaetus gallicus*), der grosse Würgfalke (*Falco saqer*), der Baumfalke (*Falco subbuteo*), der Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), der Königsgabelweih (*Milvus regalis*), die Alpenkrähe (*Pyrrhocorax graculus*), die Dohle (*Corvus monedula*), der Einfarbstaar (*Sturnus unicolor*),

der cisalpine Haussperling (*Passer italiae*), der Zipammer (*Emberiza cia*), denen ich nicht begegnet bin, während die Arten *Milvus aegyptius* als verwechselt mit *Milvus migrans*, *Corvus corax* = *Corvus tingitanus*, Irby, *Saxicola halophila*, Tristr. = ♀ von *Saxicola lugens*, Bechst. und *Saxicola homochroa*, Tristr. = *Saxicola deserti*, Rüpp. aufzufassen sind.

Der dritte Theil bringt die ebenfalls in der Sáhara zur Beobachtung gekommenen Arten zur Sprache und zwar von No. 44—98.

Hiervon sind mir ff. Arten entgangen: das Rothkehlchen (*Dandalus rubecula*), die Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*), der Provencesänger (*Melizophilus provincialis*); Cetti's Sumpfrohrsänger (*Cettia sericea*), der Drosselrohrsänger (*Calomoherpe turdoïdes*), der Nachtigallenrohrsänger (*Lusciniopsis Savii*), die kleine Isabelllerche *Calandrella Reboudia*, Loche = *minor* Cab.), und die Dupontslerche *Certhilauda Duponti*, Vieill.

Dagegen sind die Arten: *Ammomanes pallida* als Synonym zu *Amm. cinctura*, Gould, *Galerida abyssinica* als fragliche Form, sowie *Certhilauda Salvini* als individuell verkümmerte (zurückgebliebene) *Certh. alaudipes*, Salvad. und endlich ein Kuckuck *Cucculus*, *sp.*? als unbestimmt aufzufassen.

Der 4. Theil schliesst sich in seiner Fortsetzung im Ibis 1860 an, die Sahara weiter behandelnd (No. 99—172 incl.).

Davon sind mir nicht aufgestossen: Die Hohltaube (*Columba oenas*), das Laufhühnchen (*Turnix africanus*), der Strauss (*Struthio camelus*), die Zwergtrappe (*Otis tetrax*), der gem. Kranich (*Grus cinerea*), der Jungfernkranich (*Anthropoides virgo*), der Kronenkranich (*Balearica pavonina*), der Purpurreiher (*Ardea purpurea*), der Schopfibis (*Geronticus comatus*), sowie 37 andere Sumpf- und Wasservögel.

Im 5. Theil endlich bespricht Tristram die Vogelarten, welche er auf dem See Halloula angetroffen hat, ohne sie aufzuzählen. Es ist eine im gefälligen Erzählerstyle fortlaufende Schilderung.

Um 2 Vögel könnte man Tristram wahrhaft beneiden, welche er in der Algerischen Sahara angetroffen hat. Das ist der Strauss (*Struthio camelus*, Linn.) und der Schopfibis (*Comatibis calvus*, Smith = *Ibis comata*, Rüpp.).

Von ersterem glückte es dem englischen Forscher neben dem Vogel sogar die frischen Eier zu erlangen, sie selbst zu finden! Diese Zeiten sind vorüber für das grosse, gewaltige Ge-

biet, das die Franzosen besetzt halten. Wohl findet man noch hier und da Schalenstücke von Strausseneiern in der Sahara, die aber weit entschwundenen Decennien entstammen. Strausse und Straussenheerden giebt es indessen selbst in der Umgegend von El Goléah und den noch südlicheren Grenzstrichen längst nicht mehr. Der scheue Vogel hat sich den fortgesetzten Nachstellungen der colonisirenden Europäer und ihren mörderischen Feuerwaffen rechtzeitig zu entziehen gewusst. Den Schopfibis, der wunderbarer Weise in den trockenen Bergen und wüstenartigen Hochplateaus leben soll, hat Tristram während seines ersten Aufenthaltes in Algerien im Frühjahre 1856 in 2 Exemplaren erhalten und zwar von den Felsen von Bou Guijoun, in der Umgegend von L'Aghouat. Mir ist der begehrte Vogel, trotzdem ich an den geeigneten Plätzen umfassende Nachforschungen nach ihm angestellt habe, nirgends aufgestossen. —

Tristram's Arbeit ist ausgezeichnet durch die Beigabe einer Tafel, Ibis 1859 Tab. IX welche seine *Saxicola philothamna* = *S. moesta*, Licht. in beiden Geschlechtern von John Jennens nach der Natur gemalt, vollendet schön darstellt.

Endlich hat Tristram noch eine Abhandlung seiner zusammenhängenden Arbeit im Ibis 1860 folgen lassen unter dem Titel: A few Leaves from a Naturalist's Note book in Eastern Algeria. Die beigegebene Tafel (Plate XI) stellt die *Ruticilla Moussjeri* in beiden Geschlechtern dar[1]). —

VI. Osbert Salvin's Arbeit ist betitelt: „Five Months' Birds'-nesting in the Eastern Atlas." Dieselbe ist in 3 sich anschliessenden Theilen gesondert im Ibis 1859 abgedruckt. In ihr sind die Resultate fünfmonatlicher Frühlingsforschung aus der Regentschaft Tunis und dem östlichen Algerien niedergelegt. In der Einleitung sagt Salvin, dass er Tristram und einen Herrn W. H. Simpson dorthin begleitet habe und mit Einschluss des Februars, der

---

[1]) Ueber diese Tafel habe ich mich bereits bei der Abhandlung der betr. Vogelspecies (J. f. Orn. 1895 pag. 314) näher ausgesprochen. Hierbei möchte ich erwähnen, dass mir die (a. a. O.) erwähnte erste Abbildung dieses Vogels nunmehr auch zur Beurtheilung vorliegt. Ich habe sie der Güte des Herrn Herm. Schalow-Berlin zu verdanken, dem ich für sein wohlwollendes und freundliches Entgegenkommen meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Die Tafel enthält ♂ und ♀ dieses Vogels, welche nach schlecht ausgestopften Exemplaren auch gerade nicht gut zur Abbildung gelangt sind. Der Verfasser.

hauptsächlich für die Ausrüstung und Vorbereitung zur Reise verwandt wurde, die Monate März, April, Mai, Juni und einen Theil vom Juli 1857 zur Erforschung der Brut- und Nestvögel jenes Gebietes benutzt habe. Die Stadt Tunis wurde zunächst zum Hauptsitze gewählt, von wo Carthago und Oudna in der nächsten Nachbarschaft, dann südlich Sousse und El Djem, sowie das nördlich gelegene Bizerte aufgesucht wurde. Nach einmonatlichem Aufenthalte in Tunis wurde eine grössere Reise nach Kef unternommen, welche 6 Tage in Anspruch nahm und die Orte Medjez el Bab, Testour, Teboursouk, Dugga und Bordj-Messaoud streifte. In Souk-Harras, der damaligen östlichsten Grenzstation der Franzosen wurde ein längerer Aufenthalt gemacht. Von da wurde eine Tour nach dem Felsengebirge des Djebel Dekma unternommen, dann nach Khifan, M'sakta und zu den Kef-Seeen aufgebrochen. Die Salzseeen von Djendeli wurden eingehend nach ihrem Vogelreichthum ausgeforscht. Auch in der Gegend zwischen Constantine und Batna hat Salvin seine Forschungen betrieben. In Philippeville wurde der Dampfer nach Algier bestiegen und am 11. Juli die Küste Nord-Afrikas verlassen. — Die folgende Aufzählung der Vogelarten enthält, zumal hinsichtlich der Fortpflanzung und der oologischen Seite, höchst interessante Daten, welche um so werthvoller sind, als sie einer sofortigen Aufzeichnung entstammen. Alle Notizen tragen den Stempel grosser Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit an sich und stehen damit oft genug vortheilhaft im Gegenlichte zu Tristram's Veröffentlichungen, an denen man peinliche Genauigkeit, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit leider nur zu häufig vermisst.

Es werden 148 Arten abgehandelt, welche z. Th. auf Tunis, z. Th. auf Algier fallen. Die dem werthvollen Werke beigegebene Tafel VI stellt, von der Meisterhand J. Wolf's gemalt, 2 Vögel des *Falco barbarus*, Linn. in tadelloser Ausführung dar, welche Art Salvin anscheinend häufig auf dem Djebel Dekma, in Khifan-M'sakta und ähnlichen Orten angetroffen hat, während es mir bis jetzt noch nicht gelungen ist, des seltenen Vogels habhaft zu werden. —

VII. Die siebente Arbeit, welche der kritischen Besprechung vorliegt, ist die von L. Taczanowski, Kustos am zoologischen Museum in Warschau, erschienen im Cab. Journ. f. Orn. 1870, unter dem ausführlichen Titel: „Uebersicht der Vögel, die in Algerien, Provinz Constantine, während der Reise von Ende

November 1866 bis Ende April 1867 gesammelt und beobachtet wurden."

Die Einleitung führt uns in anschaulicher Weise die vom Grafen Constantin Branicki nach Algerien unternommene und von ihm geleitete Expedition vor Augen, welche den Hauptzweck verfolgt, die überwinternden Vogelarten in einer Liste zusammenzustellen, sowie biologische Notizen zu bringen.

Die Nachforschungen wurden in Philippeville begonnen, von wo über Jemappes nach Aïn Mokra zum See Fezzara aufgebrochen wurde, um auf Sumpf- und Wasservögel zu jagen. Von Aïn Mokra wurde eine Streife am Seeufer entlang gemacht und dann über hochgelegene Gegenden nach dem Mahuna-Gebirge, dem berühmten Aufenthaltsorte grosser, reissender Katzen geritten. Von da ging es in die weite Ebene von Ghuelma nach Constantine. Von Constantine aus wurde Batna aufgesucht. Nach mehrtägigem Aufenthalte wurde die naheliegende Expedition südlich nach El Kántara unternommen, die Ebene von El Outáïa durchwandert und Biscra zum längeren Verbleib gewählt. Der Rückmarsch nach Batna erfolgte nach einem dreitägigen Marsche am Rande der Wüste ostwärts über Ghemina, dem berühmten Kabylensitze, wo die Menschenwohnungen gleich Schwalbennestern an senkrechten Felsenwänden angehängt sind. — Die Gebirgskette der Aurès durchquerend, lief die Expedition über Lambessa in Batna aus. Von Batna nach Constantine endlich wurde der Weg längs einer Reihe von Salzseeen des Sumpf- und Wassergeflügels wegen unternommen. Bei Vorführung dieser verschiedenen Marschrouten ergeht sich Taczanowski in mancherlei Klagen über die geringen Erfolge, welche die Expedition theils wegen ungünstigen, meist regnerischen Wetters, theils der dem Roden und Vernichten der Urwaldungen zuzuschreibenden Umstände halber zu verzeichnen gehabt habe.

Das folgende Verzeichniss zählt 210 Arten auf, wahrlich genügend, um den Erfolg der kurzen Expedition zu sichern und die Anerkennung fleissiger Arbeit und Forschung zu erwerben. Ausser den, den verschiedenartigen Geländen des Atlasgebietes zukommenden, nicht aussergewöhnlichen Vogelarten, enthält die Liste 2 bisher für Algerien noch nicht nachgewiesene Arten, einen Marabut nämlich (*Leptoptilus*), dessen Artfeststellung durch einen unglücklichen Zufall leider unmöglich wurde, und die

Porzana marginalis, Hartl.[1]), welche als einziges Exemplar (ein junger Vogel im ersten Federkleide) im Januar in der Biscraer Oase gefunden wurde. Die die Vogelarten begleitenden Anmerkungen sind wohl geeignet, die Aufmerksamkeit eines jeden Fachgenossen zu reizen und zu fesseln.

VIII. Eine mit dankenswerther Genauigkeit verfasste Arbeit ist die von J. H. Gurney, jr., betitelt: „On the Ornithology of Algeria" im Ibis, 1871. Sie ist daselbst in 3 Theilen gesondert zum Abdruck gekommen. Der als tüchtiger Ornitholog bekannte Verfasser machte im Jahre 1870 eine Forschungsreise in die hoch interessante und immer noch wenig bekannte M'zab-Gegend. Dahin brach er am 9. April von Laghouat aus auf. Er durchschritt die Dayats[2]) bei Tibrem, wo er die von Tristram im Jahre 1857 noch so häufig vorgefundenen Steinadler (*Aquila chrysaëtus*, L.) zwar nicht mehr antraf, wohl aber eine Menge anderer ornithologischer Raritäten, an die er sich mit Wonne erinnert. Dann erreichte er das nördlich gelegene Berryan, eine von den 7 Städten der Beni M'zab. Von da ging er nach Ghardáia und verweilte eine Zeit lang in der eigenartigen Pentapolis. Laghouat wurde am 3. Mai wieder erreicht und damit die wissenschaftliche Exkursion beendigt, da sich Gurney von da aus nach Algier begab, um auf dem gewöhnlichen Seewege wieder nach England zu kommen.

Nach einer eingehenden Besprechung der einschlägigen, vorangegangenen Literatur erwähnt Gurney dankend die thatkräftige Unterstützung und Mithülfe an dieser Arbeit seitens seiner Collegen Dr. Tristram, Mr. Salvin und Mr. Sharpe und geht dann auf die detaillirte Besprechung der auf seiner Reise zur Beobachtung gekommenen Vogelarten über. Die Liste enthält 141 Species. Da ich mit Ausschluss von Laghouat und der Oran-Gegend annähernd dasselbe Gebiet bereist habe, dürfte es von Interesse sein, diejenigen Vogelarten aufzuführen, welche Gurney aufgestossen, mir dagegen entgangen sind.

1. *Circus cyaneus*, (Linn.), die einzige Weihe der 4 europäischen Arten, welche mir wissentlich in Algerien nicht aufge-

[1]) vergl. Hartlaub, Ornithologie West-Afrikas 1858, pag. 241, spec. 685. Der Verfasser.

[2]) Unter Dayats haben wir eine unter Halbkultur stehende Gegend aufzufassen, besetzt mit Olivenbäumen, vereinzelten Palmen und ab und zu bebauten Feldern. Der Verfasser.

stossen ist, während Gurney nur diese angetroffen hat. — 2. *Telephonus erythropterus*, (Shaw) bekam ich während meines Aufenthaltes in Algerien garnicht zu Gesicht. In Tunis verhältnissmässig häufig beobachtet. — 3. *Turdus torquatus*, Linn. Von Gurney bei Guelt et Stel, einer nahe bei Algier liegenden Karawanserei beobachtet. — 4. *Turdus musicus*, Linn. — 5. *Cinclus aquaticus*, Bechst., var. *minor*, Tristr. Diese interessante Form ist von Gurney an einem Flüsschen bei Blida in 4—5 Exemplaren gesehen worden. Ein Exemplar wurde erlegt, dass sich in Tristram's Sammlung befindet. Im Ibis 1870, pag. 497 erwähnt Tristram diese ihm sich abzutrennen scheinende Form von *C. aquaticus* als Var. *minor*. — 6. *Pycnonotus barbatus*, (Desf.). — 7. *Saxicola homochroa*, Tristr. Diese zweifelhafte, wahrscheinlich mit *S. deserti* zusammenfallende Art ist von Tristram, allerdings neben mitgebrachten Stücken der *S. deserti* von dort, identificirt worden. — 8. *Ruticilla tithys*. — 9. *Erithacus rubecula*, (Linn.). Ist mir als Wintervogel entgangen. — 10. *Calamodus schoenobaenus*, (Linn.). — 11. *Calamodus aquaticus*, (Lath.). — 12. *Cettia sericea*, Natt. — 13. *Melizophilus undatus*, (Bodd.). — 14. *Regulus cristatus*, (Linn.). Mir ist das feuerköpfige Goldhähnchen, nicht das safranköpfige aufgestossen. — 15. *Motacilla boarula*, Lath. 16. *Calandrella reboudia*, Loche. — 17. *Galerida abyssinica*, Bp. Ist mir eine unverständliche Art. — 18. *Emberiza cia*. — 19. *Otis tetrax*, Linn. — 20. *Grus cinerea*, Bechst. — 21. *Ardea bubulcus*, Sav. — 22. *Vanellus cristatus*, Mey. — 23. *Charadrius pluvialis*, Linn. — 24. *Scolopax rusticola*, Linn. — 25. *Gallinago gallinula*, (Linn.). — 26. *Crex pratensis*, (Bechst.) — 27. *Porzana maruetta*, Leach. — 28. *Porzana pygmaea*, (Naum.). — 29. *Anas clypeata*, Linn. — 30. *Anas crecca*, Linn. — 31. *Anas acuta*, Linn.

Am Schlusse seiner Arbeit bringt Gurney noch eine kurze Besprechung über den Zug und das Eintreffen einiger Vogelarten, tabellarisch zusammengestellt und verglichen mit Algerien und England. —

IX. Die letzte zusammenhängende, gute und gründliche Arbeit über die Vögel Algeriens ist im Ibis 1882 erschienen und trägt den Titel: „Notes on the Birds of the Province of Constantine, Algeria — by Charles Dixon."

Dieser verdienstliche, und wie es scheint, mit einer ausgezeichneten Beobachtungsgabe versehene Ornithologe bereiste mit

Mr. Elwes Zwecks Untersuchung und Erforschung der Avifauna die Provinzen Algier und Constantine und wählte zu längerem Aufenthalte die Oase Biscra und das Aurèsgebirge. Am 28. April 1882 in Philippeville landend, verweilte er bis zum 18. Mai desselben Jahres im Forschungsgebiete und hat uns mit seinen Aufzeichnungen eine ebenso gründliche, als interessante Arbeit hinterlassen. Sein Ausflug auf den Djebel Máhmel über Ouëd Taga brachte der wissenschaftlichen Welt einen neuen Steinschmätzer, den er dem kürzlich verstorbenen, hoch veranlagten Ornithologen Seebohm widmete. Die ganze Abhandlung ist voll trefflicher Beobachtungen, auf welche ich mich dauernd zu stützen vermochte, und die ich nahezu alle vollständig bestätigen konnte. Es ist eine ganz hervorragende Arbeit! Die Liste enthält 94 Vogelarten, von denen die mir entgangenen ff. sind:

1. *Aquila rapax.* Freilich nur gesehen von Dixon und Elwes. — 2. *Aquila pennata.* Desgleichen. — 3. *Falco barbarus* (?). — 4. *Falco Eleonorae.* Um den Anblick dieses herrlichen Falken könnte ich Dixon wohl beneiden; mir ist derselbe nirgends aufgestossen. Er scheint mehr an der Meeresküste, als im Tellgebiete vorzukommen. — 5. *Falco subbuteo.* — 6. *Ruticilla tithys.* — 7. *Sylvia curruca.* — 8. *Acrocephalus phragmitis.* — 9. *Turdus musicus.* — 10. *Sitta sp.*? Von Mr. Elwes zwischen Ouëd Taga und Lambessa gesehen. Mir ist trotz grösster Aufmerksamkeit eine *Sitta* nicht zu Gesicht gekommen. — 11. *Anthus aquaticus*. Auf den Sandbänken des Ouëd Biscra von Dixon vermuthlich gesehen. — 12. *Alauda magna = macrorhyncha,* Tristr. (?) — 13. *Emberiza cia.* — 14. *Corvus monedula.* Die Dohle ist von mehreren Ornithologen bei Batna konstatirt worden, mir jedoch nicht aufgestossen. — 15. *Pyrrhocorax spec.*? In den Djebel Aurès bei Ouëd Taga in Cedernwaldungen gesehen, jedoch nicht artlich festgestellt. Wahrscheinlich *Fregilus graculus.* — 16. *Totanus stagnatilis.* — 17. *Rallus minutus.* — 18. *Podiceps sp.*?

Zum Schluss ergeht sich Dixon nach gar zu bescheidener Auffassung seiner „mageren“ Liste, welche er als einen kleinen Supplement-Beitrag zu Taczanowski's Arbeit, sowie zu den Abhandlungen von Salvin und Tristram ansieht, in Worten energischer Aufforderung, die seiner Meinung nach noch viel Interessantes enthaltenden Aurèsberge und die Gegend um Biscra

herum zu bereisen und wissenschaftlich auszuforschen. Dieser Meinung vermag ich mich nur auf's Wärmste anzuschliessen.

Dixon's Arbeit ist die Abbildung seiner neuen *Saxicola Seebohmi* v. J. G. Keulemans entworfen (Pl. XIV), beigefügt. Die Ausführung ist tadellos, doch erscheint der Vogel in übernatürlicher Grösse nicht in seinem vollen Character.

Nächst diesen 9 eingehend besprochenen Arbeiten liegt noch eine in der Société zoologique im Jahre 1891 erschienene Abhandlung vor, betitelt: „Notice sur la collection d'Oiseaux, recueillie par M. Dybowski dans le Sáhara" par E. Oustalet.

Diese Arbeit bringt eine Liste von 42 Vogelarten, welche ein Herr J. Dybowski in der algerischen Sáhara auf einer in Mission nach El Goléa unternommenen Reise zusammengebracht und beobachtet hat. Die Liste enthält 2 Vogelarten, welche die grösste Beachtung verdienen, nämlich *Sylvia deserticola*, Tristr. und den *Corvus fuscicollis*, Vieill. (= *umbrinus*, Hedenborg). Erstere ist mir besonders dadurch auffallend, dass sie in der Dünengegend (Erg) der Sáhel gefunden wurde, wo ich sie nicht vermuthet hätte, — und die zweite Art als überhaupt noch nicht im N. Westl. Africa constatirt und beobachtet (bis jetzt nur von Egypten und Palaestina bekannt). Die aufgeführte *Sylvia nana*, Hempr. & Ehrbg. muss durch die *Sylvia deserti*, Loche substituirt werden.

Oustalet unterzieht die in der algerischen Sáhara gesammelten Vögel einer eingehenden Besprechung und bringt eine Vergleichung der dort vorkommenden Arten mit den Formen des östlichen Gebietes, sowie eine interessante nach Procenten sich vertheilende Vergleichstabelle von der Verbreitung der Arten in den verschiedenen Gebieten.

Weitere mir vorliegende Arbeiten, welche die Avifauna Algeriens z. Th. streifen, z. Th. näher auf dieselbe eingehen, sind ff.:

1. Wilhelm Schimper's Reisen nach Algier in den Jahren 1831 und 1832 oder Beschreibung der Stadt Algier und ihrer nächsten Umgebungen, vorzüglich der daselbst wohnenden Völkerschaften, ihrer Lebensart, Sitten und Gebräuche und des gegenwärtigen Zustandes dieser französischen Colonie. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung.

2. Sporting in Algeria, by Edward Vernon Harcourt. London, Hamilton Adams & Cie. Am Schluss Listen der Vögel

im Museum von Algier, Malherbe's Vogelliste vom Jahre 1846, sowie Capitaine Loche's Catalogue des Mammifères et des Oiseaux, observées en Algérie 1858.

3. Reisen in der Regentschaft Algier in den Jahren 1836, 1837 und 1838 von Dr. Moritz Wagner. 3 Bände nebst einem naturhistorischen Anhang und einem Kupferatlas. Leipzig, Verlag von Leopold Voss, 1841. Der dritte Band enthält ausschliesslich in umfassender Weise die Bearbeitung der Fauna von Algier, wobei auch den Vögeln ein ganzes Kapitel mit Fleiss und Sorgfalt gewidmet wird.

4. The Great Sáhara; Wanderings south of the Atlas mountains by H. B. Tristram. London, John Murray, 1860. — Dieses zusammenhängend geschriebene Werk enthält ausser Reiseerlebnissen und Landschaftschilderungen auch noch 8 Anhänge, von denen der IV. den Säugethieren, der V. den Vögeln der Sáhara gewidmet ist. Die Liste enthält 168 Vogelarten mit begleitenden Textnoten.

5. Dr. Leopold Buvry weilte während längerer Zeit in Algerien und verfasste mehrere Artikel mit Bezug auf die dortige Vogelwelt.

A. Streifzüge in Algerien. Erschienen in Cab. Journ. f. Orn. 1857, pag. 62 u. ff. I. Der Djebel Edough. II. Erinnerungen an den Fetzara-See. Ebenda, pag. 120 u. ff. III. Der Wald N'rakta el abbia. Ebenda, pag. 192 u. ff. — Diese in Briefform an den Herausgeber des Journals gerichteten Mittheilungen werden einem jeden Besucher Algeriens eine Quelle angenehmer und belehrender Lektüre sein. Die lebendigen Schilderungen enthalten anmuthige Bilder sowohl über Land und Leute als auch über das Vogelleben N. West-Africas.

B. Relation d'un voyage d'exploration scientifique au Djebel Aurès en Algérie. Erschienen in „Zeitschrift für Acclimatisation 1858" mit einigen wenigen Erläuterungen über die Fauna jenes Landes.

Erklärungen der Tafeln VI und VII.

Tab. VI.

1. *Buteo desertorum*, (Daud.) — Gelege von 3 Eiern, genommen bei Ferme Dufour, 2. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag 161).
2. *Caprimulgus aegyptius*, Licht. — 1 Ei, gefunden in Mouleïna (Biscra), 14. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 181).
3. *Merops persicus*, Pallas. — 3 Eier, aus der Uferwand des Ouëd Biscra gegraben bei Moulëïna (v. J. f. Orn. 1895, pag. 198).
4. *Pica mauritanica*, Malh. — a) 2 Eier aus einem Gelege von 7 Stück, gef. auf dem Djebel Aurès (Batna) 7. 5. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 213 a und b.) — b) 2 Eier aus einem Gelege von 6 Stück, gef. bei Lambessa 9. 5. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 214 a und b).
5. *Garrulus cervicalis*, Bp. — 1 Ei, gefunden in Batna am 24. 5. 1892 (v. J. f. Orn. 1895 pag. 217 a).
6. *Lanius dealbatus*, Defil. — a) 1 Ei, gef. in der Nähe des Bir Stäïl in Retama retam, am 26. 3. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 225 I a.) — b) 3 Eier, aus einem Gelege von 5 Eiern, gefunden vor Gardäïa 15. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 226 II a, b, c.) — c) 1 Ei, gef. im Sáribstrauch unweit des Bordj-Saada 15. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 226, III b). — d) 1 Ei, gef. auf dem Wegmarsche (Nest in Limoniastrum guyonianum) 4. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 227, IV.) — e) 2 Eier, gef. auf dem Wegmarsche (Nest in Limoniastrum guyonianum 4. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 227, V.) — f) 2 Eier aus einem Gelege von 5 Stück, Ouëd N'ça 22. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 227 VI a und b.)

Tab. VII.

1. *Sylvia deserti*, (Loche) — 2 Eier, gef. auf der Marschroute vor Dzélfana, 13. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 282.)
2. *Melizophilus deserticolus*, (Tristr.) — 2 Eier, Nest gef. in Batna auf dem Pinienberge in Rosmarinus officinalis, 13. 5. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 296.
3. *Pratincola Moussicri*, (L. O. G.) — a) 3 Eier (blaugrüne Varietät) aus einem Gelege von 5 Stück; Nest gef. unter Stipa tenacissima, L. auf dem Pinienberge bei Batna, 22. 5. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 312, VII.) — b) 3 Eier (weisse Varietät) aus einem Gelege von 5 Stück; Nest gef. auf dem Pinienberge bei Batna, 15. 5. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 312 VI.)
4. *Saxicola lugens*, Licht. — 5 Eier (volles Gelege) gef. in den Salzhügeln bei Drouh (Biscra) (v. J. f. Orn. 1895, pag. 385.)
5. *Certhilauda alaudipes*, Salvad. — a) 2 Eier, gef. auf dem Wegmarsche nach Bordj-Dzélfana, 13. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 439, I.) — b) 2 Eier, gef. von F. Westphal in der Nähe des Bordj-Dzélfana, 14. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 439. II.)
6. *Ammomanes algeriensis*, Sharpe, — 3 Eier aus einem Gelege von 4 Stück, gef. in El Outaïa, 22. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 446, II.)
7. *Ammomanes cinctura*, (Gould.) — 3 Eier (volles Gelege) gef. von Fr. Westphal in Ouëd N'ça, 22. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 452, II.)
8. *Otocorys bilopha*, (Rüpp.) — a) 1 Ei, gef. am 13. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1895, pag. 457, I b.) — b) 1 Ei, gef. vor Guérrara, am 24. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1896, pag. 104, VIII a.)
9. *Fringillaria saharae*, (Lev. jr.) — a) 1 Ei, gef. in El Kántara, am 19. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1896, pag. 112 I b.) — b) 1 Ei, gef. in El Kántara, am 19. 4. 1892 (v. J. f. Orn. 1896, pag. 112 II c.)
10. *Passer simplex*, Licht. - 2 Eier eines Geleges, das aus 3 Eiern bestand, gef. im Brunnen von Säïf vor El Alía, am 27. 4. 1893 (v. J. f. Orn. 1896, pag. 125 und 126).
